

GIT

SMART HOME SECURITY

2018

EIN SPECIAL VON **GIT SICHERHEIT**
+ MANAGEMENT

Titelthema Seite 10:

Ohne Schlüssel – Digitales Schließen mit MobileKey von SimonsVoss



JETZT
AUCH ALS
SMART
MAGAZINE
publikationen.git-sicherheit.de



- Mechanisch, mechatronisch, smart? Wie wir in Zukunft Türen schließen werden
- Wie man ein Alarmsystem aufbaut – Wo Videotechnik helfen kann – Wann Einbruchschutz ganz einfach beginnt

- Lebensretter und Pflicht: Rauchmelder – und warum Erdgas- und Kohlenmonoxid-Melder auch wichtig sind
- Alexa, Cortana, Siri: Dienstleister mit Komplettpaketen – und wie Sie trotzdem die Privatsphäre schützen

Mit Checklisten und „Smart-Hausaufgaben“

Event-Partner: **light+building**

Gefördert von:

HEKATRON

LUPUS ELECTRONICS

SimonsVoss technologies

TELENOT

ASSA ABLOY

AXIS

CM security

DAITEM

DOM

EPS

GEZE

HIKVISION

SECURITON

United Technologies

WILEY

CM 100

FUNK-SICHERHEITSSYSTEM



Sicherheitstechnik meets intelligente Hausautomatik

- + Professionelle Sicherheitstechnik kommuniziert mit Ihrer Haussteuerung
- + Bis zu 100 Funk-Komponenten in Ihre Haussteuerung integrieren
- + CM100 Zentrale als Bedienteil für Ihre Haussteuerung
- + Schalten Sie bei Alarm alle Lichter am Gebäude ein
- + u.v.m.



CM
security
GmbH & Co. KG

Otto-Hahn-Straße 3
D-72406 Bisingen

Tel. +49 (0) 74 76 / 94 95-0
Fax +49 (0) 74 76 / 94 95-1 95

info@cm-security.com
www.cm-security.com

EDITORIAL

Smart gereift

Man kennt das von vielen technischen Erfindungen: Auch sie haben Lebensphasen, also so etwas wie Kindheit, Jugend und Reife. Das Kino hat zum Beispiel mal als schnöder Jahrmarkts-Jokus angefangen – und das Auto als Spielzeug für die Reichen. Der Unterschied zu heutigen Innovationen: Der Reifeprozess geht viel schneller vonstatten. Die Verbreitung guter Ideen lässt sich eben nicht aufhalten. Die Smart-Home-Idee ist ein Beispiel dafür, wie Erhebungen und Studien immer wieder zeigen. Aber Achtung: ordentliche Sicherheitsstandards vorausgesetzt.

Sie sind schon mitten in der Planung Ihres smarten Zuhauses? Oder Sie fangen gerade an, sich für das Thema zu interessieren, und haben vor allem auch die Optimierung der Sicherheit im Auge? Dann folgen Sie uns doch auf unserem ausführlichen Rundgang über den Markt der neuesten Sicherheitsprodukte und -entwicklungen für das smarte Haus, beziehungsweise das smarte Büro oder kleine Unternehmen. Von A wie Alarm bis Z wie Zutrittsberechtigung beschäftigen wir uns mit den wichtigsten Themen.

Zum Einstieg könnten Sie zum Beispiel unser Interview mit Günther Ohland von der Smart-Home-Initiative Deutschland lesen (Seite 52). Er ist selbst passionierter Smart-Home-Freund der ersten Stunde und kennt das Thema aus eigener Anschauung und vom eigenen Ausprobieren bei sich zu Hause: Spätestens hier werden Sie merken: Smart Home macht Spaß!

Smartes Home – Glück alone? In jedem Fall lesen Sie in dieser dritten Auflage von GIT Smart Home Security alles über smarten Brandschutz und Einbruchschutz bis zu Schließsystem und Video. Und wir zeigen Ihnen wieder eine Auswahl neuer Produkte und Lösungen – mit jeder Menge Anregungen und Ideen für Ihr Zuhause, Ihr Büro, Ihre Praxis oder Ihre Kanzlei.

Unser Magazin ist auch als e-Version erhältlich – und unsere Microsite wird ständig aktualisiert: www.GIT-SICHERHEIT.de/git-smart-home. Und als ganz neue Entwicklung stellen wir Ihnen das Heft erstmals kostenfrei auch als Smart Magazine zur Verfügung. Der Name ist hier sogar Programm. Probieren Sie es am besten gleich aus, hier der Link: <http://publikationen.git-sicherheit.de>

Viel Spaß bei der Lektüre wünschen Ihnen



Dr. Heiko Baumgartner
Heiko.Baumgartner@Wiley.com



Steffen Ebert
Steffen.Ebert@Wiley.com



Matthias Erler
Matthias.Erler@Wiley.com



Unser neues
Format für alle
mobilen Geräte:
Smart Magazine

ORGANISATIONEN
INSTITUTIONEN UND
UNTERNEHMEN
IM HEFT

INDEX

SCHNELLFINDER

Abus	8, 14, 25, 33, 39	Hekatron	41, 44, 45, 54
Assa Abloy	7, 14, 16	Hikvision	33, 47, 4. US
Astral-Secal	24, 25, 37, 40, 49	Honeywell	33
August Winkhaus	8	Lupus	25, 28, 32
Axis	23, 29, 32, 33	Messe Frankfurt	27
BHE	9	Mobotix	14, 33
Bosch	24, 25, 31, 33, 40	Panasonic	33
C.Ed. Schulte	13, 37	Primion	14
CM Security	25, 2. US	S. Siedle	14
Dahua	33	Salto	14
Dallmeier	33	Samsung	25
Dekom	47	Securitas	25
D-Link	33	Securiton	25, 34
Dom	14, 18, 37	SimonsVoss	10, 14, Titelseite
Ei	39	Smart Home Initiative D.	36, 52
Eps	21, 33, 41	Telenot Electronic GmbH	5, 26
Evva	8, 14	UTC	25, 51
Hanwha	33	VDE	15



TITEL: SimonsVoss
Das digitale Schließsystem MobileKey
von SimonsVoss
Seite 10



Probe&Kontakt:
sophie.platzer@wiley.com



Probe&Kontakt:
sophie.platzer@wiley.com

Ihre
Nr. 1
seit mehr als
20 Jahren

EDITORIAL

03 Smart gereift
Heiko Baumgartner, Steffen Ebert,
Matthias Erler

EINBRUCHSCHUTZ

06 Grenzen aufzeigen
Mechanische Sicherheit in smart

RATGEBER

09 Sicherheit vom Profi
empfiehlt Norbert Schaaf, Vorstandsvorsitzender des BHE Bundesverband Sicherheitstechnik e.V

TITELTHEMA

10 Es geht auch ohne Schlüssel
Das digitale Schließsystem MobileKey
von SimonsVoss

ZUTRITTSICHERUNG

12 Schlüsselbund zum Alteisen?
Schließsysteme: Ein smartes Haus braucht
smarte Schlüssel

PRÜFUNGEN

15 Smart mit Zertifikat

ZUTRITTSLÖSUNGEN

16 Das smarte Haus denkt mit
Sicherheitssystem für das eigene Heim

17 3 Fragen an Beatrice Schulze

Business Development Managerin Yale DACH,
Assa Abloy Sicherheitstechnik

18 Mit Smartphone und Transponder

Smarter Schließen – mechanisch und
elektronisch

SCHLIESSYSTEME

20 Testsieger
Dom RS8 Testsieger beim Warentest – Eniq Pro
und Dom Tapkey ebenfalls ausgezeichnet

ALARMANLAGEN

21 Bei Alarm Licht aus
Alarmsystem gekoppelt mit smarter Heimauto-
matisierung – von Beleuchtung bis Garagentor

22 Krach schlagen

Alarmanlagen schrecken ab – und wenn
die Sirene losgeht, lässt das die wenigsten
Einbrecher kalt

26 Set mit Anschluss

Alarmanlage mit KNX-Interface und
Vor-Ort-Netzwerk

28 Wolkenlos

Professionelles Smart-Home-Alarmsystem

VIDEOSICHERHEIT

29 Alles für die Kleinen
Videoüberwachung für Small Businesses und
privates Umfeld

30 Kamera läuft!

Videoüberwachung mit smarterer Technik.

SECURITY LEVEL MODEL

34 Mehr Wohnkomfort, mehr Sicherheit
Integrative Lösungen heben Wohnkomfort
und Sicherheit auf neues Niveau. „Premium
Private“: Umfassende Personenschutzkonzepte

BRANDSCHUTZ

38 Rauchmelder gehören in jedes Haus
und auch hier gibt es smarte und intelligente
Lösungen

RAUCHMELDER

42 In allen 16 Bundesländern Pflicht

44 Genius Plus X ist Testsieger
Alle Jahre wieder: Hekatron Funk-Rauchwarn-
melder wieder bester Funk-Rauchwarnmelder
im Test

FUNKSYSTEME

45 Das Tor zum Smart Home
Ab April verfügbar: Hekatron Genius Port –
für das smarte Zuhause

STANDARDS

46 Wer kann mit wem?
Smart-Home-Protokolle – ein Überblick

DIENTSLEISTER

48 Sie sind nicht allein!
Komplettpakete und Fach-Dienstleister,
Cloud-Anbieter und Sprachsteuerung

SMARTE KOMPONENTEN

51 Mit Sicherheit Smart Home

INITIATIVE

52 Mein Haus – meine Regeln
So geht smart wirklich. Ein Gespräch mit
Günther Ohland von der Smart-Home-
Initiative Deutschland

STUDIE

54 Ein Blick ins Jahr 2030
Sicherheitstechnik im Smart Building –
Eine Trendstudie von Schlentzek & Kühn und
Hekatron

RUBRIKEN

- 4 Firmenindex
- 47 Impressum

Willkommen im Wissenszeitalter. Wiley pflegt seine 200-jährige Tradition durch Partnerschaften mit Universitäten, Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Gesellschaften und Einzelpersonen, um digitale Inhalte, Lernmittel, Prüfungs- und Zertifizierungsmittel zu entwickeln. Wir werden weiterhin Anteil nehmen an den Herausforderungen der Zukunft – und Ihnen die Hilfestellungen liefern, die Sie bei Ihren Aufgaben weiterbringen. Die GIT SICHERHEIT ist ein wichtiger Teil davon.

WILEY



Wir freuen uns über Ihren
Besuch auf der Light + Building!
Halle 9.1 | Stand C41

Smart-Home sicher machen. Die 2 geprüften und anerkannten Smart-Home & Security Heroes 2018.

Die beiden ausgezeichneten Alarmanlagenzentralen **compact easy 200H** und **compact smart&safe 400H-FK/KNX mit Touch-Bedienteil** schützen Gebäude aller Art nicht nur zuverlässig vor Einbruch, Brand und unbefugtem Zutritt. Mit ihnen lassen sich auch zusätzlich Smart-Home-Funktionen steuern.

Die **compact smart&safe 400H-FK/KNX** kann außerdem über KNX, Crestron oder Advancis in nahezu alle führenden Gebäudemanagement- und Smart-Home-Systeme eingebunden werden.

Die intelligenten TELENOT-Alarmanlagen **compact easy** und **compact smart&safe** ermöglichen die optimale Symbiose aus zertifizierter Sicherheitstechnik und smarter Gebäudesteuerung hinsichtlich Energiemanagement und Komfortfunktionen.

Sicherheitstechnik – die es Wert ist, das Leben und die Sachwerte Ihrer Kunden zuverlässig zu schützen.



Sicherheitstechnik von TELENOT.
Schützt. Schön. Smart.



Jetzt weitere Informationen anfordern:

- » per E-Mail: info@telenot.de
- » telefonisch: 07361-946-400



Zertifiziert nach DIN EN
ISO 9001 Nr. S 897069



Anerkennung
durch VdS
Schadenverhütung



Verband Schweizerischer
Errichter von Sicherheitsanlagen



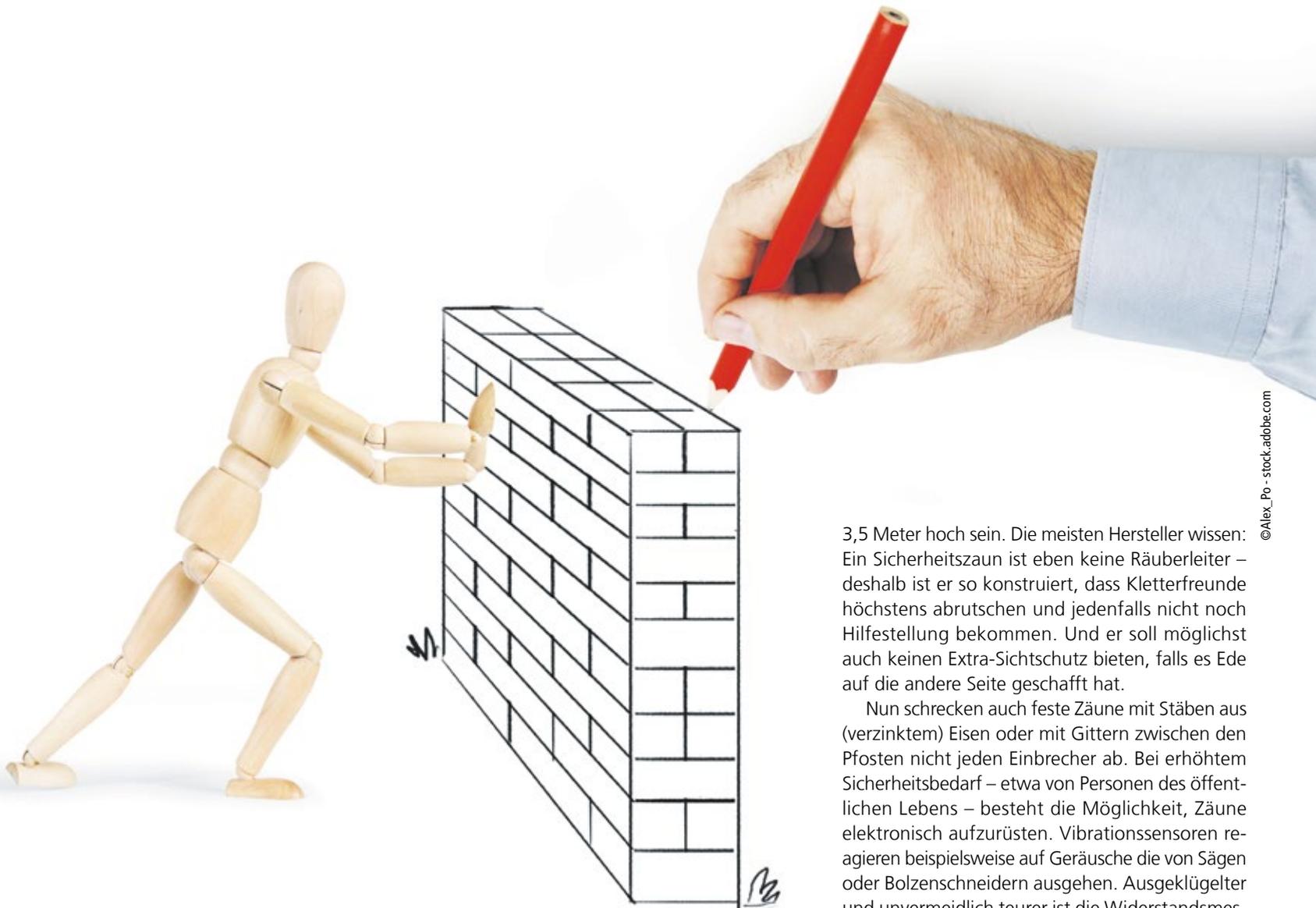
Verband der Sicherheits-
unternehmen Österreichs

PREMIUM MARKEN
Partner

www.telenot.de



Jetzt TELENOT-Fan werden!



©Alex_Po - stock.adobe.com

EINBRUCHSCHUTZ

Grenzen aufzeigen

Zäune, Gitter und Riegel – mechanische Barrieren vermasseln Diebestouren auf die klassische Art. Und was ist daran smart? Nun, zum Beispiel, dass der mechanische Schutz heute effektiv ergänzt werden kann – etwa durch Mechatronik oder Infrarot. Und manches Sicherheitsfeature lässt sich auch ins Smart-Home-System einbinden.

Oberflächlich betrachtet, kann man mit einem Zaun nur Fehler machen. Hoch und robust? Das ist ja wohl ein Wink mit dem Zaunpfahl: es gibt was zu hohlen. Ein kleiner Jägerzaun? Sieht aus wie eine fahrlässige Kletterhilfe. Allerdings: Wenn man es richtig macht, hat ein gut ausgewählter und installierter Sicherheitszaun doch nach wie vor einige ganz erhebliche Vorteile. Vor allem: Erst mal einen Zaun überwinden zu müssen, kostet Zeit und Mühe, hält auf und schreckt deshalb viele von vornherein ab. Und wer an einem Zaunschloss herumhantiert, macht sich schnell verdächtig.

Aufgerüsteter Zaun

Je nach Budget und persönlichem Sicherheitsbedürfnis lässt sich hier einiges machen. Sicherheitszäune sind meistens als Stabgitterzäune mit gespitzten Stäben ausgeführt und können bis zu ca.

3,5 Meter hoch sein. Die meisten Hersteller wissen: Ein Sicherheitszaun ist eben keine Rüberleiter – deshalb ist er so konstruiert, dass Kletterfreunde höchstens abrutschen und jedenfalls nicht noch Hilfestellung bekommen. Und er soll möglichst auch keinen Extra-Sichtschutz bieten, falls es Ede auf die andere Seite geschafft hat.

Nun schrecken auch feste Zäune mit Stäben aus (verzinktem) Eisen oder mit Gittern zwischen den Pfosten nicht jeden Einbrecher ab. Bei erhöhtem Sicherheitsbedarf – etwa von Personen des öffentlichen Lebens – besteht die Möglichkeit, Zäune elektronisch aufzurüsten. Vibrationssensoren reagieren beispielsweise auf Geräusche die von Sägen oder Bolzenschneidern ausgehen. Ausgeklügelter und unvermeidlich teurer ist die Widerstandsmessung: Sobald ein Stück des Zauns beschädigt wird, ändert sich der elektrische Widerstand und führt zur Alarmauslösung. Der dabei benötigte Strom ist äußerst schwach und unschädlich.

In diesem Zusammenhang möchten wir übrigens dringend davon abraten, den Metallzaun kurzerhand an die Steckdose anzuschließen: So eine Schutzmaßnahme mag Ihnen effizient vorkommen – doch beim Elektrozaun kann es nicht nur für den Einbrecher brenzlich werden: Sie überschreiten damit schnell strafbewehrte Grenzen. Wenn Sie zu viel Strom übrig haben, investieren Sie statt dessen lieber in gute Scheinwerfer: Stabil, am besten in vier Metern Höhe, dann kann man sie auch nicht so leicht kaputt machen. Zwielfichtige Gesellen scheuen bekanntlich die Helligkeit. Beim Testlauf fällt Ihnen vielleicht der riesige Müllcontainer an der Hauswand auf – eine echte Einstiegshilfe in den ersten Stock: Der muss weg.

Für den Smart-Home-Enthusiasten bietet es sich außerdem an, den sichtbaren Außenzaun mit einem unsichtbaren Pendant kurz dahinter zu ergänzen: Er besteht aus Infrarotlicht, das zwischen den einzelnen Zaunpfosten ausgestrahlt wird. Jede Unterbrechung zwischen Sender und Empfänger wird registriert und ausgewertet. So ein System weiß auch fein zu differenzieren zwischen lungernden Einbrechern und hungrigen Eichhörnchen – nur bei ersteren löst es Alarm aus. Es ist nur mit viel Raffinement zu überwinden, ist also ausgesprochen

Smart-Hausaufgaben



Checken Sie Ihren Bedarf

- Gehen Sie einfach mal auf die Straße und betrachten Ihr Haus mit den Augen eines Einbrechers. Wo würden Sie einbrechen?
- Überprüfen Sie den Widerstand der Mechanik sämtlicher Türen und Fenster in Souterrain, Erdgeschoss und erster Etage: Rahmen, Riegeln, Schlosser, Schließbleche und Scharniere.
- Ergreifen Sie Maßnahmen konsequent entsprechend Ihrer Risikoanalyse und lassen sich im Zweifel vom Fachhandel beraten.
- Achten Sie auf fachgerechte Montage bzw. Austausch der Hardware – das sorgt für ruhigen Schlaf zu Hause und im Urlaub.
- Für die bequeme Smart-Bedienung und -Überwachung von Fenster und Türen wählen Sie ein Tür- oder Fensterschloss, das mit dem Übertragungsprotokoll Ihres Smart-Sicherheitssystems kompatibel ist.

effektiv. Außerdem lässt sich so eine Anlage in das Home-Security-System einbinden.

Gitter in Erdgeschoss und Souterrain

Vor allem für die Fenster in Erdgeschoss und Souterrain gibt es Gitter, die nicht nur zur reinen Zierde da sind. Sie sollten aber aus Stahl sein – Eisen ist zwar leichter zu verarbeiten, aber auch leichter durchzusägen. Außerdem wichtig: Schrauben und Bolzen sollten nicht von außen zugänglich sein – die Gitter sollten möglichst schon beim Bau des Hauses im Mauerwerk verankert sein. Das geht auch nachträglich – allerdings ist das sehr aufwendig. Das Mauerwerk darf nicht allzu bröckelig sein. Und bei der Montage sind oft einige Zentimeter Dämmung zu beachten, bevor man auf das solide Mauerwerk stößt – hier werden eventuell Distanzhülsen nötig.

Bevor Sie sich verbarrikadieren, sollten Sie sich übrigens auch Gedanken über Flucht- und Rettungswege machen. Einbrecher werden zwar durch Fenstergitter draußen gehalten, aber der Bewohner kann im Zweifel auch nicht raus – bei Brand oder Hochwasser kann das kritisch werden. Ein Gitter, das sich ausschließlich von innen schnell abbauen lässt, könnte hier die Lösung sein.

Türverriegelung

Hat man sich selbst ausgesperrt, hilft gerne der Schlüsseldienst – das kostet und geht meist ruckzuck, manchmal kann es auch eine halbe Stunde dauern. Das Schloss ist dabei in aller Regel futsch und muss ersetzt werden. Ähnlich teuer kann es werden, wenn die mit Durchsuchungsbeschluss ausgestattete Polizei anrückt. Aber was Schlüsseldienst und Polizei können, kann der erfahrene Einbrecher schon

lange. Zum Glück findet die Sicherheitsindustrie immer bessere Methoden, Schlösser zu schützen.

Sehr viele Wohnungstüren sind heute aber nur mit einem einzigen Schloss abgesichert. Ein kräftiger Stoß von außen kann zu seiner Überwindung genügen. Zusatzschlösser oder im Mauerwerk befestigte Panzerriegel (auch Querriegelschloss genannt) sind ein oft gewähltes Mittel dagegen. Auch hier ist zu beachten, dass die beste Schlossmechanik nur so gut ist, wie die Befestigung. Hersteller wie Abus, Winkhaus, Evva und andere haben daher komplette Lösungen im Programm, die Schloss, Schlüssel und Befestigungen mit Anweisungen zur effektiven Einbau enthalten.

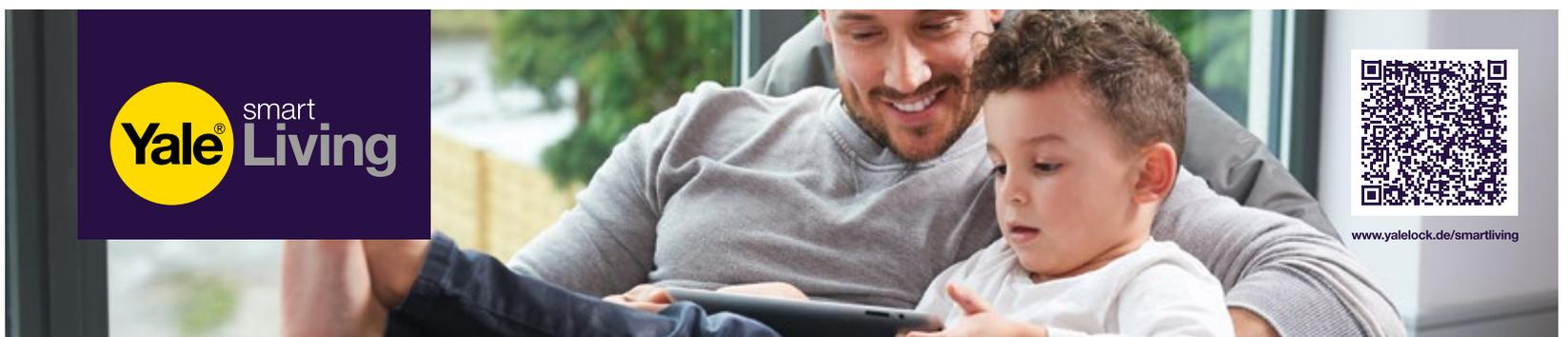
Balkontüren wirken einladend und sind in Diebeskreisen als Einstiegsunkt sehr beliebt. Eine sogenannte Riegelstange oder ein eckiger Schutzriegel kann – richtig angebracht – die ab Werk eingebaute Schlossmechanik

unterstützen und die Sicherheit gegen das Aufhebeln deutlich erhöhen.

Gekippt ist praktisch offen

Neben den Türen sind natürlich auch die Fenster im Visier der Einbrecher. Mit der oft gehörten Bezeichnung „einbruchsicher“ im Zusammenhang mit Dreh- und Kipfenstern steht im Widerspruch, dass der gemeine Einbrecher jedes gekippte Fenster als offenes Fenster betrachtet. Die Mechanik älterer und billigerer Modelle ist schnell auszutricksen – deshalb gilt: Niemals ein Fenster, das vom Boden aus erreicht werden kann, gekippt lassen, wenn Sie nicht zu Hause sind. Moderne Fenstertechnik kann den Einbrecher in seinen Bemühungen bremsen – wir reden hier von wenigen Minuten – und gelten dann als „einbruchshemmend“. Verfügbar sind heute auch Fenstergriffe mit eingebautem batteriebetriebenen Alarm – manche davon interagieren

Bitte umblättern ▶



Vom Zutritt für Besucher, ansteuerbaren Steckdosen, Außenkameras, Rauchmeldern und Sicherheitsalarmen im Notfall,

mit Smart Living haben Sie die Kontrolle, wo immer Sie auch sind.

An ASSA ABLOY Group brand

ASSA ABLOY

Schützen Sie Ihr Zuhause mit einer smarten Lösung.

Smart-Effekt



Fenster im Griff

Fenstergriffe mit batteriebetriebenen Alarm lassen sich heute teils in Smart-Home-Security-Systeme integrieren.

Unsichtbarer Zaun

Infrarot-Zäune sind unsichtbar, unterscheiden zwischen Einbrecher und Eichhörnchen – und auch sie lassen sich teils in moderne Home-Security-Systeme einbinden.

Zusätzliche Wachposten

Einige Außentür- und Fenstergriffe sind in der Lage, Einbruchsversuche zu erkennen und frühzeitig zu melden. Alarmsirenen schrecken ab und schlagen Einbrecher in die Flucht.

mittlerweile auch mit Smart Home Security-Systemen.

Die Zwei- oder Dreifach-Verglasung moderner Fenster bieten weitere Hindernisse. Trotzdem kann der Einbrecher versuchen, die Scheiben zu durchlöchern, um an den Fenstergriff zu kommen. Hier sollten Sie durch abschließbare Fenstergriffe vorbeugen. Und – kaum zu glauben, aber wahr – mancher verträumte Eigenheimbesitzer legt den Schlüssel für diesen Fenstergriff gleich schön griffbereit aufs Fensterbrett. Das ist natürlich nicht im Sinne des Erfinders...

Für weniger als einmal Tanken bekommen Sie im Fachhandel einfache

Fenstersicherungen aus Metallplatten. Diese werden an Fenster und Fensterrahmen geschraubt – dafür muss aber gebohrt werden. Mietern empfiehlt sich hier die Absprache mit dem Vermieter. Im Ergebnis bieten diese Sicherungen einen sehr einfachen und wirkungsvollen Aufhebelschutz, ohne die Bedienbarkeit von innen zu beeinträchtigen.

Mechatronik für Tür und Fenster

Schon lange gibt es kleine Mikroschalter, die, eingebaut in Tür- und Fenstergriffe, mit der Alarmanlage verkabelt werden und Bewegungen der Schließmechanik melden. Die Tür-

und Fenstermechanik wird zunehmend intelligent, indem Elektronik eingebaut wird: Sie versetzt Schlösser oder Griffe in die Lage versetzt, zusammen mit einer Hausalarmzentrale zu kommunizieren. Das geht heute per Funk. Der wesentliche Vorteil davon ist, dass keine Drähte mehr zu jedem Fenster und jeder Tür verlegt werden müssen. Außerdem schlagen die Sensoren bereits beim Versuch einzubrechen Alarm, schon lange bevor das Fenster oder die Tür weit offen steht. So gibt es von Abus unter anderem mechatronische Schlösser und Griffe – farblich passend zu Tür- und Fensterrahmen.

Gehen Sie in den Widerstand

Die EU hat für einheitliche Normen beim Einbruchschutz gesorgt. Auf einer Skala von 1 bis 6 werden nach EN 1627 Türen und Fenster nach dem Widerstand klassifiziert, den sie Gelegenheitsdieben oder eben einem erfahrenen und mit Werkzeug ausgestatteten Einbrecher entgegensetzen. Das ist die sogenannte Resistance Class, kurz RC – zu deutsch: Widerstandsklasse. In Privatwohnungen sind meistens Türen und Fenster mit RC 1 bis 3 eingebaut. Eine RC3-Sicherung kann einen Gewohnheits-täter mit Brechstange bis zu etwa fünf Minuten aufhalten. Schon mit RC2 ist ein Haus jedoch gut ausgestattet, da

Fenster nach dieser Sicherheitsklasse mit Verbundglas oder Einbruchschutzfolie arbeiten, Türen mit entsprechend einbruchshemmender Konstruktion gebaut sind und den Dieb mindestens drei Minuten lang aufhalten.

Das dünnste Brett entscheidet

Eine wichtige Regel beim Anbringen mechanischer Sicherheitsmaßnahmen ist, Schwachstellen nicht isoliert zu betrachten. Hat man die Griffe gesichert, verschiebt sich die schwächste Stelle z. B. auf die Scharniere. Man muss schon jeden einzelnen Schwachpunkt der konkreten Wohnung analysieren. Erst so erkennen Sie, was tatsächlich nötig ist und Sie

Genannte Firmen:

- Abus
- Evva
- Winkhaus

können die entsprechende Hardware einkaufen.

Mechanische Sicherungen sind auf jeden Fall ein zeitliches Hemmnis für Einbrecher – viele sind schon dadurch abgeschreckt. Im Verein mit den anderen technischen Möglichkeiten, die wir hier vorstellen, können Sie sich insgesamt recht sicher fühlen. ■

Schließzylinder erhält neue Features

Evva hat AirKey um einige Features erweitert. Send a Key, Geo-Tagging und iPhone-Kompatibilität – zahlreiche smarte Funktionen erweitern das Anwendungsgebiet, bei gleichbleibend höchstem Sicherheitsniveau. „Stellen Sie sich vor, Sie versenden die Registrierung einfach online an ein beliebiges Smartphone. Die berechtigte Person erhält eine SMS und hat einen digitalen Schlüsselmoment. Sie kann einfach und sicher mittels End-to-end-Verschlüsselung eintreten. Das ist keine Zukunftsvision mehr, sondern Realität“, erklärt Hanspeter Seiss, AirKey-Produktmanager bei Evva. Möglich macht das die neue Send-a-Key-Funktion von AirKey, die im Zuge des Updates erhältlich ist. Doch nicht nur „Send a Key“ erleichtert neben den bestehenden Funktionen Zutritte. Hinzugekommen ist auch Geo-Tagging: Dabei weiß das Smartphone, wo sich die Komponenten der Schließanlage befinden, die Navigations-App weist dann den Weg. Das ist besonders nützlich, wenn Personen

temporär Zutritt erhalten und sich erst zu rechtfinden müssen.

Jetzt auch für iPhones: Durch die Erweiterung der bisherigen NFC-Komponenten (nur für Android) mit Bluetooth Low Energy (BLE) wurde der Nutzerkreis um ein Vielfaches erweitert. Die Wahl liegt beim User. Der AirKey-Nutzer kann sich nun aussuchen, welche Technologie seinem Nutzerverhalten besser entspricht und mit welcher Software aufgesperrt wird. Es kann entweder mit NFC oder mit BLE verwendet werden. Beide entsprechen höchsten gängigen Sicherheitsstandards. Passend zur AirKey-Onlineverwaltung gibt es die neu gestaltete AirKey-App. Sie speichert die Zutrittsberechtigungen und macht das Smartphone zum Schlüssel. Zusätzlich macht sie auch das Smartphone zu einer Codierstation, indem sie die AirKey-Schließkomponenten und Identmedien aktualisiert.

www.evva.de ■





RATGEBER

Sicherheit vom Profi . . .

. . . empfiehlt Norbert Schaaf, Vorstandsvorsitzender des BHE Bundesverband Sicherheitstechnik e.V.

GIT SICHERHEIT: Herr Schaaf, das Thema Smart-Home boomt. Wie sehen Sie diese Entwicklung von der Warte des Sicherheitstechnikers aus?

Norbert Schaaf: Echte Sicherheit bieten Smart-Home-Systeme nur in Verbindung mit hochwertigen, professionellen Sicherheitssystemen. Nahezu alle smarten Produkte versprechen mehr Wohnkomfort, effizientere Energienutzung und einfache, intuitive Bedienung. Aus dem Blick gerät dabei leider oft die eigentliche Qualität und Funktionalität der Systeme. Die verlockenden Werbebotschaften vieler Anbieter, die behaupten, auch die Sicherheit abzudecken, verleiten die Bürger dazu, den angebotenen Billig-Produkten zu vertrauen. Sie glauben fälschlicherweise, damit schnell und einfach die eigenen vier Wände gegen Einbrüche zu sichern. Jedoch erfüllen diese Systeme, die Verbraucher für wenige Euro im Internet bestellen oder im naheliegenden Baumarkt kaufen können, keinerlei sicherungstechnische Qualitätskriterien und gaukeln den Bürgern Sicherheit vor. Wirklicher Schutz kann nur mit

professionellen Sicherheitssystemen realisiert werden, die dann auch in die Home Automation integriert werden können.

Was für Sicherheit sorgen sollte, sollte selbst sicher sein – also zum Beispiel nicht von außen manipulierbar, steuerbar oder sonst wie angreifbar. Wie gehen die Hersteller bzw. die Cloud-Anbieter aus Ihrer Sicht damit um?

Norbert Schaaf: Beispielsweise erfolgt bei hochwertigen Systemen die Datenübertragung (z. B. vom Smartphone zum Endgerät) nur über verschlüsselte Verbindungen, um einen externen Eingriff in das Netz zu verhindern. Die Anbieter reagieren umgehend z. B. mit Software-Updates auf neue Bedrohungsszenarien und eventuell auftretende Sicherheitslücken. Hier ist aber auch das Mitwirken der Endkunden gefragt. Sie sollten die zur Verfügung gestellten Updates frühzeitig einspielen. Dass sie auf sichere Passwörter achten und das hauseigene WLAN verschlüsseln, sollte selbstverständlich sein. Auch durch Wartungsverträge mit Fachfir-



Nur fachgerecht ist wirklich sicher.“

men kann sichergestellt werden, dass die verwendeten Sicherheitssysteme auf dem aktuellen Stand bleiben und an neue Risiken angepasst werden.

Die Normenlage ist noch im Fluss. Worauf sollte der Endkunde achten? Was kann er selber tun?

Norbert Schaaf: Professionelle Smart Security-Produkte sind nicht für den Selbsteinbau geeignet. Die Installation muss durch eine Sicherheits-Fachfirma erfolgen, die seriös berät und eine maßgeschneiderte Sicherheitslösung gemäß den gültigen Normen und Richtlinien anbietet. Nur eine fachgerechte Planung, Montage und Inbetriebnahme qualitativ hochwertiger Produkte garantiert einen störungsfreien und zuverlässigen Be-

trieb und verbindet echte Sicherheit mit Komfort. Bei den sogenannten „Sicherheitspaketen“ vieler Kommunikations- und Energiekonzerne handelt es sich meist um einfache Produkte der Home Automation, die für die Eigenmontage konzipiert sind. Diese Geräte entsprechen häufig nicht den sicherheitstechnischen Standards und werden deshalb weder von der Polizei noch den Versicherungen empfohlen. Zudem birgt ein Selbsteinbau immer das Risiko, dass die Anlage nicht fehlerfrei funktioniert. Im Vergleich zu professionellen sicherheitstechnischen Systemen fehlen solchen Smart Home-Systemen wichtige Funktionen, so dass eine zuverlässige Detektion im Notfall nicht gewährleistet ist. Einen Wegweiser zu qualifizierten Sicherheits-Experten bietet die Mitglieder-Datenbank des BHE. ■

Kontakt

BHE Bundesverband
Sicherheitstechnik e.V., Brücken
Tel.: +49 6386 9214 0
info@bhe.de
www.bhe.de



MobileKey von SimonsVoss ist speziell zugeschnitten auf kleinere Büros, mittelgroße Unternehmen, aber auch auf Privathäuser – kurz, für alle Gebäude, die höchstens 20 Türen und 100 Nutzer haben

TITELTHEMA

Es geht auch ohne Schlüssel

Das digitale Schließsystem
MobileKey von SimonsVoss

Warum sollen Sie Ihre Haustür nicht so bequem auf- und zuschließen können wie es beim Auto schon lange selbstverständlich ist? Mit MobileKey von SimonsVoss geht das genauso fix – ganz ohne Schlüsselbund. Dafür bekommen Sie ein Paket von smarten Funktionen, von denen der mechanische Zackenbart nur träumen konnte.

MobileKey ist speziell zugeschnitten auf kleinere Büros, mittelgroße Unternehmen, aber auch auf Privathäuser – kurz, für alle Gebäude, die höchstens 20 Türen und 100 Nutzer haben. Die Lösung ist einfach zu installieren, kostengünstig in der Anschaffung, kostenlos zu verwalten – und sie kommt im zeitlos eleganten Design, das sich in jede Umgebung einfügt. Das Auf- und Zuschließen mit der elektronischen Fernbedienung ist damit für jede Gebäudetür praktikabel und kostengünstig. Und das System ist sicher. Dafür sorgt konsequente Ende-zu-Ende-Verschlüsselung – und sämtliche Daten kommen auf einen auditierten Server bei SimonsVoss in München. Der Nutzer kann sich entspannen – über Datensicherheit braucht er sich keine Sorgen zu machen.

Transponder, PIN-Code, Smartphone

Der traditionelle Schlüssel weicht dem komfortablen digitalen Transponder, einer PIN-Code-Tastatur oder dem Smartphone – und statt mechanischer Zylinder gibt es jetzt einen digitalen Doppelknäufzylinder. Er eignet sich für drinnen genauso wie für den Außenbereich – und er ist ausgerüstet mit einer Zutrittskontroll-



Funktion: Sie können damit Zeitpläne für Zutrittsberechtigungen einrichten und sämtliche Zutritte protokollieren lassen. Seine integrierten Knopfzellen halten für 400.000 Mal auf- oder zuschließen. Der Einbau ist völlig unproblematisch, kabellos, ohne zu bohren – von jedermann mit wenigen Handgriffen ohne jedes spezielle Werkzeug machbar, auch nachträglich.

Konfiguriert wird das äußerst einfach zu bedienende Schließsystem mit Hilfe einer kostenlosen Web-App. Geht mal ein Transponder verloren, kann man ihn einfach sperren und einen neuen aktivieren – das in der mechanischen Welt bekannte Problem des notwendigen Schösseraustauschs besteht bei MobileKey nicht. Das spart Ärger und Kosten.

Einfache Verwaltung per Web-App

Der Anwender kann sein MobileKey-Schließsystem auf allen denkbaren internetfähigen Geräten einrichten und verwalten. Er braucht dafür lediglich eine kostenlose App herunterzuladen – auf sein Tablet, Smartphone oder auf den Rechner (Mac oder PC): Auf der übersichtlichen Bedienoberfläche konfiguriert er mit ein paar Klicks, wer zu welchen Zeiten für welche Türen zugriffsberechtigt ist. Für die aktuelle Version hat SimonsVoss Benutzeroberfläche und Bedienung weiter optimiert – dazu kamen die Einbindung der PIN-Code-Tastatur MobileKey und die Programmierbarkeit über Android-App.

Die auf der Web-App erstellten Berechtigungen werden in Form eines Schließplans auf dem Simons-

Der traditionelle Schlüssel weicht dem komfortablen digitalen Transponder, einer PIN-Code-Tastatur oder dem Smartphone – und statt mechanischer Zylinder gibt es jetzt einen digitalen Doppelknäufzylinder



Voss-Server hinterlegt – und es wird minutiös, übersichtlich und für den Anwender jederzeit abrufbar protokolliert, wer wann welche Räume betreten hat.

Die intuitiv zu bedienende Web-App gibt es für alle internetfähigen Geräte wie PC, Mac, Tablet und Smartphone. Damit sind Sie immer auf dem neuesten Stand der Technik – ganz ohne zeitaufwendige Backups. Mit der Web-App werden Schließpläne mit Zutrittsberechtigungen

erstellt und auf dem SimonsVoss-Server abgelegt. Der Schließplan kann mit jedem üblichen Standardbrowser plattformunabhängig angezeigt und bearbeitet werden. Der Web-Service generiert die Schließplandaten automatisch für das individuelle Mobile-

Key-System und stellt die Daten für die Programmierung bereit.

USB-Programmierstick oder SmartBridge

Zum Programmieren gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder verwendet man das USB-Programmiergerät: Damit überträgt man einfach alle Daten auf die Schließkomponenten. Oder Sie verwenden die Online-Version: Hier ist die Schließanlage über eine SmartBridge direkt mit dem Web-Service von MobileKey verbunden. Damit entfällt die Programmierung über das USB-Programmiergerät. Außerdem ermöglicht die Online-Erweiterung eine Vielzahl von weiteren Funktionen, u.a. Öffnungen aus der Ferne oder Benachrichtigungen bei Türöffnungen.

Per App den Handwerker reinlassen

Bei der Basisversion von MobileKey werden die Berechtigungsdaten mit Hilfe eines Programmiergerätes auf die Transponder und die einzelnen Schließkomponenten übertragen. In einer ebenfalls erhältlichen Online-Erweiterung des MobileKey-Systems sind die vernetzten Schließkomponenten per SmartBridge direkt mit dem Server verbunden. So werden Systemeinstellungen und Änderungen von Berechtigungen praktisch in Echtzeit umgesetzt. In dieser Variante lässt sich die Tür auch von der Ferne aus öffnen – so kann man zum Beispiel ganz einfach Kollegen, Handwerkern oder der Reinigungskraft Zutrittsberechtigungen einräumen.

Speziell für Kurzzeit-Berechtigungen gibt es die Funktion Key4Friends: Damit kann man zum Beispiel Freunden, Verwandten oder auch Handwerkern einen zeitlich befristeten Zugangs-Code schicken – und zwar einfach auf das Smartphone des Berechtigten (Android oder iOS). Dieser wiederum braucht nichts anderes zu tun, als seinerseits eine App herunterladen, um den Code empfangen und benutzen zu können. Bis zu sechs Monate lang kann der Zutritt auf diese Weise gewährt werden. Das geht auch von der fernen Urlaubsinsel aus – verkürzte „LN.I Wake-Ups“ machen die Fernöffnung besonders schnell.



Aufgeräumt und übersichtlich: Aufgaben auf einen Blick



Einfacher geht's nicht: Hier lassen sich sämtliche Details und Berechtigungen konfigurieren

Türüberwachung und SmartRelais

Ein weiteres Komfort-Merkmal der Online-Erweiterung von MobileKey ist die optionale DoorMonitoring-Funktion der Zylinder. Sie meldet jederzeit in Echtzeit den Zustand jeder einzelnen Tür: Steht sie offen? Ist sie geschlossen, verriegelt, ein- oder zweimal? Zu diesem Zweck stecken intelligente Sensoren in den Zylindern – sie überwachen permanent jede Tür und registrieren jede Änderung. Mit dem SmartRelais lassen sich zum Beispiel auch Garagentore in MobileKey einbinden.

Die Zukunft bringt immer neue Ideen – denn die MobileKey-Entwicklung bei SimonsVoss bleibt nicht stehen. Demnächst kommt zum Beispiel die Scharfschaltung Ihrer Alarmanlage per Türverriegelung. ■

MobileKey auf einen Blick



Web-App

MobileKey wird per Web-App eingerichtet und verwaltet. Die App ist auf allen internetfähigen Geräten, wie PCs, Tablets, Mac-Rechnern oder Smartphones, bedienbar. Sie legen mit wenigen Klicks fest, welche Personen welche Zutrittsrechte haben. Kinderleicht und jederzeit änderbar.

SimonsVoss-Server

Die Daten aus der Web-App werden auf den SimonsVoss-Server übertragen, dort als Schließplan angelegt und zurück in die Web-App geschickt. Automatisch – Sie müssen nichts machen.

Basisversion

Mithilfe des Programmiergerätes übertragen Sie die Daten auf Ihre Transponder und Schließkomponenten. Jetzt ist Ihr System einsatzbereit.

Optional: Online-Erweiterung

In der Online-Version sind Ihre vernetzten Schließkomponenten über eine SmartBridge direkt mit dem Server verbunden. So werden Systemeinstellungen und Änderungen von Berechtigungen nahezu in Echtzeit umgesetzt. Volle Kontrolle – überall und jederzeit.

Funkschlüssel als Identifikationsmedium

Aufschließen ohne mechanische Schlüssel – per Transponder, PinCode-Tastatur oder Smartphone. So einfach wechseln Sie jetzt auf die digitale Seite des Schließens.

Schließkomponenten

Ihr Funkschlüssel sendet seine gespeicherten individuellen Berechtigungen per Knopfdruck an die digitalen Zylinder oder an ein entsprechend ausgelegtes Relais. Bei passender Autorisierung öffnen sich dann Tür und Tor.

Sicherheit hat höchste Priorität

Ihre Daten befinden sich auf einem auditierten SimonsVoss-Server in München. Sie müssen sich über Datensicherheit und Datenverwaltung keine Gedanken machen, das erledigt der Hersteller – auf höchstem Niveau.

Kontakt

SimonsVoss Technologies GmbH,
Unterföhring
Tel.: +49 89 99228 0
marketing@simons-voss.de
www.simons-voss.de



ZUTRITTSICHERUNG

Schlüsselbund zum Alteisen?

Schließsysteme: Ein smartes Haus braucht smarte Schlüssel

Schlüssel und Schloss – eine geniale, um nicht zu sagen smarte Erfindung. Sie sind ein uraltes Denkmal menschlicher Erfindungskraft und bis heute allgegenwärtig. Zum alten Eisen wird das gezackte Metall wohl auch in Zukunft nicht so schnell gehören. Aber: Konkurrenzsysteme für die rasselnden Schlüsselbünde gibt es inzwischen schon seit vielen Jahren. Sie kommen mit ein paar unschlagbaren Vorteilen, vor allem was die Praktikabilität im täglichen Umgang mit ihnen betrifft – als Karte, als Transponder oder seit jüngerer Zeit als Funktion des Handys.

Zu finden waren Transponder und Co. bis vor einigen Jahren aber fast ausschließlich in größeren Gebäuden, im gewerblichen Umfeld. Mit der zunehmenden Begeisterung für die Idee des Smart-Homes und für die Möglichkeiten die es für „Small Offices und Home Offices“ (kurz: SOHO) gibt, kommen sie jetzt auch zu uns nach Hause und ins Büro – langsam, aber gewaltig!

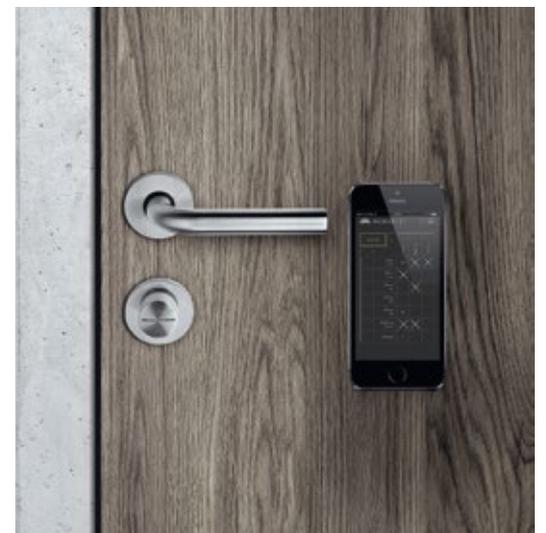
Mechanik, Mechatronik, Funk

Das Grundprinzip für die neue smarte Schließtechnik ist die Loslösung von der Mechanik – hin zur Elektronik, Mechatronik und Funktechnologie. Dank letzterer können die Schlösser mit einer Zugangs-Software Daten austauschen – mit vielen Vorteilen, die ein mechanisches Schloss einfach nicht bieten kann. Wo zum Beispiel die private Wohnung mit Büro-, Kanzlei- oder Praxisräumen verbunden ist, eröffnen elektronische Schließsysteme einige smarte Features. Insbesondere wenn Türbewegungen protokolliert werden sollen, bieten sie eine bequeme Möglichkeit, nachzuvollziehen, wer zu welchem Zeitpunkt eine Tür benutzt hat – oder zumindest benutzen wollte.

Solche Systeme lassen sich auf die eigenen Bedürfnisse hin programmieren: Nicht nur die

einzelnen berechtigten Personen lassen sich festlegen – der Hausherr kann auch feste Uhrzeiten bestimmen, zu denen diese von ihrem Recht Gebrauch machen können: So kann die Putzfrau vielleicht immer nur Dienstag Nachmittags hinein – und wenn gewünscht, beschränkt auf bestimmte Zimmer. Oder: Sie vermitteln dem Paketboten einen Kurzzeit-Zutritt, damit er das Paket in Ihren Flur stellen kann – von Ihrer Arbeitsstelle und vom Urlaub aus. Auch nachbarschaftliche Blumengieß-Dienste lassen sich auf diese Weise blendend organisieren, ohne dass Sie erst Ihren Ersatzschlüssel verleihen müssen.

Auch die Situation bei Verlust stellt sich bei Transponder und Karte völlig anders dar, als beim mechanischen Schlüssel: Der Ersatz ist unproble-



Die webbasierte Schließlösung MobileKey von SimonsVoss



Smartphone wird Schlüssel – hier am Beispiel AirKey von EVVA: eine App speichert die Zutrittsberechtigungen

matisch – und der alte wird einfach (etwa in der App) ausgetragen und dadurch ungültig.

Der Umstieg

Wer auf ein elektronisches System umsteigen will, muss zunächst seine mechanischen Schließzylinder gegen elektronische austauschen. Diese sind in der Regel batteriebetrieben – und es braucht schon ein paar zigtausend Mal Auf- und Zumachen, bevor die Batterie schlapp macht. Ein Schlüsseldienst oder ähnliches ist für diesen Austausch übrigens unnötig – zwei linke Hände reichen vollkommen aus. Dazu kommt eine irgendwie geartete Form von Schlüssel: Das ist, je nach System, ein handlicher Transponder, eine Karte oder ein Handy, das mit NFC- oder Bluetooth arbeitet. Hält jemand diesen Schlüssel ans Schloss, wird die Berechtigung gecheckt – und zwar entweder lokal durch das Schloss selbst oder über ein zentrales Verwaltungssystem, mit dem es verbunden ist.

Programmiert wird per Funk – so spielt das Ganze mit dem gesamten Smart-Home-System zusammen. Die Zahl der Angebote auf dem Markt ist inzwischen ziemlich groß. Systeme gibt es etwa von Herstellern wie Abus, Assa Abloy, Dom, Evva, Primion, Salto oder SimonsVoss sowie von Hunderten von Sicherheitsfirmen – für jedes Budget.

Abgesehen von Smart-Türschlössern, für die der Zylinder vollständig ausgetauscht wird, gibt es auch die Möglichkeit, das ganze eine Nummer kleiner zu lösen – mit einer einfachen Nachrüstereinheit: Sie wird an der Innenseite der Tür einfach auf den Beschlag aufmontiert und dreht mittels eines kleinen Motors den Schlüssel im Schloss. Das funktioniert und ist steuerbar wie die große Lösung – per Bluetooth, RFID/NFC, per App, etc. Aber Vorsicht beim Selbereinbauen: Nicht jedes Schloss funktioniert mit zwei Schlüsseln von beiden Seiten. Achten Sie also darauf, ob Sie ein Schloss haben, das auch dann von außen per Schlüssel schließbar ist, wenn innen abgeschlossen ist.

Biometrie für alle

Auch biometrische Verfahren sind im Smart Home angekommen. In der Praxis spielt im Smart-Home- und SOHO-Bereich vor allem der Fingerabdruck die wichtigste Rolle. Dabei werden bekanntlich auch

unsere talentreichen Smart-Phones inzwischen als Türöffner eingespannt. Hier kommt zum Beispiel Bluetooth oder der Funkstandard NFC ins Spiel: Letzteres steht für Near Field Communication, was besagt, dass die Geräte die hier mit einander kommunizieren, sehr eng nebeneinander gehalten werden müssen – das macht das Abhören unbefugter Dritter besonders schwierig. Es gibt viele Hersteller wie Evva oder Burg Wächter, die Ihr Handy per Bluetooth, RFID oder eben NFC zum Schlüssel machen.

Was alle diese Techniken letztlich mit den guten alten Schlüssel-Zacken verbindet, ist eine Art von Programmierung, die sicherstellt, dass ausschließlich berechtigte Leute durch die Tür kommen. Der Clou dabei ist jeweils, dass der Zutrittswillige etwas Einzigartiges, Unverwechselbares vorzeigen kann, das ihm Zugang gewährt – zum Beispiel eben der Fingerabdruck.

Dass die Biometrie sich so verbreiten konnte, liegt an immer schnelleren Prozessoren und immer raffinierteren Algorithmen. Es dauert heutzutage kaum eine Sekunde – und das komplexe Muster auf dem Zeigefinger ist mit einem vorher gespeicherten Bild abgeglichen. Das führt zu einer eindeutigen Identifikation. Übrigens arbeiten die neusten Leser berührungslos – das empfinden nicht nur Bakterien-Phobiker als hygienischer.

PIN-Code und Tastatur

Die klassische PIN-Code-Tastatur an der Tür gibt's natürlich auch. Absolut sicher sind natürlich nach wie vor nur der Tod und die Steuer – und natürlich lässt sich fast jedes System knacken, auch das biometrisch gesicherte. Hier kommt es darauf an, wie gefährdet Sie sich und Ihre Wohnung einschätzen. Immerhin hat der Chaos Computer Club schon mal medienwirksam den Fingerabdruck von Wolfgang Schäuble veröffentlicht. Wer ein doppeltes Sicherheitsnetz einziehen will, kann den Fingerabdruckleser also zum Beispiel mit einer klassischen Tastatur ergänzen.

Solche Nummern-Tastaturen bieten den Vorteil, dass Sie nichts bei sich tragen müssen. Wenn es Ihnen schon keine Schwierigkeiten bereitet, sich an Ihre EC-Karten-PIN zu erinnern, ist das Eintippen einer Geheimzahl eine gute Idee. Zugang verschafft

Bitte umblättern ►

OMEGA FLEX

Mehr als Öffnen und Schließen



Besuchen Sie uns!

light+building

18.3. – 23.3.2018, Messe Frankfurt
Halle 09.1 – Stand A 66

Keine Sicherheitslücken

Höchst anpassungsfähig

Praxisgerecht kombinierbar

Einfach montierbar

Flexibel integrierbar

Dreifach individuell:
ONLINE, OFFLINE, V-NET



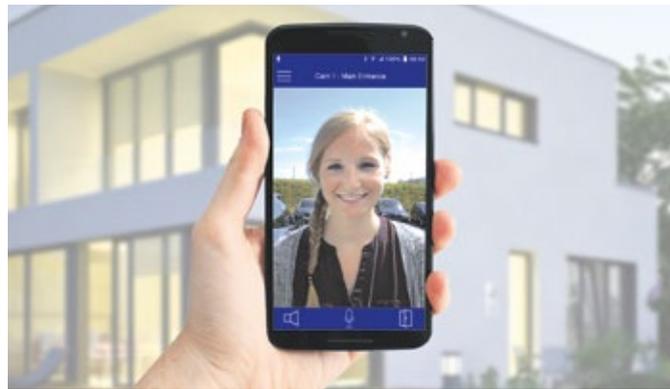
Sie wünschen weitere Informationen zu **OMEGA FLEX**? Besuchen Sie unsere Website oder lassen Sie sich persönlich beraten. Telefon: +49-2051-204-108/344. E-Mail: info@ces.eu.

www.ces.eu

Teaming up for security
since 1840



Dom Tapkey ist eine Lösung für die Zutrittsorganisation per Smartphone



Mit der MxBell bietet Mobotix als Ergänzung zum MxDisplay+ eine mobile Gegenstelle für Mobotix IP-Video-Türstationen

Genannte Anbieter

- Abus
- Assa Abloy
- Dom
- Ewa
- Mobotix
- Salto
- Siedle
- SimonsVoss
- Primion

Ihnen etwas, was nur Sie wissen – Vorsicht vor neugierigen Blicken ist natürlich geboten, wenn die Tastatur offen einsehbar ist.

Der Markt hält Komplettpakete bereit, die aus Tastatur, elektronischem Schloss und Stromversorgung bestehen – das ist, abgesehen von ein paar üblichen Werkzeugen und etwa handwerklichem Geschick – alles was Sie zur Installation brauchen.

Smarter als ein Guckloch

So smart sind wir ja schon lange: Einfache und zuverlässige Gegensprechanlagen für Mehrfamilien- und andere Privathäuser gibt es seit eh und je – modulare Systeme gibt es etwa von Siedle, aber auch z. B.

von Mobotix, um nur zwei Hersteller von vielen zu nennen. Wer so eine Anlage selbst installieren will, muss meist seine Werkzeugkiste aus dem Keller holen, um Kabel zu verlegen. Zunehmend gibt es aber auch drahtlose Systeme – und die Möglichkeit, Bild und Ton per App zu übertragen: So können Sie auch im Urlaub schauen, wer vor der Tür steht.

Achten Sie darauf, dass die Batterien im Mobilteil immer aufgeladen sind. Außerdem braucht man auch für die draußen angebrachte Einheit eine Stromversorgung, damit die Tür auf gemacht und das Licht angeschaltet werden können.

Wenn Sie einzelne Komponenten kaufen, achten Sie darauf, dass der

Smart-Hausaufgaben



Checken Sie Ihren Bedarf

- Fenster und Türen ohne einbruchshemmende Hardware sollten Sie zuerst nachrüsten.
- Überlegen Sie, welche Funktionen Ihnen wirklich wichtig sind.
- Suchen Sie geeignete Systeme aus und kontrollieren ggf., ob sie mit den anderen Smart-Home-Komponenten kompatibel sind.

Türöffner mit der selben Spannung arbeitet wie die Steuereinheit – manche brauchen Gleichstrom (DC), andere Wechselstrom (AC). Sprechen Sie im Zweifel auch mit Ihrem Vermieter, bevor Sie Meißel und Bohrer ansetzen!

Schnittstellen gibt es zu manchen Büro-Telefonsystemen. Wer klingelt, kann per Nebenstelle direkt an den Schreibtisch gestellt werden – und der Besucher kann durch Aktivierung des an der Tür montierten Schließblechs eingelassen werden. Übrigens macht es die fortschreitende Digitalisierung der Telefonie teils schwieriger, Telefonanlage und Türsprechanlage miteinander zu verbinden. Diese Digitalisierung hat nämlich zur Folge, dass dank IP-Telefonie über Ethernet und Router die zentrale Anlage entfällt – so fehlt der Anschluss für die analoge Technik. Inzwischen gibt es aber, etwa von Ritto, auch IP-basierte Gegensprechanlagen.

Smarte Kombinationen

Sowohl mit analoger als auch mit digitaler Technik lassen sich weitere Systeme fernbedienen: Neben dem Türöffner bietet es sich zum Beispiel an, auch Schiebetore, versenkbare Poller oder Schranken anzuschließen. Ein Klassiker in diesem Zusammenhang ist natürlich die integrierte Videokamera – Komplettanlagen gibt es etwa von Abus, Siedle und vielen

andere Herstellern. Sie bedürfen einer Zusatzinvestition, stellen aber heute keinen absoluten Luxus mehr dar.

Sofort sehen zu können, wer an der Tür steht, ohne vorher fragen zu müssen, ist eine deutliche Verbesserung der Sicherheit. Dazu kommt, dass viele Systeme auch an mehrere Außeneingänge wie z. B. Gartentür oder Garagentor angeschlossen werden können, die dann im Haus von einem Punkt aus bedient werden können. Das ist besonders praktisch für weiter entfernte oder schlecht einsehbare Zugänge.

Auch hier geht es noch etwas smarter: IP-Systeme bieten im Videobereich teils bequeme Zusatzfunktionen. So gibt es die Möglichkeit, das Videosignal von der Sprechanlage automatisch auf einen PC aufzunehmen – oder automatisch das Licht einzuschalten, wenn jemand an der Tür klingelt. Ähnliches gilt generell für Smart-Home-Komponenten: Intelligente Systeme im Haus lassen sich nach Bedarf bequem verknüpfen. Viele Systeme lassen sich so einrichten, dass zum Beispiel die Alarmanlage, die Heizung und das Licht ausgehen, wenn Sie gehen – bzw. sich einschalten, wenn Sie kommen. Solche automatisierten Verknüpfungen machen das System erst richtig smart.

Wie viel oder wenig smarte Technik Sie zur Sicherung Ihrer vier Wände

Smart-Effekt



Auch für die Haustür gibt's eine App.

Video-Sprechanlage, Tastatur, elektronische Schlösser mit Tags, Schlüsseln oder Karten und Fingerprint-Leser lassen sich bequem über Apps und somit über das gesamte Smart-Home-System einstellen und steuern.

Wissen wer wann unterwegs war.

In Kleinbüros, Praxen oder weitläufigen Privathäusern protokollieren elektronische Schließanlagen alle Türbewegungen. Das kann z. B. Diebstähle ans Licht bringen oder verhindern. Zugangsberechtigungen lassen sich auch auf bestimmte Räume beschränken.

Das Ganze ist smarter als die Summe der Teile.

Mit Hilfe von IP-Technik können mehrere Systeme miteinander kommunizieren und interagieren. Dadurch wird die Anwendung bequemer – und aus dem Zusammenspiel ergeben sich ganze neue Funktionen und Optionen.

Kein Sprint durchs Haus mehr.

Wenn Sie Ihre neue Türsprechanlage mit dem hauseigenen WLAN oder Ethernet-Netzwerk verbinden, können Sie Besucher von überall im Haus begrüßen – bequem vom Handy oder Tablet aus.

und von Tür und Tor auch einsetzen – die durchdachte Mischung macht's. Und: Am Anfang steht auch heute noch die mechanische Sicherung. Sie ist sozusagen die erste Verteidigungslinie im Gesamtkonzept und sie tut ihren Dienst auch ohne Strom. Deshalb bleiben Schloss und Schlüssel in aller Regel bestehen. Ausschließlich das Handy zum Türaufschließen zu verwenden ist nach wie vor als unpraktikabel anzusehen: Der Akku kann leer sein, Bluetooth muss eventuell erst (re-)aktiviert werden – und das Hervorkramen und Anschalten des Handys kann letztlich umständlicher sein, als Transponder oder Karte.

Vorsicht Passwort

Noch ein wichtiger Tipp für alle Selbsteinbauer: Ändern Sie unbedingt gleich die voreingestellten Standard- oder Default-Passwörter der Schlösser. Sonst stehen Ihr Haus und Ihr Büro weit offen für übelmeinende Hacker. Außerdem verhindern Sie, dass das Schloss als Teil eines Botnets missbraucht wird. Und machen Sie es den Passwortknackern nicht zu leicht: Verwenden Sie also bitte nicht Autokennzeichen, Postleitzahl oder dergleichen. Wie wär's mit einer Eselsbrücke?

Übrigens sollt auch das Passwort für Ihren Router entsprechend sicher vor virtuellen Einbrechern sein. Hier ist zu beachten, dass oft an mehreren Stellen Passwörter vergeben werden müssen:

- Absicherung des Verwaltungszugangs (GUI) per Browser
- Die 16- oder 20-stellige Zahlenkombination der WPA2-Verschlüsselung Ihres W-Lans
- Beschränken Sie den Zugang des W-Lans auf bekannte Geräte und nutzen Sie auch die Funktion zur automatischen Abschaltung etwa in der Nacht.
- Wenn Sie einen NAS-Speicher haben, der mit dem hausinternen Netz verbunden ist, müssen Sie auch hier ein Passwort vergeben.

Das Gleiche gilt für ein VPN-Netzwerk.

- Schließen Sie offene, aber unbenutzte Ports (im Zweifel sollten Sie hierbei einen IT-Fachmann ranlassen)
- Wenn nicht gerade benötigt: Schalten Sie die Fernwartungsmöglichkeit unbedingt aus. Hacker haben vor kurzem gerade diese Router-Funktion genutzt, um sich Zugang zu Tausenden von Routern zu verschaffen. ■



Prüfingenieur
Alexander Matheus
vom VDE e.V.

Bild: VDE

Der VDE hat das Zertifikat „Informationssicherheit geprüft“ für Smart-Home-Produkte entwickelt. Näheres erläutert uns Alexander Matheus, Produktmanager Smarte Technologien, Smart Home Testplattform, Informationssicherheit/Information Security beim VDE Prüf- und Zertifizierungsinstitut in Offenbach.

GIT SICHERHEIT: Herr Matheus, das Interesse an smarten, vernetzten Sicherheitsanwendungen in privaten Haushalten hat – wie das Thema Smart-Home insgesamt – in den letzten Jahren kräftig Fahrt aufgenommen. Das Angebot ist inzwischen entsprechend vielfältig geworden. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Alexander Matheus: Bis 2020 prognostiziert der VDE für den deutschen Markt eine Wertschöpfung von über einer Milliarde Euro. Die deutsche Industrie hat dank ihrer exzellenten Technologieposition hier wie auch in den anderen Smart-Living-Domänen gute Chancen, zu einem Leitanbieter zu werden. Grundvoraussetzung für die Entwicklung eines Smart Living-Marktes sind allerdings offene Systeme und die Interoperabilität von Geräten und Komponenten. Nach den Cyber-Attacken im letzten Jahr und dem Bekanntwerden der verschiedensten Schwachstellen, wie jüngst Meltdown und Spectre, zählt das Thema Informationssicherheit-Sicherheit im Smart Home derzeit zu den gefragtesten Themen. Hier setzt das VDE-Institut mit seinem Prüfprogramm für Kommunikationsgeräte, Cloud-Systeme und Apps an. Parallel testen die VDE-Experten die Interoperabilität unterschiedlicher Smart Home-Systeme mit einer Cloudbasierten Testsuite 2.0.

Was für Sicherheit sorgen sollte, sollte selbst sicher sein – also zum Beispiel nicht von außen manipulierbar, steuerbar oder sonst wie angreifbar. Wie gehen die Hersteller bzw. die Cloud-Anbieter aus Ihrer Sicht damit um?

Alexander Matheus: Die Hersteller und Anbieter haben das Thema auf dem Schirm, gerade in Deutschland mit seinen hohen Sicherheitsstandards. Aber natürlich gibt es auf dem Markt auch sehr große Unterschiede. Um hier Orientierung zu bieten, hat das VDE Prüf- und

PRÜFUNGEN

Smart mit Zertifikat

Zertifizierungsinstitut für den Smart-Home-Bereich das Zertifikat „Informationssicherheit geprüft“ eingeführt.

Was ist Gegenstand dieser Prüfung?

Alexander Matheus: Zum Beispiel werden die Kommunikations-Schnittstellen einem Penetrationstest unterzogen, die Datenpakete untersucht und die Verschlüsselung bewertet. Um auch die Nachhaltigkeit der Informationssicherheit zu prüfen, werden zusätzlich zu den praktischen Geräte- und Systemtests auch Auditingen der Sicherheitsprozesse und Risikoanalysen durchgeführt. Mit der Entwicklung der Cloud-basierten Testsuite 2.0 geht das VDE-Institut noch einen Schritt weiter. Mit dem Tool testen die VDE-Prüfingenieure die Interoperabilität von Smart-Home-Systemen und -Technologien unterschiedlicher Hersteller über eine Cloud. Damit können die VDE-Experten bereits während des Entwicklungsprozesses eine remote gesteuerte Prüfung der Konformität und Interoperabilität des jeweiligen Produktes anhand von definierten Use-Case-Szenarien durchführen. So haben Hersteller und Endverbraucher die Sicherheit, dass der Informationsaustausch ihrer Produkte beim Markteintritt auch im Alltag funktioniert. Zu den Systemen und Anwendungen, die von den VDE-Experten unter die Lupe genommen werden, zählen Smart Home Geräte/Gateways, Cloud-Dienste, Apps (iOS, Android) auf mobilen Endgeräten sowie komplette Smart Living Systeme.

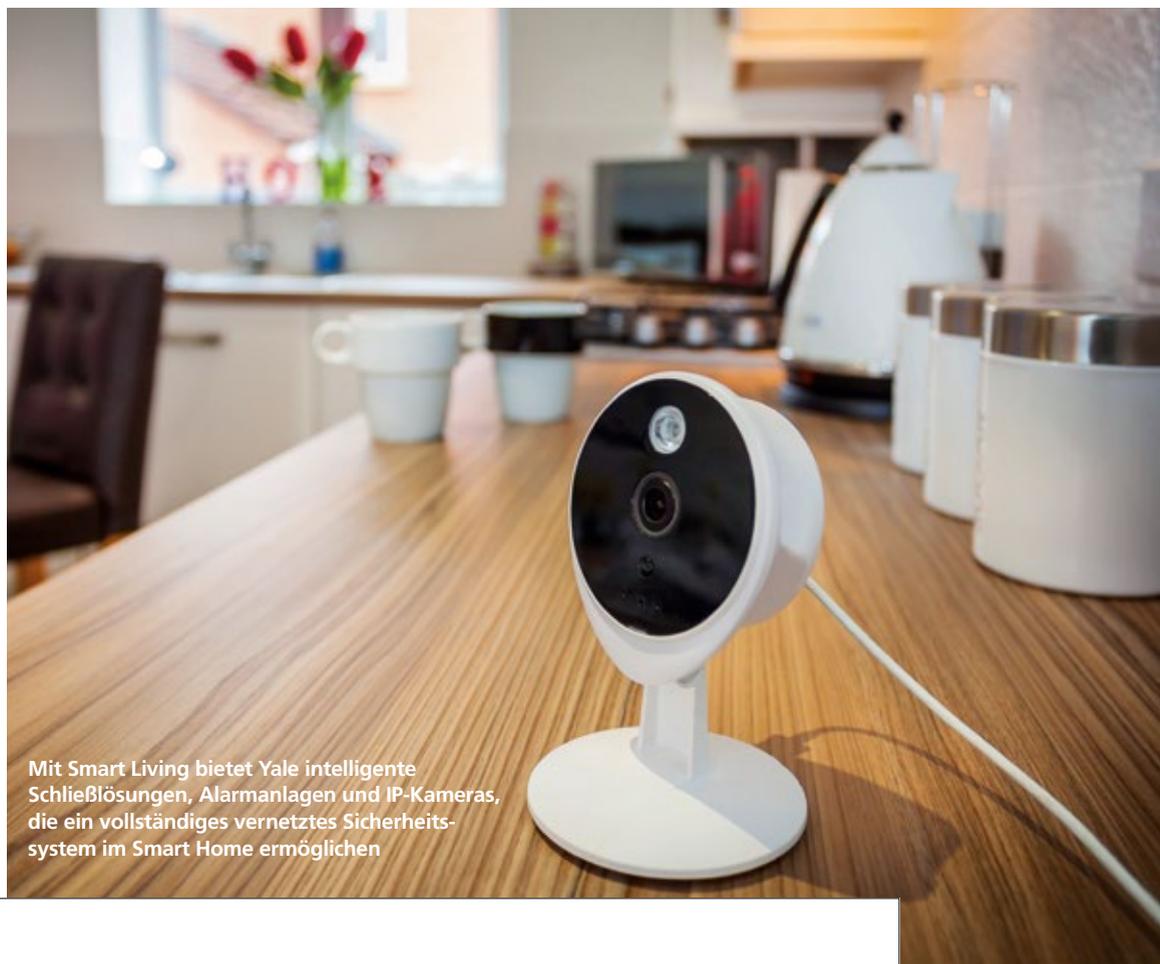
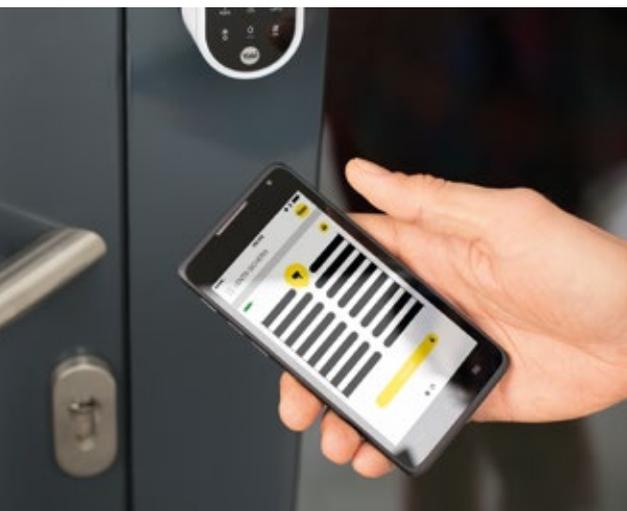
Woran kann sich der Endkunde halten?

Alexander Matheus: Die Normungsexperten im VDE haben mit der Anwendungsregel VDE-AR-E 2849 („Elektrische Systemtechnik in Heim und Gebäude – IT-Sicherheit und Datenschutz“) das erste normative Dokument in Deutschland veröffentlicht, das das Thema IT-Security im Smart Home und Smart Building betrachtet. Sie gibt u.a. Herstellern und Planern, aber auch den Betreibern von Heim- und Gebäudetechnik Empfehlungen und Richtlinien. ■

Kontakt

VDE Verband der Elektrotechnik
Elektronik Informationstechnik e. V.,
Frankfurt am Main
Tel.. +49 69 6308 0
service@vde.com
www.vde.com

Die digitale Schließlösung ENTR von Assa Abloy lässt sich in das Smart-Living-System integrieren und so mit einer Alarmanlage kombinieren



Mit Smart Living bietet Yale intelligente Schließlösungen, Alarmanlagen und IP-Kameras, die ein vollständiges vernetztes Sicherheitssystem im Smart Home ermöglichen

ZUTRITTSLÖSUNGEN

Das smarte Haus denkt mit

Sicherheitssystem für das eigene Heim

Moderne Technik ist dann schlau eingesetzt, wenn sie dem Menschen Arbeit abnimmt, anstatt ihm neue aufzubürden – und dabei zuverlässiger und genauer funktioniert, als man es selbst tun könnte. Eins der aktuellen Schlagwörter in diesem Zusammenhang ist das Smart Home. Gute Smart-Home-Lösungen machen das Leben in den eigenen vier Wänden komfortabler. Aber sie können noch mehr – z. B. automatisch für die Sicherheit der Bewohner sorgen. Mit Smart Living bietet Yale, eine Marke von Assa Abloy Sicherheitstechnik, ein smartes Sicherheitssystem für das eigene Heim.

Hinter dem Schlagwort Smart Home steckt jede Menge zukunftsweisender Technologie – beispielsweise, um mit einer intelligenten Steuerung von Heizung, Lüftung und Sonnenschutz Energie zu sparen. Vernetzung funktioniert aber ebenso mit Sicherheitstechnik – und erleichtert auch hier dem Bewohner den Alltag. Bei Bauherren, die sich

mit dem Thema Smart Home auseinandersetzen, steht die Verbesserung der Sicherheitstechnik auf der Prioritätenliste weit oben – unabhängig davon, ob sie jung oder alt, Mieter oder Eigentümer sind, in Häusern oder Wohnungen leben.

Schließzylinder mit Alarmanlage vernetzt

Grundlage eines individuellen Sicherheitskonzepts sollten immer mechanisch-bauliche Sicherungseinrichtungen sein. Das empfiehlt die Polizei. Ein Teil davon sind hochwertige Türschlösser und sichere Schließzylinder. Deshalb hat Yale den elektronischen Schließzylinder ENTR von Assa Abloy in seine Smart Living-Sicherheitstechnik integriert. So wird der Schließzylinder an der Haustür direkt mit der Alarmanlage des Hauses und allen ihren Bestandteilen vernetzt.

Zur Smart Living-Lösung gehören wahlweise Kameras für innen und außen, Bewegungsmelder, Tür- und

Fensterkontakte, Rauchmelder, Sirenen, Bedienfelder, Steckdosen und mehr. Alle Komponenten sind miteinander verbunden, kommunizieren über einen zentralen Hub und lassen sich über die Yale Smart Living-App auch von unterwegs bedienen und überwachen – inklusive des Schließzylinders an der Haustür. Sie bilden ein vollständiges smartes professionelles Sicherheitssystem.

Mehr Kontrolle, einfachere Bedienung

Das elektronische System mit Schließzylinder bietet im Alltag erheblich mehr Sicherheit und Kontrolle. Sobald ein Bewohner die Tür entriegelt, wird automatisch auch die Alarmanlage deaktiviert. So werden Fehlalarme vermieden. Fällt die Tür wieder ins Schloss, verriegelt ENTR jedes Mal automatisch. Die Haustür ist jederzeit gesichert, auch wenn das Verriegeln und Abschließen mal vergessen wurde.



Alle Komponenten des Smart-Living-Systems von Yale sind per Funk miteinander verbunden und können über die Smart Living App kontrolliert werden

Kombiniert mit einem Lesegerät für Fingerabdrücke oder PIN-Codes bietet der Schließzylinder eine sehr sichere und komfortable Alternative zum herkömmlichen Schlüssel: Mit nur einem Finger gelangt man per Fingerscan oder getippter Zahlenkombination sofort ins Haus. Auch mit elektronischen Geräten wie Fernbedienung oder Smartphone lässt sich die Tür bequem von außen öffnen: Ein Wisch – und die in der Yale Smart Living-App gespeicherte Zutrittsberechtigung öffnet die Tür über eine verschlüsselte Bluetooth-Verbindung.

Sicherheit durch digitale Schließlösung

Wird ein Smartphone oder eine Fernbedienung gestohlen, können die auf den Geräten gespeicherten Zutrittsberechtigungen problemlos aus dem System gelöscht werden. Danach sind Smartphone und Fernbedienung als Schlüsselerersatz unbrauchbar und der Schließzylinder muss nicht ausgetauscht werden.

Besonders praktisch ist die Vergabe von zeitbegrenzten Zutrittsberechtigungen: Mit einem personalisierten Zugangscode, der nur zu definierten Zeiten aktiv ist, kommen Reinigungs- oder Pflegekräfte, Besucher oder

vorübergehende Bewohner einfach innerhalb der vereinbarten Zeiten ins Haus. Ohne Schlüsselübergaben oder aufwendige Anleitungen, wie die Alarmanlage nach Betreten des Hauses zu deaktivieren ist.

Smart Living funktioniert auch bei einem Stromausfall, denn alle Komponenten sind batteriebetrieben. Der Hub verfügt zudem über eine eigene Notfallbatterie, die sechs bis acht Stunden im Stand by überbrücken kann.

Mit smarter Sicherheitstechnik denkt das Haus in Zukunft selbst daran, die Alarmanlage nach dem Eintreten abzustellen oder die Tür zu verriegeln – und zwar viel gewissenhafter als seine Bewohner. Denn Menschen sind bequem, vergesslich und sie machen Fehler. Professionelle automatisierte Sicherheitstechnik vergisst dagegen nichts und tut einfach das, was sie soll – ohne sich dabei zu langweilen. ■

Kontakt

Assa Abloy Sicherheitstechnik
GmbH, Berlin
Tel.: +49 30 8106 0
info@assaabloy.com
www.assaabloy.de
www.yalelock.de/smartliving

3 FRAGEN . . .

. . . an Beatrice Schulze

Business Development Managerin Yale DACH, Assa Abloy Sicherheitstechnik



GIT SICHERHEIT: Frau Schulze, für wen eignet sich die Lösung?

Beatrice Schulze: Das Smart-Living-System wurde vor allem für private Haushalte entwickelt. Assa Abloy hat daher großen Wert auf einfache Installation und komfortable Bedienung gelegt. Die Sicherheitslösung lässt sich ohne Vorkenntnisse in Betrieb nehmen, denn alle Komponenten werden vorprogrammiert geliefert. Über die Smart Living App können Nutzer das System leicht einrichten und steuern.

Sind einbruchhemmende Fenster und Türen nicht wichtiger?

Beatrice Schulze: Grundsätzlich sind beide Investitionen sinnvoll. Einbruchhemmende Fenster und Türen gewährleisten mechanischen Schutz. Elektronische Sicherheitstechnik wirkt zusätzlich abschreckend, z. B. durch sichtbare Kameras oder laute Alarmsirenen. Das Smarte an Smart Living ist aber, dass jeder seine vier Wände mit einer vollständigen, hochwertigen Alarmanlage ganz simpel nachrüsten kann.

Wie schützt man sich gegen Datenklau?

Beatrice Schulze: Router sollten immer mit neuester Firmware ausgestattet und das WLAN mit einer Firewall und einem sicheren Passwort geschützt werden. Ebenso wichtig ist es, regelmäßige Updates auf allen Geräten durchzuführen, Virens Scanner zu installieren und auch hier sichere Passwörter zu vergeben. ■

© spmedia88 - Fotolia.com

ZUTRITTLÖSUNGEN

Mit Smartphone und Transponder

Smarter Schließen – mechanisch und elektronisch



Dr. Gunnar Hoff ist Bereichsleiter Forschung und Entwicklung bei Dom Sicherheitstechnik. Die Redaktion hatte sich mit ihm für die Titelgeschichte des Hefts 12/17 von GIT SICHERHEIT unterhalten – auch über den neuesten Stand der digitalen Schließtechnik für das Smart Home.

GIT SICHERHEIT: Herr Dr. Hoff, von digitaler Vernetzung ist landauf landab die Rede – wir sprechen heute schon von der Vernetzten Generation. Wie verändert das die Art wie wir Türen öffnen und schließen...?

Dr. Gunnar Hoff: Die digitale Vernetzung verändert die Welt des Schließens nicht nur bei großen Objekten. Das Smart Home ist ein starker Trend. Er führt dazu, dass auch der private Endverbraucher sich Gedanken darüber macht, ob nicht eine elektronische Lösung für sein privates Heim sicherer und komfortabler ist.

Das breite Angebot dürfte manchen Verbraucher überfordern. Worauf soll er achten – und was ist das Besondere an den Systemen aus Ihrem Hause?

Dr. Gunnar Hoff: Dom entwickelt und fertigt seit mehreren Jahrzehnten qualitativ hochwertige und sichere mechanische Zylinder für nahezu jede Türsituation. Wir haben schon immer Zylinder entwickelt, die auch höchsten Anforderungen an Manipulations- und Einbruchschutz entsprechen. Dies haben wir unter anderem nachgewiesen durch die „VdS BZ+“-Klassifizierung für unsere hochwertigen Systeme. Dieses Know-how haben wir natürlich auch in unsere digitalen Schließsysteme einfließen lassen, welche wir mehrfach optimiert haben und die nun in der mittlerweile dritten Produktgeneration verfügbar sind. Wir waren zum Beispiel der erste Hersteller eines digitalen Zylinders der mit Standard-RFID-Technologie und -Transpondern arbeitet.

Es gibt verschiedene Übertragungstechnologien – die sich untereinander weitgehend nicht verstehen. Welchen Weg gehen Sie hier?

Dr. Gunnar Hoff: Bezüglich der Transpondertechnik setzen wir auf 13,56MHz mit Mifare Desfire EV2-Transpondern. Das ist ein sehr sicherer Standard. Außerdem ist er enorm verbreitet, was die Kompatibilität mit vielen anderen Anwendungen sichert. Ein zusätzlicher Vorteil ist die direkt integrierte NFC-Schnittstelle, die wir auch in unserer Private-Home-Lösung Dom Tapkey nutzen. Hier kann mit dem NFC-Smartphone das System programmieren und auch die Tür öffnen. Bei den drahtgebundenen Interfaces setzen wir auf Ethernet-IP-Kommunikation. Zusätzlich haben

die batteriebetriebenen Geräte wie Zylinder und Beschläge auch noch eine 868MHz-Funkschnittstelle, die sehr energiesparend ist. Sie dient zum Beispiel der Programmierung der Geräte. Wichtig ist, dass alles per Smartphone steuerbar ist. Das heißt natürlich auch, dass die Übertragungsschnittstellen auf den Zutrittsgeräten Consumer-kompatibel sein müssen. Hier geht der Trend eindeutig in Richtung NFC (Near Field Communication) und BLE (Bluetooth Low Energy).

Sie erwähnten schon „Dom Tapkey“. Was hat es gerade dem Privatanwender mit Smart-Home-Ambitionen zu bieten?

Dr. Gunnar Hoff: Es ist extrem einfach zu installieren, zu verwalten und zu nutzen. Man braucht lediglich ein Smartphone mit NFC-Schnittstelle, installiert die App aus dem App-Store und meldet sich mit seiner meist sowieso schon vorhandenen Google-ID oder Tapkey-ID an. Danach können sofort Transponder programmiert oder weitere Smartphone-Berechtigungen für die eigenen Zylinder verschickt werden. Aber auch wer kein Smartphone hat, kann das System nutzen. Das ist bei rein BLE-basierten Systemen in der Regel nicht möglich. Mit der Dom Tapkey-App kann man aber nicht nur seine eigene Haustür öffnen. Tapkey ist eine offene Anwendung. Man kann neben der Haustür zum Beispiel auch das Büro, das Carsharing-Auto, die Paketbox oder die Haustür des Nachbarn zum Blumengießen öffnen – egal von welchem Hersteller die Schließgeräte sind. Die Tapkey-App soll wirklich der Schlüsselbund für alles sein. Ein weiteres Highlight ist die Sicherheit des Systems. Durch eine End-to-end-Verschlüsselung von der Cloud bis zum Zylinder und die Verwendung der NFC-Technologie sind einfache Manipulationsversuche, wie sie in der letzten Zeit leider häufig erfolgreich an billigen BLE-Schlössern demonstriert wurden, hier ausgeschlossen.

Wie steht es um die Bedienung der App?

Dr. Gunnar Hoff: Wir haben bewusst vieles vereinfacht, häufig nicht genutzte Funktionen weggelassen und uns auf die wesentlichen Punkte fokussiert. Durch die durchgängige Verwendung der NFC-Technologie können wir nun alles mit dem Smartphone erledigen: Die Berechtigungsvergabe genauso wie das Einlesen und Programmieren der Geräte und Zutrittsmedien findet in der App statt. ■



Doppelzylinder Eniq Pro von Dom – ausgezeichnet mit dem Plus X Award



Dom Tapkey – innerhalb weniger Minuten zum eigenen digitalen Schließsystem

Zutritt per Smartphone

So erstellen Sie mit Dom Tapkey in drei einfachen Schritten in wenigen Minuten Ihr eigenes digitales Schließsystem: Tapkey-App im Google- oder Apple-Store herunterladen, Account aktivieren und den digitalen Zylinder in der Eingangstür oder Garage verbinden. Es folgt die Vergabe der Berechtigungen an Benutzer, die dann mit einem digitalen Gerät Türen öffnen und schließen können.

Das System im Überblick:

- Verwaltet Zutrittsberechtigungen via App
- 3 Smartphone-Keys pro Gerät inklusive. Die Keys lassen sich im System mischen, z. B. Benutzung von zwei Smartphone-Keys an Gerät 1 und vier Smartphone-Keys an Gerät 2.
- Tapkey Smartphone-Keys – Berechtigungen vergeben mit dem Smartphone über OTA (over the air)
- Bestehende Google-ID kann genutzt werden (keine zusätzliche Registrierung bei Android-Geräten notwendig) oder Tapkey-ID.
- Öffnen per NFC-Schnittstelle auch ohne Internetverbindung
- Programmierung des Tags mit Android-Smartphone und der kompatiblen NFC-Schnittstelle.
- Dom Tapkey-Schließgeräte arbeiten eigenständig. Es müssen keine weiteren Geräte in oder an der Tür installiert werden.
- Hochsichere Kommunikation durch Verwendung einer End-to-end-Verschlüsselung.
- Offene Plattform: Dasselbe Smartphone und dieselbe App nutzbar zum Öffnen des Zuhauses, Arbeitsplatzes, Briefkastens, Autos (Car Sharing), Hotelzimmers, Parkplatzes – oder zur Aktivierung der Alarmanlage.
- Offenes System: App und Smartphone an verschiedenen Schließgeräten unterschiedlicher Hersteller nutzbar.



System Dom RS8 als registrierte Einzelschließung in modularer Ausführung: Testsieger bei Stiftung Warentest und mit „sehr gut“ (1,4) bewertet. Im Test waren zwölf Schließsysteme



Zwar wird vermehrt auch am helllichten Tag in Häuser eingestiegen. Trotzdem mögen Einbrecher nach wie vor den Winter. Denn wird es draußen früher dunkel, sinkt für sie das Risiko, gesehen zu werden. Was sie nicht mögen: den RS 8 von Dom. Warum das so ist, zeigt ein Test von Stiftung Warentest.

Laut einer Studie der Kölner Polizei erfolgt fast jeder zweite Einbruchversuch in Mehrfamilienhäusern über die Wohnungstür. Dabei ist Zeit ein wesentlicher Faktor: Je länger es dauert, den Schließzylinder zu überwinden, desto höher ist die Gefahr für den Einbrecher, entdeckt zu werden. Und hier leistet die registrierte Einzelschließung RS 8 von Dom vorbildlich Widerstand. Das bestätigte ein Test der Stiftung Warentest (11/2017). Sie prüfte zwölf Schließzylinder auf ihre Einbruchsicherheit. Klarer Sieger mit der Gesamtnote 1,4 ist der Dom RS 8 als registrierte Einzelschließung in modularer Ausführung, der mit erhöhtem Bohr- und Ziehschutz überzeugte. Durch stahlgehärtete oder Hartmetall-Elemente ist er gegen Angriffe mit der Bohrmaschine geschützt.

SCHLIESSYSTEME

Testsieger

Dom RS8 als Testsieger bei Stiftung Warentest – Eniq Pro und Dom Tapkey ebenfalls ausgezeichnet

Gegen Manipulation gerüstet

Auch gegen Manipulation wie das sogenannte Picking ist der Dom RS 8 gerüstet. Eine bis zu 13-fache Schließberechtigungsabfrage je Schlüssel macht das Überwinden des Zylinders so gut wie unmöglich. Vor unberechtigten Schlüsselkopien schützt eine zusätzliche seitliche Rippe auf dem Schlüssel. Sie erschwert das Anfertigen einer Kopie erheblich. Zusätzliche Gewissheit bietet die Sicherungskarte, die zum System RS 8 gehört. Nur mit dieser Karte können beim Fachhandel Nachschlüssel bestellt werden. Jede Nachbestellung wird dabei dokumentiert und ist nachprüfbar.

Die „Registrierte Einzelschließung Dom RS8“ ist als System mit Lösungen für das gesamte Eigenheim erhältlich – vom Gartentor und Briefkasten über das Garagentor bis zur Haus- und Kellertür. Beratung und Verkauf erfolgen über den Fachhandel.

Weitere smarte Gewinner

Gute Noten gab es davor schon für weitere Produkte von Dom: Der elektronische Schließzylinder Eniq Pro und

das App-basierte Zutrittskontrollsystem Dom Tapkey wurden mit dem Plus X Award ausgezeichnet.

Seit 14 Jahren zeichnet der Plus X Award innovative Produkte aus den Bereichen Technologie, Sport und Lifestyle aus. Dieses Jahr entschied die internationale Jury, dass die Schließsysteme Eniq Pro und Dom Tapkey aus dem Hause Dom Sicherheitstechnik in die Reihe der Preisträger gehören. Die Systeme haben hinsichtlich Qualität, Design und Bedienkomfort für den Endverbraucher überzeugt – damit verfügen sie über den Faktor „Plus X“. „Wir sind stolz auf die Auszeichnung. Sie ist eine Bestätigung, dass wir mit unseren Produktinnovationen im Bereich Qualität, Design und Bedienkomfort die Marktanforderungen der Endverbraucher im Kern treffen“, erklärt Ralf Pütz, Vertriebsleiter Fachhandel Deutschland bei Dom.

trolle neue Funktionen, die mit der Tapkey-App bedienfreundlich und einfach abrufbar sind. Die Tapkey-App ist eine Art virtueller Schlüsselbund, über die Zutrittsberechtigungen erteilt und verwaltet werden können. Via NFC-Schnittstelle können elektronische Schließsysteme des Herstellers mit Smartphone oder Tablet geöffnet oder verschlossen werden. „Vor allem für Privatanutzer oder kleine Gewerbeeinheiten ist das System attraktiv“, sagt Pütz. ■

Kontakt

Dom Sicherheitstechnik GmbH & Co. KG, Brühl/Köln
Tel.: + 49 2232 704 0
dom@dom-group.eu
www.dom-group.eu

Vor allem für Privatanutzer und kleine Gewerbeeinheiten

Speziell durch die Digitalisierung ergeben sich im Bereich Zutrittskon-

ALARMANLAGEN

Bei Alarm Licht aus

Alarmsystem gekoppelt mit smarterer Heimautomatisierung – von Beleuchtung bis Garagentor

Als Systemlieferant für Brandschutzprodukte, Alarmtechnik und Videoüberwachungstechnik bietet die EPS Vertriebs GmbH hierzu Komplettlösungen und technische Beratung.



Im Vertrieb von EPS: Das Alarmsystem Jablotron 100 vereint die Möglichkeiten der klassischen Alarmanlage mit einer breiten Auswahl an Automatisierungselementen und -funktionen

Das Alarmsystem Jablotron JA-100 – erhältlich bei EPS, dem zertifizierten Distributor von Jablotron, vereint die Möglichkeiten der klassischen Alarmanlage mit einer breiten Auswahl an Automatisierungselementen und -funktionen. Dadurch kann der Benutzer beispielsweise Heizung, Beleuchtung, Jalousien oder Garagentor bedienen. Ein großer Vorteil liegt jedoch darin, dass diese Alarm- und Automatisierungsfunktionen aneinander gekoppelt werden können; somit ist es möglich bei der Sicherung des Objekts zugleich auch beispielsweise automatisches Ausschalten der Beleuchtung oder die Energiespartemperatur einzustellen, wodurch der Benutzer Zeit und Sorgen spart.

Mobile Web-Anwendung

Für dieses Alarmsystem gibt es zudem die smarte Mobile Webanwendung „My Jablotron“. Sie dient vor allem zur Online-Steuerung und Überwachung der Jablotron-Produkte, und zwar von jedem Ort aus. Die Anwendung wird durch die benutzerfreundliche

Umgebung, die auf der Form der physischen Tastatur des Alarmsystems im Objekt basiert, sehr einfach und intuitiv bedient. Über die Anwendung kann der Benutzer die Hausalarmanlage, die Autoalarmanlage und diverse Haushaltsgeräte bedienen, den Temperaturverlauf überwachen oder sich Bilder von den Bewegungsmeldern mit Kamera ansehen. Die Anwendung informiert den Benutzer über alle Änderungen durch Benachrichtigungen – per SMS, Email oder Push-Nachricht.

Einfach zu bedienen – zeitlos im Design

Die Alarmanlage will mit sieben klaren Vorteilen punkten: Einfache Bedienung, zeitloses Design, Fernzugriff, individuelle Erweiterbarkeit, Gefahrenmeldung von Einbruch bis Gasaustritt, einfache Installation und verlässliche Funktionalität. Bedienung und Steuerung sind so konzipiert, dass sie nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Benutzer leicht verständlich sind. Die einzelnen Komponenten des Systems kommen in dezentem Design, das den ästhetischen

CO-Gefahr

Nicht erst seit der Kohlenmonoxid (CO)-Tragödie in Esslingen sind CO-Melder in aller Munde. Bei EPS ebenfalls erhältlich sind zuverlässige CO-Melder der Marke Fire Angel. Mehr zum Thema auch auf Seite 41. Unverbindliche Tipps und Infos zum Umgang mit der CO-Gefahr unter info@eps-vertrieb.de

Ansprüchen und Anforderungen einer Alarmanlage gerade auch im privaten Wohnumfeld genügt.

Der Fernzugriff bietet die Möglichkeit, per PC, Tablet PC oder einem Smartphone auf die Zentrale zuzugreifen oder Status- und Alarmmeldungen per SMS zu erhalten. Das Ganze ist individuell erweiterbar und kann auch im Nachhinein an veränderte Bedürfnisse angepasst werden – zur Sicherung von Wohnungen, Häusern, Büro- oder Produktionsräumen gleichermaßen. Zusammen mit den entsprechenden Systemkomponenten bietet die Anlage Schutz vor alltäglichen Gefahren wie z.B. Feuer, Wasserschäden und Gasaustritt. Sie kann auch zum Steuern der Heizung und

zum Öffnen von Garagentoren eingesetzt werden. Die Verwendung von Funk- und Bustechnik erlaubt eine für jedes Objekt und Anwendung funktionierende Installation.

EPS sieht sich nicht nur als Systemlieferant, sondern vielmehr als kompetenter Dienstleister und Berater rund um das Thema Sicherheit. In der EPS-Sicherheits Akademie werden zahlreiche Schulungen und Seminare für Sicherheitstechnik angeboten. ■

Kontakt

EPS Vertriebs GmbH, Havixbeck
Tel.: +49 2507 98 750 0
info@eps-vertrieb.de
www.eps-vertrieb.de

ALARMANLAGEN

Krach schlagen

Alarmanlagen schrecken ab – und wenn die Sirene losgeht, lässt das die wenigsten Einbrecher kalt

Die klassische Alarmanlage hat vier Beine und bellt gerne, wenn jemand vor der Tür steht, vor allem wenn's ein Einbrecher zu sein scheint. Meist handelt es sich freilich nur um Briefträgeralarm – und überhaupt haben die wenigsten einen Wachhund zuhause. Vor allem: Nicht jeder Chihuahua kommt so furchteinflößend rüber wie er vielleicht denkt. So kamen die Ingenieure schon im 19. Jahrhundert auf die Idee, unsere struppigen Kameraden technisch zu unterstützen – mit der Alarmanlage, bzw. Einbruchmeldeanlage. Wie ein Hund erkennt sie die Gefahr und meldet sie.

Einer der Vorteile: Sie kann nicht nur Krach machen (akustischer Alarm), sondern auch optisch (z. B. mit einem Drehlicht) oder „still alarmieren“, sprich, unauffällig die Polizei informieren. Ein Sicherheitsklassiker ist sie auch deshalb: Ihr bloßes Vorhandensein schreckt

bereits ab – oder raubt dem Einbrecher die Seelenruhe: Er hat weniger Zeit, Unheil anzurichten. So eine Anlage kann, je nach Modell und eingebauten Features, nicht nur vor Einbruch warnen, sondern auch bei Feuer, Gasleck oder Wasserrohrbruch.

Individuell geplant

Für welchen Hersteller Sie sich auch entscheiden: Am Anfang steht die Einschätzung des konkreten Risikos. Das ist durchaus individuell, denn es kommt zunächst einmal auf Ihr persönliches Sicherheitsbedürfnis an, welches Kaliber Sie auffahren, welchen finanziellen Aufwand Sie treiben wollen. Und natürlich hängt dies von den materiellen und immateriellen Objekten ab, die Sie schützen wollen.

Was die Kosten betrifft: Unter anderem die fortschreitende Miniaturisierung der Elektronik bei gleichzeitig erweitertem Angebot an

Funktionalitäten hat dafür gesorgt, sind diese Kosten in den letzten Jahren stark gefallen sind. Wo früher die Vollverkabelung aller Fenster und Türen nötig war, arbeitet man heute mit verschlüsselter Funktechnologie – das ist gerade bei nachträglicher Installation erheblich günstiger. Heute bekommt man zu erschwinglichen Preisen gute Anlagen samt Sensoren – das sollte eine gute Motivation zum Schutz des eigenen Hauses bzw. der eigenen Wohnung bieten.

Smart, vernetzt, intelligent

Auch bei den smarten, also vernetzten und intelligenten Alarmsystemen ist der Markt der Möglichkeiten breit gefächert – von fragwürdigen Produkten unklarer Herkunft bis hin zu qualitativ hochwertigen Kits aus Zentrale und Sensoren von renommierten Herstellern. Wie es sich für die smarte Welt gehört, lassen

sie sich mit anderen Systemen von Jalousie- bis Lichtsteuerung vernetzen, per App bedienen – inklusive Alarmbenachrichtigung aufs Handy.

Auf dem Markt gibt es dafür viele Komplettlösungen, die auch die Möglichkeit bieten, das System nach und nach so zu erweitern, dass die einzelnen Geräte untereinander kommunizieren können. So gehört die Einbruchmeldeanlage etwa zu Bosch Smarthome, einer Produktreihe vor allem für private Anwender. Es gibt ein Starter-Paket mit je einem Bewegungs- und Rauchmelder sowie

einem Tür- oder Fensterkontakt. Kommuniziert wird per Funk über die Zentraleinheit. Letztere sorgt nicht nur für eine heulende Sirene, sondern meldet es auch per Smart-App, wenn ein Einbrecher sich Zugang verschaffen will. Sensoren können beliebig ergänzt werden.

Der deutsche Hersteller Lupus Electronics bietet zum Beispiel eine Auswahl von Schwenk-/Neige-Kameras – und ein ausbaufähiges Starter-Pack mit Basisausrüstung. Die Steuerzentrale ist hier mit einem sogenannten Rolling-Code-Verfahren

Smart-Effekt



Alarm auf ganzer Linie

Moderne Alarmanlagen für das Smart Home machen es möglich, den Alarm besonders bequem und automatisiert mit bestimmten Folgen zu verknüpfen. So lassen sich bestimmte Türen automatisch verriegeln (Brandschutz beachten!) – dafür gibt es digitale Schließanlagen, die per Funk angesteuert werden können. Auch Lampen lassen sich auf diese Weise anschließen, außerdem Kameras und Rekorder. Der Alarm kann SMS- und Email-Nachrichten aufs Smartphone verschicken. Bilder können auf einen Server hochgeladen werden und manches mehr.

Intuitiv und individuell

Die Steuerungen sind kleiner und in der Tat „intelligenter“ geworden. Dank benutzerfreundlicher Bedienpaneele und Smartphone-Apps ist die Einstellung intuitiv – etwa mit selbsterklärenden Icons namens „Kinderzimmer“ oder „Küche“ statt „Glasbruchmelder 1“ oder „Raum B“. Wichtig auch: Es lassen sich Zonen im Haus einbeziehen und ausschließen. So kann sich die Familie z. B. zwischen Schlafzimmer, Kinderzimmer und Bad frei bewegen, ohne den Alarm auszulösen.

Echte Partner: Alarmanlage und Kamera

Kameras sind heute nicht mehr nur passive Beobachter. Sie sind kompakter und dynamischer geworden – und sie reagieren selbst auf Bewegungen bzw. empfangen Befehle von anderen Komponenten im Gesamtsystem. Sie schwenken, zoomen und bei niedrigen Lichtverhältnissen schalten sie automatisch die Infrarotbeleuchtung an. Sie können aber auch Befehle an andere Geräte im Haus geben, z. B. um ein Aufnahmegerät zu aktivieren oder ein Licht einzuschalten. Kameraeigene Apps, wie z. B. von Netatmo, bieten sogar Gesichtserkennung. Mit Mikrofonen ausgestattet, reagieren sie z. B. auf Klopfgeräusche. Auch mobile Kameras gibt es – z. B. von Netgear. Sie kann je nach Bedarf vom einen ins andere Zimmer verlegt werden.

Die Lage checken – von unterwegs

Manche Alarmsysteme haben eine eingebaute Freisprecheinrichtung, über die man bei Alarmauslösung mit dem aufgeschalteten Sicherheitsdienst sprechen kann. Eine „Reinhörfunktion“ – ähnlich wie beim Baby-Phone – kann insbesondere für ältere Menschen interessant sein: Berechtigte können sich im Notfall einwählen und hören, ob alles in Ordnung ist.

Bitte umblättern ►

AXIS Companion



„...Nimmt mir eine Menge Arbeit ab!

So bleibt mehr Zeit für andere Dinge.“

AXIS Companion Line ist eine speziell auf kleine Unternehmen zugeschnittene Videoüberwachungslösung.

Finden Sie Vertriebspartner in Ihrer Nähe
www.axis.com/de/de/companion/buy



Besuchen Sie Axis auf der light + building 2018. Halle 11.1, Stand C07

AXIS[®]
COMMUNICATIONS

„Sicherheit durch Zwiebelprinzip.“



Das Smart Home Sicherheit Starter-Paket. Es bietet Schutz vor Bränden und ungebetenen Gästen. Flexibel erweiterbar und ideal für jede Wohnungs- und Hausgröße.

Smart-Hausaufgaben



Checken Sie Ihren persönlichen Bedarf

- Außenflutlicht mit Bewegungssensor
- Sirenenkasten an der Außenwand
- Außenkameras auf Eingänge gerichtet
- Smarte Fensterschlösser
- Smarte Türschlösser
- Bewegungsmelder in Keller, im Erdgeschoss, in der Garage
- Vibrationsmelder im Flur
- SMS-Nummer, Email-Adresse, Telefonnummer in Steuerung eingegeben
- Innenkameras aufstellen
- Empfindlichkeit der Bewegungsmelder einstellen
- Batterien kontrollieren
- Ereignisse programmieren
- Systemtest durchführen

ausgestattet. Es erschwert das Dekodieren der mit Funk verbundenen Einheiten erheblich.

Bei Abus gibt es z. B. das System Secvest – darin enthalten sind auch sensible Notfallmelder für Rauch, Wasser, Einbruchversuche – und eine Sirene. Auch hier gibt es Meldungen und Einstellmöglichkeiten per App.

Wie nicht anders zu erwarten von einem Unternehmen, das stark für seine mechatronischen Lösungen bekannt ist, sind auch die Türschlösser ins Smarthome-System integriert.

Schon lange am Markt ist auch die Firma Telenot – mit ihrer Alarmanlage „Compact Easy“, das in verschiedenen Designs erhältlich ist. Um noch

einige weitere Hersteller zu nennen: Ein umfassendes Angebot kommt auch von Samsung, CM Security, sowie von UTC Fire & Security. Auch von Daitem gibt es eine Funkalarmanlage mit reichhaltigem Programm – dazu gehört zum Beispiel ein Bewegungsmelder, der den Hund des Hauses ignoriert („Tierimmunktion“). Ebenfalls erwähnenswert: Das Harmony Hub von Logitech: Geboten wird eine beeindruckend lange Liste kompatibler Smarthome-Geräte (auch aus der Home-Entertainment-Ecke). Bedient wird per App oder Fernbedienung. HD-Videos von Einbruchversuchen liefert die „Circle-Kamera“, die überall im Haus platziert werden kann.

Ein einziger Sensor für mehrere Zimmer?

Viele Alarmsysteme arbeiten mit Technologien, die dazu dienen, auf ungewöhnliche Aktivitäten anzusprechen. Bestimmte Bewegungen werden dabei mittels Infraschall erkannt. Das ist in aktuellen Systemen bereits im Einsatz – auch zum Beispiel als

„Druckalarmgerät“ oder „Raumresonanzfrequenzgerät“. Als Hauptvorteil wird hier etwa die sehr einfache Installation angepriesen – man braucht keine Löcher für Kabel durch die Wände oder die Decke zu bohren – und es heißt, dass man ein großes Haus damit quasi auf einen Schlag überwachen könne. Bevor man sich darauf allzu sehr verlässt, sollte man aber doch genauer prüfen. So rät etwa der Bundesverband Sicherheitstechnik (BHE) zur Vorsicht: Demnach gibt es einfach zu viele Fehlalarme – so könne etwa ein Flugzeug, ein Gewitter oder gar eine anspringende Heizungsanlage Alarm auslösen. Mit zusätzlicher Technik ließe sich das wohl vermeiden – aber der Aufwand dafür stehe in keinem Verhältnis zu den Kosten.

Nach Art der Zwiebel

Das Zwiebelprinzip ist die Grundidee vieler Konzepte für ein optimal gesichertes Haus: Dabei werden sozusagen Verteidigungsringe gegen Eindringlinge errichtet, die sukzessive zu überwinden sind. Als erste Hürde wäre an Flutlichter und Kameras im Außengelände zu denken, die sich durch das Auslösen von Bewegungssensoren einschalten. Ihre Wirkung beginnt im Übrigen schon, bevor die Sensoren ansprechen: Deutlich sichtbare Alarmkomponenten, hoch an der Wand montierte Sirenenkästen mit Blitzlicht und Glasbruchmelder an den Fenstern sind ein klares Signal für den Verteidigungswillen des Bewohners. Die Aussicht auf Flut- und Blitzlicht und auf Sirenengeheul bestärkt viele Einbrecher darin, sich lieber gleich ein Haus ohne Alarmanlage auszusuchen.



Foto: Daitem

Die smarte Funk-Alarmanlage D18 von Daitem bietet beste Voraussetzungen für einen umfassenden Schutz der persönlichen Komfortzone



Die XT1 Plus von Lupus vereint Smart Home, elektronische Alarmanlage und Videoüberwachung in einem System

Genannte Anbieter:

- Abus
- Bosch
- CM Security
- Daitem
- Logitech
- Lupus
- Netatmo
- Netgear
- Samsung
- Securitas
- Telenot
- UTC

Türen und Fenster gehören klarerweise zu den möglichen Schwachstellen – vor allem in Souterrain, Erdgeschoss und erster Etage. Auch hier sollte man freilich abwägen und sich erst einmal verstärkt auf Bereiche konzentrieren, die von außen, insbesondere von Nachbarn nicht einsehbar sind. Dort helfen sichere Fenster- und Türschlösser – dazu kommen Glasbruchmelder und magnetische Kontakte, die sich häufig per Funk mit der Alarmsteuerung verbinden lassen.

Spätestens dann, wenn unser Dieb trotz allem auf unseren Wohnzimmerteppich gelangt, sollte er von Bewegungssensoren im Innenraum erfasst werden. Sie müssen möglichst alle Türen und Fenster und die zu schützenden Bereiche im Haus abdecken. Dank ihrer inzwischen sehr fortgeschrittenen Elektronik schlagen die meisten der heute erhältlichen Systeme selten ohne guten Grund Alarm. Die Empfindlichkeit der Sensoren lässt sich zudem auch so fein justieren, dass die nächtlichen Patrouillen der Hauskatze den Schlaf der Hausherren nicht unterbrechen.

Der Alarm und seine Folgen

Schlägt nun die Anlage Alarm, können eine Reihe von Folgen ausgelöst werden. Als Minimum wären hier unangenehme akustische Folgen zu nennen – sie treiben den Einbrecher oft in die Flucht oder veranlassen ihn zumindest, seinen Aufenthalt drastisch zu verkürzen. Ein weiterer Schritt wäre es, die Alarmanlage bei einem Sicherheitsdienst in der Nähe aufzuschalten. Das geschieht üblicherweise per Anruf über das Telefonfestnetz oder ein Mobilfunknetz, der den Alarm an eine zentrale Alarmempfangsstelle weitergibt. Solche Dienste gibt es z. B. von großen Anbietern wie Bosch oder Securitas, aber auch von kleineren regionalen Firmen. Bei diesem Sicherheitsdienstleister wird ein Aktionsplan hinterlegt, der alle erdenklichen Szenarien der Alarmauslösung abdeckt und die weitere Vorgehensweise der Sicherheitskräfte festlegt. Ob sich die Kosten dafür lohnen, ist eine Frage der eigenen Risikoeinschätzung.

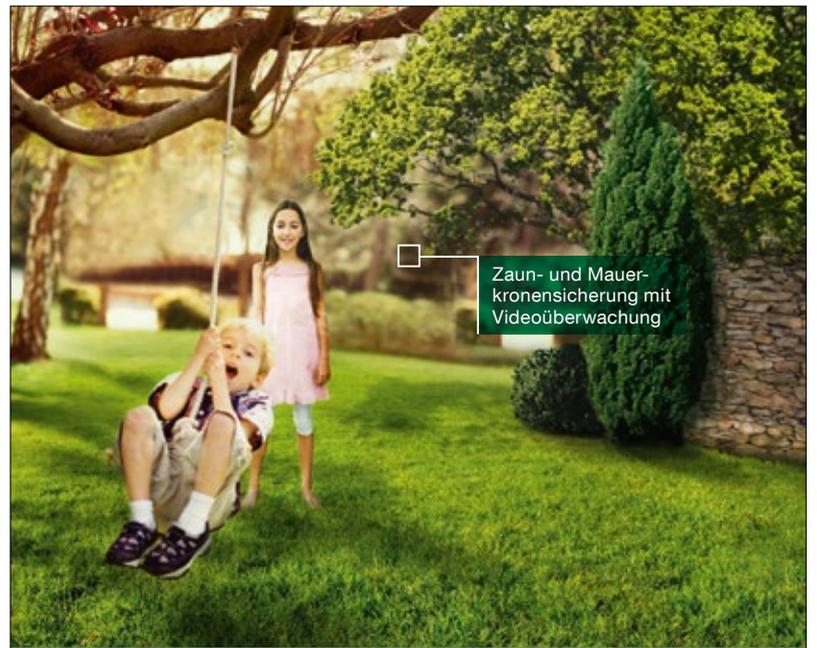
Und wie wäre es, seine Alarmanlage direkt an die Polizei anzuschließen? Im Prinzip ist das möglich – aber nur in bestimmten Fällen. Dafür gibt es die sogenannte ÜEA-Richtlinie. Das steht für die „Bundeseinheitliche Richtlinie für Überfall- und Einbruchmeldeanlagen mit Anschluss an die Polizei“. Errichtung und Betrieb solcher Anlagen durch qualifizierte Fachunternehmen müssen auf der Grundlage einer polizeilichen Lagebeurteilung genehmigt werden. Das kommt, knapp formuliert, bei besonders gefährdeten Personen in Betracht, deren Sicherheit zu gewährleisten im öffentlichen Interesse liegt. ■

Einbruchsmythos „Bei mir gibt's nichts zu holen“

Der durchschnittliche Schaden pro Einbruch lag im Jahr 2016 bei rund 3.250 Euro, insgesamt zahlten Versicherungsunternehmen rund 470 Mio. Euro an die Opfer aus. Die meisten Einbrecher handeln spontan – es geht um die gute Gelegenheit, schnell zum Erfolg zu kommen. In den meisten Fällen weiß der Einbrecher daher nicht, welche Werte zu erwarten sind. Der Einbau eines hochwertigen Schließzylinders in Kombination mit einem von innen verschraubten Schutzbeschlag sowie ein Schließblech mit Mauerverankerung bilden die Basis einer sicheren Eingangstür, den sogenannten mechanischen Grundschutz. Zusätzlich empfiehlt sich der Einbau von

Zusatzschlössern, z. B. eines Panzerriegels, wie das VdS-erkannte Modell PR2800 von Abus, der die Tür über die gesamte Breite sichert. Fenster lassen sich nachträglich durch mechanische Fenstergriffschlösser bis hin zu Stangenschlössern mit Mehrfachverriegelung schützen, die vielfach auch als elektronische Variante erhältlich sind. Diese Mechatronik-Produkte verfügen über eine lokale Alarmfunktion oder lassen sich direkt in Alarmsysteme integrieren. Abus bietet z. B. mit dem Funkalarmsystem Secvest eine VdS-Home-zertifizierte Lösung, welche die mechatronischen Sicherungen in eine Alarmanlage integriert.

www.sicher-mit-abus.com ■



**Hinter ihm steht seine Schwester.
Hinter beiden steht Securiton.**

PREMIUM PRIVATE

Sicherheit. Meine Freiheit.

Das ganzheitliche Personenschutzkonzept verleiht das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit im exklusiven Privatumfeld. Die Smart Home Security-Lösung vereint wirkungsvollen Schutz mit maximalem Funktionsumfang für absoluten Bedienkomfort: Intelligente Videoüberwachung, Zutrittskontrolle, Einbruch- und unsichtbare Brandmeldung stehen dabei ebenso im Fokus wie Audio, Multimedia und jegliche Gebäudeautomation.

Securiton GmbH
Alarm- und Sicherheitssysteme
www.premium-private.de
www.securiton.de

Ein Unternehmen der
Securitas Gruppe Schweiz





ALARMANLAGEN

Set mit Anschluss

Alarmanlage mit KNX-Interface und Vor-Ort-Netzwerk

Für Privathäuser und Wohnungen hat Telenot ein Alarmanlagen-Set auf den Markt gebracht, das nach der höchsten VdS-Sicherheitsklasse C zertifiziert ist. Damit erfüllt „Compact Smart & Safe KNX“ Anforderungen etwa an Einbruch- und Brandschutz, die sonst für Banken und Juweliere vorgeschrieben sind. Über eine spezielle Schnittstelle lassen sich auch komplexe Funktionen der Gebäudeautomation wie Klima- und Lichttechnik steuern und so Synergien aus Sicherheit und Smart Home nutzen. Geplant, installiert und gewartet wird die smarte Sicherheitstechnik von Experten.

Das Alarmanlagen-Paket „Compact Smart & Safe KNX“ für Privatgebäude enthält eine Telenot-Alarmzentrale, an die zahlreiche Sicherheitskomponenten wie Bewegungs- und Rauchwarnmelder zum Schutz vor Einbrechern und Brand oder Zutrittskontrollleser angeschlossen werden können. Dazu kommen das Touch-Bedienteil BT 800 sowie ein sogenanntes KNX-Interface, das als Kommunikationsmodul zwischen der Alarmzentrale und der KNX-Steuerung im Gebäude agiert. Dadurch lassen sich Sicherheit, Energie-Management und Komfort-Lösungen miteinander verbinden. „Je nach Anforderung können gezielt Sy-

Mit dem Alarmanlagen-Paket „Compact Smart & Safe KNX“ für Häuser und Wohnungen sind Bewohner rundum geschützt. Auf Wunsch lassen sich auch komplexe Smart-Home-Funktionen steuern

nergieeffekte genutzt werden, etwa dass sich die Beleuchtung anschaltet, wenn der Alarm losgeht. Oder dass bei einer Scharfschaltung der Alarmanlage die Heizungstemperatur abgesenkt wird“, sagt Telenot-Sicherheitsexperte Timm Schütz. Für Bewohner sind gerade diese Synergien attraktiv.

Zuverlässig auch bei Stromausfall Wichtig ist jedoch, dass die Alarmzentrale beim Thema Sicherheit das übergeordnete System zur Steuerung der Technik darstellt. Sobald Gebäudeschutz im Spiel ist, geht es immer um den Schutz von Menschenleben und Sachwerten. „Hier darf es keine Kompromisse geben, hier kommt es

Smarte Alarmanlagen tragen dazu bei, daheim komfortabler und sicherer zu leben – wenn sie bestimmte Anforderungen an Zuverlässigkeit und Qualität erfüllen



auf Zuverlässigkeit an“, betont der Experte. Daher ist das neue Alarmanlagen-Paket nach der höchsten Sicherheitsklasse C (G 108026) der VdS Schadenverhütung zertifiziert. Die Zertifizierungs-Standards gelten auch für Banken und Juweliengeschäfte.

Bei Stromausfall beispielsweise funktioniert das Alarmsystem dank einer eigenen Notstromversorgung trotzdem. Auch die Sabotageüberwachung ist gegeben. Zudem sind die Melder und Sensorik für die Alarmerkennung konzipiert. Die Vernetzung und Verkabelung der Alarmanlagenkomponenten arbeiten autark und unterliegen besonderen Sicherheitsanforderungen.

Einbau durch Profis

Klassische Smart-Home-Steuerungszentralen erfüllen selbst geringe Sicherheitsstandards nicht, so der Hersteller. Timm Schütz zufolge ist es fahrlässig und bedenklich, wenn Komponenten der Home-Automation für Sicherheitsfunktionen herangezogen werden. Leider sei es üblich, dass smarte Regelungs- und Steuerzentralen als Alarmanlage dienen, Präsenzmelder als Einbruchmelder oder Fenstersensoren als Magnetkontakte für die Verschlussüberwachung. Daher warnt der Sicherheitsexperte davor, klassische Smart-Home-Systeme für mehr Sicherheit daheim einzusetzen und betont: „Verbraucher müssen dringend ein höheres Sicherheits- und Qualitätsbewusstsein entwickeln.“

„**Das ist die optimale Symbiose aus zertifizierter Sicherheitstechnik und Smart-Building.**“

Auch das neue Alarmanlagen-Paket soll laut Schütz mehr Bewusstsein für die Qualität der eingesetzten Technik vermitteln – und für die fachmännische Planung, Installation und Wartung der Anlage. Denn eine smarte Alarmanlage gehört in die Hände eines Fachunternehmens. Bei Telenot gibt es dafür ein stets wachsendes Netzwerk aus Autorisierten Telenot-Stützpunkten in ganz Deutschland. Diese müssen regelmäßig Schulungen absolvieren und sind DIN ISO 9001 zertifiziert. Ein unabhängiger VdS-Prüfer nimmt regelmäßig eingebaute Alarmanlagen ab. „Diese Qualität der Fachunternehmen gehört für uns ebenso zu Sicherheit mit Brief und Siegel, die wir mit dem neuem Alarmanlagen-Paket weiter stärken“, sagt Schütz. ■

Kontakt

Telenot Eelctronic GmbH, Aalen
Tel.: +49 7361 946 400
info@telenot.de
www.telenot.de

18.–23.3.2018

Frankfurt am Main

light+building

Weltleitmesse für Licht und Gebäudetechnik

Sicher und
vernetzt:
In Zukunft ein
gutes Gefühl

Gebäudebezogene Sicherheitstechnik steht im Fokus der Light + Building. Erfahren Sie mehr auf der Sonderschau SECURE!, bei zahlreichen Herstellern und auf der parallel stattfindenden Konferenz „Intersec Forum“. Inspiring tomorrow.

www.light-building.com

 messe frankfurt



Das Lupusec XT1 Plus Starter Pack

ALARMANLAGEN

Wolkenlos

Professionelles Smart-Home-Alarmsystem

Bis zu 80 smarte Komponenten lassen sich in das Smart-Home-Alarmsystem Lupusec XT1 Plus einbinden. Automation und Szenarien machen es effizient. Es funktioniert ohne Cloud und arbeitet mit Verschlüsselung auf höchstem Niveau – das gewährleistet ein Höchstmaß an Sicherheit.

Mit der Smart-Home-Alarmanlage "Lupusec XT1 Plus" hat der deutsche Hersteller Lupus Electronics die Weiterentwicklung seines Vorgängers Lupusec XT1 auf den Markt gebracht. Sie bietet nicht nur Einbruchschutz, sondern macht die eigenen vier Wände zum Smart Home – alles integriert in einem System. Auf einen externen Server wird verzichtet, alle Daten werden ausschließlich in der Zentrale verarbeitet. Trotzdem sind alle Alarm- und Smart-Home-Funktionen von überall aus auf der Welt per App steuerbar.

Bis zu 80 Sensoren

Nutzer können nun bis zu 80 Sensoren in das System integrieren. Die Anlage

lässt sich per App, intuitivem Webinterface, analoger Fernbedienung oder – dank Amazon Echo – Sprachbefehl steuern. Die Verbindung eines Endgerätes ist dabei immer auf höchstem Niveau mit einer End-to-end 256bit TLS-Verschlüsselung gesichert. Neue Komponenten lassen sich mittels weniger Klicks in das System integrieren. Für die einfache Montage sind keine baulichen Veränderungen notwendig. Wird ein Alarm ausgelöst, erhält der Kunde eine Push-Benachrichtigung, E-Mail oder SMS-Nachricht auf ein Gerät seiner Wahl. Gleichzeitig wird optional ein Notfallcenter alarmiert, welches eingreift, wenn man selbst nicht reagieren kann.

Mehr als 70 Komponenten

Mit mehr als 70 Komponenten bietet der Hersteller das nach eigenen Angaben größte Zubehörsortiment aus einer Hand am Markt an. Smarte Produkte anderer Hersteller, wie beispielsweise die Hue Lights von Philips, lassen sich ebenfalls in das System integrieren. Die Sensoren sind alle miteinander verknüpft und ermöglichen daher Hausautomationen und die Programmierung von Szenarien. Beispielsweise geht die Heizung nur dann an, wenn die Raumtemperatur unter eine voreingestellte Grenze fällt oder alle elektronischen Geräte sowie das Licht schalten sich aus, wenn man das Zuhause verlässt.

Modernes Design und professionelle Funktionalität gehen bei der XT1 Plus Hand in Hand. Für die Optik der Zentrale sowie der Komponenten des Starter Packs zeichnet sich die Agentur Designaffairs aus München verantwortlich.

Kontakt

Lupus Electronics GmbH, Landau
Tel.: +49 6341 93553 0
info@lupus-electronics.com
www.lupus-electronics.de



Die Axis Companion Line ist auf die Sicherheitsanforderungen kleiner Unternehmen und die des privaten Umfeldes zugeschnitten

VIDEOSICHERHEIT

Alles für die Kleinen

Videüberwachung für Small Businesses und privates Umfeld

Kleinen Unternehmen, also dem „Small Business“, bietet Axis Communications eine spezielle Lösung zur Videoüberwachung. Die „out-of-the-box“ „Axis Companion Line“ ist auf deren individuelle Sicherheitsanforderungen zugeschnitten. Das Angebot kombiniert ein umfassendes Produktportfolio mit einem eigenen Vertriebs- und Supportkonzept für Errichter und IT-Reseller – die Axis Companion Specialist Initiative.

Eine kostengünstige und einfache Lösung für Unternehmen wie Restaurants, Shops oder das private Umfeld – das ist die Zielrichtung der Axis Companion Line. Diese können dadurch unkompliziert die Vorteile der IP-Videoüberwachungstechnik nutzen, um Mitarbeiter, Kunden und Vermögenswerte zu schützen.

„Viele kleine Unternehmen denken fälschlicherweise auch heute noch, dass IP-basierte Sicherheitslösungen zu teuer, zu aufwendig sowie zu komplex für ihre Bedürfnisse wären. Mit der Companion Line gehen wir auf diese Bedenken ein und bieten eine abgestimmte Lösung aus Kameras, Speichermedien und Software an. Diese kann natürlich mit unserem restlichen Portfolio ergänzt werden“, erläutert Edwin Roobol, Regional Director Middle Europe bei Axis Communications. „Weitere elementare Bausteine sind die hohe Qualität und die umfangreichen Qualifizierungsmöglichkeiten für Errichter, die professionelle Videotechnik installieren wollen – darum geht es bei der Axis Companion Specialist Initiative.“

Aufbau einer Komplettlösung

Herzstück des Systems ist der Companion Recorder, ein Netzwerk-Videoerecorder für acht Videokanäle, der mit einem 8-Port PoE-Switch ausgestattet ist. Das lüfterlose Geräte ist mit einer „surveillance graded“ Festplatte mit

2 oder 4 TB Kapazität bestückt. Der integrierte USB-Port ermöglicht einen einfachen Export von Videomaterial, und der WLAN Access Point erlaubt den direkten Systemzugriff mit mobilen Geräten sowie den Anschluss von WLAN Kameras.

Die Lösung unterstützt die Video-Management-Software für eine einfache Installation und kann über die mobile Companion-App für Geräte mit iOS oder Android genutzt werden. So wird ein PC bei der Einrichtung oder dem laufenden Betrieb des Systems überflüssig. Die App ermöglicht den geschützten Zugriff auf Videomaterial sowie die Verwaltung der Kamera per Smartphone oder einem anderen mobilen Gerät.

Die für das System erhältlichen Kameras bieten eine große Bandbreite an Funktionen für unterschiedliche Anwendungen. Dazu gehört auch die Videoüberwachung bei Tag und Nacht mit integrierter Infrarot-Beleuchtung (IR) für Innen- und Außenbereiche. Alle Kameras liefern eine

hochwertige, volle HD-Videoqualität oder eine Auflösung bis zu 2 Megapixeln sowie einen großen Dynamikbereich (Wide Dynamic Range, WDR) bei anspruchsvollen Lichtverhältnissen. Die preisgekrönte Axis-Zipstream-Technologie für minimale Bandbreite und geringen Speicherbedarf wird ebenfalls unterstützt.

Die Kameras sind mit einem MicroSD-Karteneinschub ausgestattet, der es ermöglicht, das System in Kombination mit einer Surveillance MicroSDXC-Karte von Axis und dem „Companion Switch“, einem Power over Ethernet (PoE) Switch mit vier Kanälen, problemlos zu skalieren, oder es als effiziente Aufzeichnungslösung zu verwenden, für die weniger Kameras und eine kürzere Aufbewahrungszeit erforderlich sind.

Der Axis Companion Specialist

Mit seiner einfachen Einrichtung und Installation bietet das System neue Geschäftsfelder für Errichter und IT-Reseller, die im Sektor für kleine

Unternehmen IT-, Sicherheits- und Stromversorgungsdienste anbieten. Axis unterstützt sie im Rahmen der Axis Companion Specialist Initiative mit einem eigenen Training sowie Verkaufsförderung und Marketingmaterial.

Errichter und IT-Reseller, die an einer spezifischen Axis Produktschulung teilnehmen und gleichbleibend hochwertigen Kundenservice bieten, können zum Axis Companion Specialist ernannt werden. Sie erhalten über einen lokalen Helpdesk schnellen Direktzugriff auf den technischen Support und können ein spezielles Internetportal nutzen, das sie mit allem versorgt, was sie zum Vertrieb und Unterstützung kleiner Unternehmen benötigen. ■

Kontakt

Axis Communications GmbH,
Ismaning
Tel.: +49 89 358817 0
info-de@axis.com
www.axis.com



© Scribfl - stock.adobe.com

Einbrecher arbeiten nicht nach Drehbuch – in aller Regel sind sie dafür viel zu licht- und kamerascheu. Außenkameras schrecken sie ab – und dank Videotechnik haben Sie es in der Hand, ihnen wenn nötig eine unfreiwillige Hauptrolle zu verpassen: Mit Smart-Kamera und Video-App haben Sie das häusliche Set im Blick, egal ob Ihr Regiestuhl im Büro oder auf Fuerteventura steht. Kommen ungebetene Gäste, kriegen Sie das sofort mit und können Maßnahmen ergreifen. Und egal was bei Ihnen passiert – alles ist dokumentiert.

VIDEOSICHERHEIT

Kamera läuft!

Videoüberwachung mit smarterer Technik.



© REDPIXEL - stock.adobe.com

Scharfe Bilder ganz nah

Die Ingenieure haben in den letzten Jahren die Videotechnik erheblich nach vorne gebracht. Digitalisierung, Kamera-Intelligenz, Vernetzung sind dabei wichtige Stichworte – aber auch die Miniaturisierung, d.h. mehr Elektronik auf engerem Raum. Für Sie bedeutet das: Mehr Möglichkeiten und Funktionen – bei extrem simpler Bedienbarkeit.

Nach wie vor gilt natürlich: Die Anforderungen an die Kamera diktiert Größe und Gehäuseform. Soll sie längere Entfernungen überblicken und trotzdem scharfe Bilder liefern, kommt man an einer „Bullet-Kamera“ – das sind langgestreckte, zylinderförmige Kameras – mit entsprechendem Zoom-Objektiv nicht vorbei. Kleine eingebaute Motoren machen sie schwenk- und kippbar. Gängig im Fachhandel ist der Ausdruck PTZ-Kamera: Das steht für Pan (schwenken), Tilt (kippen) und Zoomen.

Dome-Kameras und Schwenk-Neige-Technik

Für kürzere Distanzen und insbesondere für Anlagen, bei denen die Kamera von oben her auf das Geschehen blickt, gibt es sogenannte Dome-Kameras. Auch sie kommen meist mit PTZ-Funktionalität – mit der Besonderheit, dass die Kamerabewegung von außen praktisch nicht wahrnehmbar ist. Kameras in sehr flachen Gehäusen ohne PTZ-Funktion sind heute bereits zu erschwinglichen Preisen erhältlich. Manche preisgünstige Modelle bieten eine „virtuelle“ Zoom-Funktion an – für gleichbleibend hohe Bildqualität, bei der man beim Zoomen also auch



Die Bosch Smart Home 360° Innenkamera achtet sehr auf die Privatsphäre. Zudem kann mit ihr, unter anderem, jederzeit in alle Winkel eines Raumes geblickt werden

wirklich mehr sieht, sollte die Wahl allerdings eher auf (teurere) hochauflösende Kameras fallen.

Tag und Nacht

Je nach Lichtverhältnissen hat der Smart-Home-Besitzer außerdem die Wahl zwischen Kameras die nur bei Tageslicht vernünftige Bilder schicken – und sogenannten Tag-Nacht-Kameras. Letztere arbeiten mit Infrarot-LEDs, und können, anders als das menschliche Auge, die Szene auch dann überblicken, wenn es stockfins-

ter ist. Die Infrarot-LEDs sind bei Kameras für Privatanwender meist in das Gehäuse integriert, etwa ringförmig rund um das Objektiv. Vor allem für den Außeneinsatz gibt es aber auch separate Hochleistungs-IR-Strahler. Weniger subtil, dafür zusätzlich abschreckend, ist die Verbindung des Scheinwerferlicht, das zum Beispiel zusammen mit der Kamera per Bewegungsmelder anspricht.

Mindestanforderungen

Sie werden sehr schnell feststellen, dass das Angebot an Videokameras kaum zu überschauen ist. Es gibt aber ein paar Mindestanforderungen, die schon mal eine Vorauswahl ermöglichen. Grobkörnige Schwarz-Weiß-Bilder mit dem Charme von VHS-Kassetten-Mitschnitten aus den 80ern sind heute wahrhaftig nicht mehr nötig. Eine vernünftige Kamera sollte heutzutage eine Auflösung von 720 Pixeln bringen – es gibt auch viele mit 1080 Pixeln und Full-HD. Vierfache HD-Auflösung, also „4K“ ist ebenfalls möglich. Außenkameras sollten übrigens dem IP65-Standard entsprechen: Dann halten sie auch Wind und Wetter stand.

„Größe und Gehäuse je nach Anforderung.“

Übrigens muss eine Kamera zu Hause nicht unbedingt als solche erkennbar sein – sie lässt sich heute ganz nach 007-Manier verstecken. Kleine Kameras können sich also auch hinter normalen Haushaltsgegenständen verbergen. Bewegungsmelder oder Mikrofone reagieren z. B. auf Geräusche oder Veränderungen im Raum.

Nicht im öffentlichen Raum

Kameras sind natürlich grundsätzlich bei persönlicher Abwesenheit nützlich – und vor allem außen angebracht wirken sie schon abschreckend. Besuchern gegenüber das Vorhandensein von Innenkameras offen zu legen

Bitte umblättern ▶

Smart-Hausaufgaben



Checken Sie Ihren Bedarf

- Suchen Sie mit kritischem Blick strategisch günstige Installationsorte für Ihr Innen- bzw. Außenkamera.
- Erkundigen Sie sich nach Kameras, die mit Ihren Systemen kompatibel sind.
- Montieren Sie die Kameras zunächst einmal probeweise und installieren Sie sie fest, wenn Sie mit Überwachungsbereich und Bildqualität – auch in der Nacht – zufrieden sind.
- Nehmen Sie die passenden Einstellungen in Ihrer App vor.
- Testen Sie Funktionen wie die Bewegungserkennung.



Die Axis Companion Line ist eine "out-of-the-box" Lösung für Videoüberwachung von bis zu 16 Kamera



Die Lupusnet LE 203 liefert Bilder in High Definition



Richtig platziert, kann eine Kamera ausreichen.“

oder diese überhaupt abzuschalten, ist eine Frage der persönlichen Höflichkeit. Darüber hinaus gibt es aber auch rechtliche Grenzen, die vor allem dann zum Tragen kommen, wenn der öffentliche Raum ins Spiel kommt.

Straße und Bürgersteig haben bundesdatenschutzrechtlich außen vor zu bleiben – und ganz generell ist ein Hinweis auf die Videoüberwachung Pflicht. Der „öffentliche Verkehrsraum“ darf höchstens bis zu einem Meter erfasst sein. Jedenfalls bedarf es eines schutzwürdigen Interesses – sprich, einer konkreten Notwendigkeit für konkrete Sicherheitsinteressen.

IP oder Kabel?

Drahtlose IP-Kameras boomen natürlich – weil sie extrem leicht zu installieren und sehr flexibel im Haus verteilbar sind. Das muss allerdings nicht immer die beste Lösung sein – vor allem dann nicht, wenn man gerade neu baut oder umbaut. In diesem Fall kann man auch ein fest verkabeltes System installieren, das unabhängig

vom Internet – und also auch bei dessen Ausfall – funktioniert. Drahtlose W-Lan-Kameras kann man dann ja ergänzend immer noch aufbauen. Vorsicht aber vor „WiFi-Jammern“, die das System stören können (auch wenn die allermeisten Einbrecher dazu nicht clever genug sind und auch den Aufwand scheuen). Ein kurzfristiger Internetausfall kann außerdem dazu führen, dass das Ganze genau im falschen Moment nicht funktioniert, es können auch jedes Mal Falschalarme kommen, wenn das Internet gerade ausfällt, etc.

Ist die Entscheidung für eine Kamera gefallen, geht es an die Frage der Übertragung der Bilder zu einem Monitor, einem Rechner oder einem

anderen Endgerät. Das funktioniert durch Übertragung ihrer Signale entweder per Kabel oder über Funk. Jahrzehntlang taten in der analogen Welt der Videoüberwachung die bekannten Koaxialkabel gute Dienste. Unsere heutige digitale Welt bietet dagegen gleich mehrere günstigere Möglichkeiten, Quelle und Ziel zu verbinden.

Wer über ein Ethernet-Netzwerk verfügt, kann diese Infrastruktur mit sehr wenig Aufwand als Videobildautobahn benutzen. Alternativ lassen sich Kameras über spezielle Zwei- oder Vierdrahtkabel verbinden, oder auch über Funk. Wichtig ist dabei auf jeden Fall: Übertragung und Verwaltung sollten verschlüsselt

sein – sonst leben Sie gewissermaßen in Ihrem eigenen Big-Brother-Haus.

Stromversorgung – gerne unterbrechungsfrei

Eine Kamera braucht zudem natürlich auch Strom. Der kann bei manchen Modellen über das Anschlusskabel kommen oder auch getrennt vor Ort zugespeist werden. Funkkameras benötigen auf jeden Fall eine – am besten ausfallsichere Stromversorgung in der Nähe. Hier bietet sich – besonders, wenn Büros im Spiel sind – auch ein Gerät zur Unterbrechungsfreien Stromversorgung an – eine sogenannte USV. Sie schützt vor Stromausfall, Unter- oder Überspannung und ähnlichen Vorfällen. Nutzen Sie Power over Ethernet zur Stromversorgung (PoE), müssen Sie beim Kauf darauf achten, dass das Produkt diese Technik unterstützt.

SD-Karten, Cloud, NAS

Videsequenzen bilden sehr schnell sehr große Datenpakete. Gängige Kompressionsverfahren schrumpfen heutzutage jedoch die Größe der Dateien ohne nennenswerten Qualitätsverlust. Zwecks späterer Analyse müssen aber auch sie natürlich immer noch gespeichert werden – und dafür gibt es einige Lösungen. Manche Kameras haben einen Kartenschlitz für SD-Karten oder ähnliche Speichermedien. Die Videobilder werden für einige Stunden darauf gespeichert – sobald die Karte voll ist, werden die Daten zyklisch überschrieben. Je nach Speichergröße ist dadurch zu jedem Zeitpunkt Videomaterial für die

Smart-Effekt



Niemals geht man so ganz.

Wenn aufgenommene Videobilder in der Cloud gespeichert werden, stehen sie fast sofort oder gar in Echtzeit weltweit zur Verfügung. Selbst wenn Sie sich gerade beim Mittagstisch in Melbourne befinden, kriegen Sie es mit, wenn jemand sich unbetenen Zutritt in Ihr Haus in Hamburg verschafft hat.

Eine App macht Sie zum Kameramann.

Wenn Sie mehrere Kameras installieren, können Sie über eine App zwischen Kameras umschalten, um alle Räume während Ihrer Abwesenheit zu kontrollieren.

Ein Blick durch die geschlossene Tür.

Dank Außenkamera können Sie auch sehen, wer vor der Haustür steht, wenn es klingelt – auch wenn Sie zu Hause sind: Per Live-Bild auf Handy oder Fernseher.

letzten sechs, zwölf oder 24 Stunden vorhanden.

Ein NAS-System – das steht für „Network Attached Storage“ und ist zum Beispiel von Synology erhältlich – hat den Vorteil, dass sie eine Festplatte zum Speichern und Fernabruf übers Internet haben: Das klappt für alle Dateien, für Ihre Musik genauso wie für Videodateien. Es wird einfach Ihr Netzwerk integriert und kann an einer unauffindbaren Stelle in Ihrem Haus untergebracht werden.

Wer mehr will, kann zu einem zentralen Aufnahmegerät greifen, das die Bilder auf einer Festplatte speichert – das ist vor allem dann sinnvoll, wenn mehrere Kameras im Einsatz sind. Hier entscheiden die Speicherkapazität sowie das Kompressionsverfahren – und dadurch die Videoqualität – über die mögliche Länge des Videobildmaterials. Festplatten im Terabyte-Bereich sind hier die empfehlenswerte Größenordnung.

Nun ist es nicht jedermanns Sache, noch eine schwarze Kiste mehr im Haus herumstehen zu haben. Für alle Hardwaremuffel bietet sich die Cloud-Lösung an. Das ist weit weniger wolkig, als es sich anhört: Es handelt sich um nichts anderes, als um die Mitnutzung eines zentralen externen Speichers – angeboten von hochsicheren Rechenzentren, die rund um die Uhr Daten aufnehmen und speichern. Voraussetzung für ihre Nutzung ist eine zuverlässige und möglichst schnelle Internetverbindung, so dass die Bilder in Echtzeit übertragbar sind. Oft werden nur die vergangenen 24 Stunden gespeichert. Bis dahin sollten Sie allerdings bemerkt haben, dass etwas im Haus

nicht stimmt – sonst hat offenbar die Alarmanlage versagt

SMS, Email, Live-Bild

Die Videobilder von daheim lassen sich, eine Internetverbindung vorausgesetzt, per App auf dem Tablet oder Smartphone betrachten. Das geht entweder passiv – hier muss der Benutzer sich erst einloggen. Oder das System agiert aktiv – das bedeutet, dass die Übertragung automatisch startet, sobald sich zu Hause etwas bewegt: Eine SMS oder Email wird generiert und das Livebild wird aufgeschaltet: Wenn es – wie wohl meistens – gut läuft, sieht der Smart-Home-Besitzer nur die nette Nachbarin beim Gießen Ihres Gummibaums.

Installation

Die empfehlenswerte Anzahl an Kameras und der richtige Ort ihrer Installation hängen natürlich von den Gegebenheiten ab. Oft reicht aber eine einzige, geschickt an der strategisch richtigen Stelle angebrachte Kamera völlig aus. Im Außenbereich empfiehlt sich eine Domekamera in einer Ecke – dort kann sie, dank Fischaugen-Objektiv, durchaus einen Überwachungsradius von mehr als 270° abdecken. Zur nötigen Entzerrung der von Fischaugen-Objektiven gelieferten Bilder gibt es spezielle Software – aber zum Erkennen der aufgezeichneten Aktivitäten und zur Warnung vor Gefahr ist das nicht unbedingt erforderlich.

Wo Gesichter einwandfrei erkannt werden sollen – z. B. an Eingängen – sind andere Objektive besser geeignet. Außenkameras montiert man am besten so hoch wie es geht, damit

Genannte Anbieter

- Abus
- Axis
- Bosch
- D-Link
- Dahua
- Dallmeier
- Mobotix
- Hanwha
- Hikvision
- Honeywell
- Netgear
- Panasonic

sie nicht zerstört oder mit Farblosen übersprüht werden können – andererseits nicht so hoch, dass man nur die Strickmütze des Eindringlings betrachten kann.

Auch der Datenschutz spielt bei der Installation von Kameras eine Rolle. Nachbarn können unter Umständen nämlich einen Unterlassungsanspruch geltend machen – insbesondere gegen Außenkameras. Daher sollte man unbedingt darauf achten, nur das eigene Grundstück zu überwachen.

Intelligenz in der Kamera

Dank eingebauter Intelligenz können manche Kameras über einer Smart-Home-Zentrale verschiedene Dinge auslösen, wenn sich etwas in deren Sichtfeld bewegt. Zum Beispiel können Lichter – innen wie außen – eingeschaltet werden oder ein akustischer Signalgeber kann wie eine Sirene ausgelöst werden. Per Email oder SMS kann sich der Hauseigentümer vom Vorfall informieren

lassen – inklusive Portrait des ungebetenen Gastes.

Die technische Anreicherung der Kameras bringt ständig Neues – zum Beispiel eingebaute Lautsprecher, über die man auch mit dem Postboten oder Zähler-Ableser per Handy sprechen kann. Auch dem Budget des Eigenheimbesitzers stehen heute eine Vielzahl von Funktionalitäten offen – dazu gehört nicht nur intelligente Bewegungs-, sondern durchaus auch Gesichtserkennung. Das zitternde Laub oder der patrouillierende Kater werden ignoriert – nur der Einbrecher nicht: Kommt er ins voreingestellte Blickfeld, löst dies eine voreingestellte Aktion aus: Die Benachrichtigung des Hauseigentümers z. B., oder die Aktivierung des Aufnahme Geräts.

Kamerahersteller gibt es mittlerweile wie Sand am Meer – alle großen Namen sind am Markt vertreten: Abus, Axis, Bosch, Dallmeier, Mobotix, Hanwha (zuvor als Samsung bekannt), Honeywell, Panasonic, aber auch D-Link, Netgear oder hierzulande noch junge Marken wie Hikvision und Dahua. Zudem spezielle Angebote von RWE oder Telekom – bei denen man jedoch durchaus genau hinsehen darf, welche Einzelkomponenten sich hier genau zu einem System verbinden. Man hat tatsächlich die Qual der Wahl – am besten, der Smart-Home-Eigentümer lässt sich jeweils beraten – idealerweise natürlich von einem Fachmann in Sachen Sicherheit. Auf jeden Fall sollte er dabei auf eines achten: Die Kameras müssen mit der eigenen Smart-Home-Infrastruktur kompatibel sein. ■

Drei für alle Fälle.

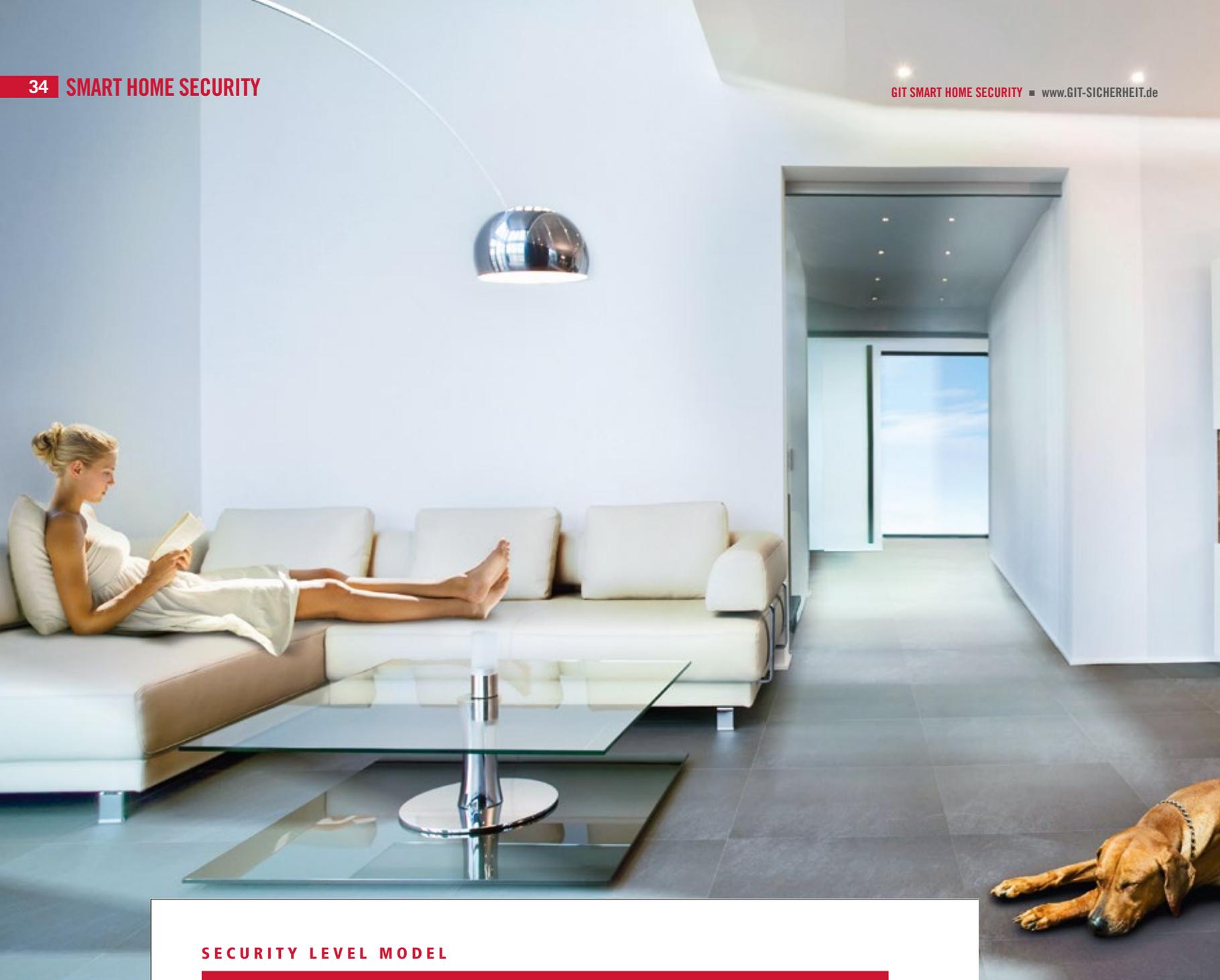
Alles für die Sicherheit Ihrer Kunden.
Wir sind Ihr Systemlieferant für Alarm-, Brandschutz- und Videoüberwachungstechnik.

Überzeugen Sie sich unter:
eps-vertrieb.de

EPS®

Weil jede Sekunde zählt.





SECURITY LEVEL MODEL

Mehr Wohnkomfort, mehr Sicherheit

Integrative Lösungen heben Wohnkomfort und Sicherheit auf neues Niveau. „Premium Private“: Umfassende Personenschutzkonzepte

Bereits in GIT Smart Home Security 2017 haben wir darüber berichtet: Individuelle Personenschutzkonzepte für exponierte Personen und Wohnsituationen. Möglich gemacht durch die Expertise von Sicherheitsexperten des Unternehmens Securiton. Das Thema in Kürze: Im gehobenen Wohnumfeld ist intelligente Gebäudetechnik state of the art. Neben Energieeffizienz und Komfortgewinn steht vor allem die Sicherheit im Fokus. Hier gilt es, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden – und dadurch höchste Sicherheitsstandards zu realisieren. Statt Insellösungen bieten die Securiton-Experten Smart

Home Security als integrierte Gesamtlösung aus einer Hand. Für eben jene exponierte Personengruppen wie Konzernvorstände, Politiker und Vermögensinhaber erstellt das Unternehmen individuelle Personenschutzkonzepte nach dem „Security Level Model“. Ein einziges Visualisierungssystem sorgt für kongruente Anzeige und Bedienung aller Sicherheitsmaßnahmen – intelligente Zusatzfunktionen lassen nach Meinung der Experten keine Wünsche offen. Es wurden bereits etliche, individuelle Personenschutzkonzepte dieser Art entwickelt. Wir nennen noch einmal die Fakten.



Ein beruhigendes Gefühl: Securiton bietet mit Premium Private und dem „Security Level Model“ umfassende Sicherheitskonzepte für den Personenschutz

Ein sicheres Zuhause besteht aus einer Vielzahl vernetzter Komponenten – von der Einbruch- und Gefahrenmeldeanlage über die unsichtbare Branddetektion bis zum Videoüberwachungssystem für Gebäude und Freiflächen. Ein integratives Visualisierungssystem hat den Vorteil, dass nicht jede Anwendung einzeln bedient werden muss. „Im Haus gibt es sehr viel Technik mit diversen Fernbedienungen wie etwa für den Fernseher oder die Hi-Fi- und Multimediaanlage. Das betrifft auch viele Sicherheitsanwendungen. Bei Securiton werden mit einem umfassenden Visualisierungssystem alle Applikationen komfortabel auf einer einzigen, optisch ansprechenden und intuitiven Bedienoberfläche genutzt. Das ist für uns zwar eine Selbstver-

ständlichkeit, gilt jedoch nicht immer für alle Lösungen am Markt“, so Gerd Kupferer, Leiter des Geschäftsbereichs Premium Private bei Securiton.

Mit drei Klicks am Ziel

„Unser Ansatz besteht darin, einen Klienten ebenso im privaten wie auch im beruflichen Umfeld zu schützen“, sagt der Sicherheitsspezialist. Über die „Private Cloud“ von Securiton wird zwischen Unternehmen und privater Wohnstätte eine gesicherte Verbindung aufgebaut. „Im Ereignisfall – beispielsweise bei einem Erpressungsversuch – wird etwa der Konferenzraum per Knopfdruck zur Krisenmanagement-Zentrale.“

Diese Applikation ist für ein Klientel mit mehreren Liegenschaften besonders interessant: Das Privat-



Mit einem umfassenden Visualisierungssystem werden alle Applikationen komfortabel auf einer einzigen, optisch ansprechenden und intuitiven Bedienoberfläche genutzt

anwesen, der Unternehmenssitz in Deutschland, die Ferienvilla im Süden oder das Appartement in New York können multilingual mit einem einzigen System, in einer Optik und auf einer individuellen und ansprechenden Bedienoberfläche angesteuert werden. Entwickelt wurde diese Funktion unter der Prämisse höchster Nutzerfreundlichkeit: „Mit maximal drei Klicks ist der Anwender am Ziel“, so Kupferer. Eine Usability, die nicht nur der Schutzperson Komfort bietet. Für Personenschützer und Sicherheitsbeauftragte bedeutet sie im Alarmfall eine wichtige Zeitersparnis, denn die individuelle 3-D-Darstellung der Liegenschaft auf der Designbedienoberfläche sorgt für rasche Orientierung und Einschätzung der Situation.

Daten im Dienste der Sicherheit

Der Experte weiß, dass Personenschutz nicht erst an der Haustür beginnt. „Wer sonntags seinen Kaffee im Kreis der Familie im Garten oder auf der Dachterrasse seines Penthouses genießt, muss sich auch dort sicher fühlen können.“ Der Perimeter-sicherung kommt daher eine wichtige Bedeutung zu. Die Kombination aus ruhestromüberwachtem Detektionszaun und intelligentem Videosicherheitssystem arbeitet lückenlos Hand in Hand. Das ist wichtig: „Eine frühe Warnung ermöglicht es den Bewohnern, sich ins Haus zurückzuziehen“, erklärt Kupferer.

Beim Security Level Model wird die Liegenschaft dazu virtuell in Zo-

nen unterteilt. Übertritte von Zone zu Zone, Bewegungen innerhalb definierter Bereiche und die Bewegungsrichtung wertet die Videobildanalyse-Software selbstständig aus, erkennt Bedrohungen und warnt automatisch. Kamerabilder werden dank intelligenter Algorithmen zu virtuellen Leibwächtern. Die Bewohner genießen ihr Leben und werden im Alltag nicht durch ungewollte Alarme beeinträchtigt: Die Software erfasst mit der sogenannten Freund-Feind-Erkennung Personen, die den inneren Erfassungsbereich verlassen und wieder dorthin zurückkehren.

Beim Design werden ebenfalls keine Abstriche gemacht: „Unsere Detektionszäune sind beispielsweise im edlen Holzdesign gestaltet. Sie verhindern effektiv den Durch- und Überstieg“, so Kupferer. Damit sich die Sicherheitskomponenten harmonisch einfügen, arbeitet Securiton schon in der Planungsphase mit Architekten sowie Garten- und Landschaftsarchitekten zusammen. Auch Betonpfeiler zwischen den Zaunabschnitten oder Stützmauern an älteren Gebäudegrenzen können den Überstieg für Täter erleichtern. Kameras und Videobildanalyse behalten solche Punkte mit der Übersteigüberwachung ganz genau im Auge. Ergänzend kann die Zufahrt mit elektromechanischen, versenkbaren Pollern gesperrt oder freigegeben werden – das Ausfahren der Poller dauert nur eine Sekunde. Dies können auch Personenschützer im Haus, in einem Begleitfahrzeug oder

Bitte umblättern ▶



Ein Schlüssel für alle Liegenschaften.“

in einem angrenzenden Gebäude über die Bedienvisualisierung übernehmen. Am Abend dient die eingebundene Lichtsteuerung als zusätzlicher Helfer: Bei einem Alarm schaltet sie ausreichend Helligkeit oder weitere Scheinwerfer auch im Außenbereich hinzu und schreckt Täter ab.

Das resistente Gebäude

„Die Aufrüstung der mechanischen Festigkeit des Hauses ist ebenfalls wichtig. Sicherheitsfenster sind um ein Mehrfaches stabiler als herkömmliche, sie sind komplett in die Sicherheitstechnik integriert und werden auch im gekippten Zustand überwacht“, erläutert Kupferer. Es gibt sowohl attraktive Holz-Aluminium-Designs für moderne Häuser als auch spezielle Denkmalschutzfenster für historische Gebäude, die der Widerstandsklasse RC3 entsprechen.

Eine stabile Außenhaut hat die Aufgabe, ein Durchkommen der Angreifer so lange aufzuhalten, bis Sicherheitskräfte am Objekt eintreffen. „Ein Rückzugsraum ist eine ideale weitere, extrem beständige Barriere, die diese Zeitspanne noch um ein Viel-

faches erhöht“, empfiehlt Kupferer. Dabei sei der Begriff „Raum“ relativ, es gibt auch großzügige Rückzugsbereiche oder ganze Etagen, die als weitere Hürde zwischen Bewohnern und Tätern stehen. Über ein Touchpanel können die Schutzsuchenden mit der Notruf- und Serviceleitstelle sprechen und auch selbst die Situation außerhalb beobachten.

Schnittstellen integrieren Komfort

Eine ganze Palette von Sicherheitsanwendungen lässt sich über Interfaces einbinden und zentral steuern: Einbruch- und unsichtbare Brandmeldetechnik, Videomanagement, Türsprechanlage mit Videobild und Voice over IP (VoIP), Türöffner, Sprachkommunikation, ABC-Detektion, Meldungen aus der Peripherie und die Steuerung der Zufahrtspoller. Dazu kommen noch die üblichen Smart-Home-Anwendungen wie Licht, Klima, Jalousie, Multimedia und Entertainment. Außerdem gibt es noch etliche Komfortfunktionen, beispielsweise kann der Türgong im Schlafzimmer deaktiviert werden.

„Sinnvoll ist es, für die Videospiegelstelle zusätzliche Umgebungs-kameras zu installieren. Denn mit mehreren Perspektiven erkennt man gut, ob die Person vor der Tür allein oder in Begleitung ist und ob sie verdächtige Gegenstände bei sich hat. Mit nur einer Kamera sieht der Betrachter oft nur ein verzerrtes Bild des Kopfes“, gibt Kupferer zu bedenken. Als Türöffner fungiert das Zutrittskontrollsystem für Besucher. Bewohner und berechtigte Personen verwenden ganz nach Vorliebe Schlüssel, Karte, Chip oder Fingerprint, um Zutritt zu erhalten. Absoluten Komfort bietet ein elektromechanisches Schließsystem: Damit gibt es nur ein

Schlüsselmedium für alle Liegenschaften – einfache Rechteverwaltung inklusive.

Betäubt und ausgeraubt

Im vorvergangenen Jahr wurden Bewohner einer Villa in Südfrankreich betäubt und ausgeraubt. Die Angreifer pumpen ein Betäubungsgas durch die Klimaanlage. Solche Täter nehmen auch Personen- und Gesundheitsschäden in Kauf. Mit einer ABC-Detektion – die Buchstaben stehen für atomar, biologisch und chemisch – haben Gasattentäter keine Chance. Ein ABC-Sensor am Ansaugrauchmelder analysiert Proben aus dem Lüftungskanal auf Kontamination. Im Haus befindliche Personen warnt das System rechtzeitig, es setzt einen Hilferuf ab und trennt die Luftzufuhr.

„Solche Projekte werden von uns vollumfänglich geplant: In einem Pflichtenheft sind alle künftigen Anzeigen und Bedienungen erfasst. Das Konzept ist konkret auf die jeweilige Liegenschaft bezogen. Mit seiner langjährigen Erfahrung als Systemhaus kann Securiton höchstmöglichen Komfort und Schutz anbieten“, sagt Kupferer und ergänzt: „Unsere konzeptionelle Vorlage mit Vorschlägen an den Kunden ist in den meisten Fällen ein umfassendes Dossier.“ Das Ergebnis ist Smart Home Security – ein Sicherheitskonzept, das auch Smart-Home-Anwendungen für maximale Lebensqualität integriert. ■



Gerd Kupferer, Leiter des Geschäftsbereichs Premium Private bei Securiton

Kontakt

Securiton GmbH Alarm- und Sicherheitssysteme Hauptsitz, Achern

Tel.: +49 7841 6223 0

info@securiton.de

www.securiton.de

www.premium-private.de



Ratgeber für Smart-Home-Bauherren

Der „SmartHome Bauherrenratgeber“ von Günther Ohland ist für die zweite Auflage überarbeitet und um aktuelle Produkte wie Amazon Alexa ergänzt worden. Er stellt den aktuellen Stand des smarten Bauens dar und ist als gedrucktes Buch sowie als E-Book erhältlich. Das Buch wendet sich an alle, die im eigenen Wohnraum zeitgemäß leben wollen. Es ist für Menschen, die zum Beispiel Energie sparen möchten und sich mehr Komfort wünschen. Wohnkomfort durch intelligente

Funktionen heute bedeutet die Erhaltung der Lebensqualität später im fortgeschrittenen Alter. Und auch gegen die Gefahr von Einbrüchen ist ein smartes Zuhause gut gewappnet. Das Buch klärt über die wichtigen Sachverhalte auf und erläutert mögliche Lösungsangebote für die schlüsselfertige Lösung durch den Fachmann oder im Do-it-yourself Verfahren. Tabellen und Checklisten helfen bei der Auswahl des individuell passenden Systems. Der Leser lernt viele heute verfügbare, hilfreiche

und nützliche Lösungen für ein zeitgemäßes Zuhause kennen. Die zweite, überarbeitete Ausgabe berücksichtigt neue Entwicklungen und Produkte einschließlich des Sprachkommandosystems Alexa.

Günther Ohland, „Der neue SmartHome Bauherrenratgeber“; Print ISBN: 9783746048659; E-Book ISBN: 9783746086545; 180 Seiten. Print €19,90, als E-Book €14,99.

Smarte Funk-Alarmtechnik

Unter dem Motto „Zuverlässig, einfach und flexibel. Passt!“ präsentiert Daitem mit der D18 eine smarte Funk-Alarmanlage. Die neue Einstiegslösung ist auf den durchschnittlichen Wohnbedarf ausgerichtet und kann in drei Bereichen bis zu 20 Melder integrieren: Zusätzlich zum Schutz vor Einbruch und Brand kann die Anlage – ergänzend zur Fernsteuerung via App – passgenau sinnvolle Smart-Home-Anwendungen steuern. Besonders sicherheitsrelevant ist beispielsweise eine mögliche automatische Rollladensteuerung für die Nacht. Parallel zu einem Rauchwarnmelder-Alarm werden die Rollläden hochgefahren und somit mögliche Fluchtwege freigemacht. Auch beim Zugang gewährleistet die neue Codeeinrichtung mit Touchfunktion optimale Sicherheit mit Komfort. Die Nutzer – als vor allem Eigentümer und

Mieter von Wohnungen, Einfamilien- sowie Doppel- und Reihenhäusern – erhalten optionale Fernsteuermöglichkeiten wie Außenbeleuchtung

oder Garagentor. Ebenfalls smart ist, dass die D18 die DIN EN 50131 Grad 2 erfüllt und nach den aktuellen KfW-Vorgaben staatlich förderfähig ist.



Die Funkalarmzentrale der smarten Funkalarmanlage D18 von Daitem

Foto: Daitem

Zutrittskontrolle und Einbruchssicherheit

Die Omega Flex ILS Elektronik-Schutzbeschläge von CES bieten hohe mechanische Sicherheit gegen Einbruch – und durch die intelligente, elektronische Auswerteeinheit, die sowohl Mifare Desfire als auch mit Legic advant Schließmedien verarbeiten

kann, bestmöglichen Kopierschutz der elektronischen Schlüssel.

Mit Edelstahl als Hauptmaterial und einem zeitlosen Design passen sich die Beschläge in jedem Gebäude perfekt an. Wetterfestigkeit und Feuerwiderstand bis zu 120 Minuten

ermöglichen den uneingeschränkten Einsatz an Außen- und an Innentüren. Das flexible Programmierkonzept macht die stufenlose Integration der Beschläge vom Einfamilienhaus bis zum Großprojekt, mit Online-Programmierung über ein Funknetzwerk, möglich.

Die Schutzbeschläge punkten mit einem hohen Nutzwert. An den Verschluss von Außen- oder Abschlusstüren an oder in Gebäuden werden oft hohe Anforderungen gestellt: Intelligente Zutrittskontrolle, hohe, mechanische Einbruchssicherheit, Feuerschutz und gleichzeitig Fluchtweg bei uneingeschränktem Bedienkomfort und Betätigungssicherheit. Alle Anforderungen sind in den ILS Schutzbeschlägen vereint und bieten zusammen mit dem stufenlos für Upgrades fähigen Elektronik-System einen hohen Nutzwert – sowie Investitionssicherheit für den Anwender.



ix TwinStar®

Zwei Rollen - doppelte Sicherheit

- Qualität Made in Germany
- Sehr hoher Schlüsselkopierschutz
- Hoher Manipulationsschutz
- Hoher Bedienkomfort

dom-security.com

we domore for security



BRANDSCHUTZ

Rauchmelder gehören in jedes Haus . . .

. . . und auch hier gibt es smarte und intelligente Lösungen

Sie sind inzwischen in sämtlichen Bundesländern gesetzlich vorgeschrieben. Das gilt für alle Neubauten, bei Umbauten und fast überall auch für Bestandsgebäude. Rauchmelder zu installieren sollte aber so eine Selbstverständlichkeit für jeden sein. Und neben dem Rauchmelder gibt es auch Melder für Kohlenmonoxid und Erdgas.



Wer glaubt, er würde schon von selber wach werden, wenn's tatsächlich nachts brennt, sitzt einem Irrtum auf. Das Problem: Wer schläft, riecht nichts, also auch keinen Rauch.

Eine Rauchvergiftung ist denn auch der Grund für die meisten Todesfälle die durch Brände verursacht sind. Dafür kann es schon ausreichen, wenn man den giftigen Rauch ein paar Mal einatmet – Rauchmelder im Haus sind folglich absolut unverzichtbare potentielle Lebensretter.

Um uns aus dem Tiefschlaf reißen will, muss schon einen ziemlichen Krach veranstalten.

Deshalb alarmieren Rauchmelder mit akustischen und physikalischen Reizen. Und für Smart-Home-Besitzer gibt es natürlich eine neue Generation von Meldern mit eingebauter Intelligenz.

Die Rauchwarnmelderpflicht gilt in Deutschland inzwischen bundesweit. Unterschiede gibt es teils noch bezüglich der Bestandsgebäude – auch die Verteilung der Verantwortung auf Eigentümer und Besitzer (= i. d. R. der Mieter), fällt unterschiedlich aus. Jedenfalls sind Rauchmelder aber beim größten Teil der Gebäude in Deutschland (siehe dazu unsere Übersichtstabelle). In Österreich gibt es in den meisten Bundesländern eine Rauchwarnmelderpflicht. In der Schweiz gibt es überhaupt keine Pflicht (aber es gibt teils Rabatte seitens der Versicherungen, wenn man Rauchmelder installiert), in Luxemburg in Ausnahmefällen und in Liechtenstein gibt es eine amtliche Empfehlung.

Reichlich Auswahl

Die Zahl der Anbieter ist recht groß – neben Firmen wie Hekatron, Abus, Detectomat, Bosch und Siemens bieten auch Firmen wie RWE und sogar die Deutsche Telekom Systeme an – teils in ganze Smart-Home-Lösungen integriert.

So ein normaler Rauchmelder ist technisch in der Regel nicht übertrie-



Bietet doppelte Sicherheit – der Q-Label zertifizierte und nach EN14604:2005/AC:2008 geprüfte Abus RWM250 Rauchwarnmelder mit Hitzewarnfunktion

ben anspruchsvoll – für Smart-Home-Besitzer empfiehlt sich aber der Griff zur neuen Generation von „Smart“-Rauchmeldern: Sie gehen technisch gesehen einen deutlichen Schritt weiter und bringen etwas Intelligenz ins Spiel. Auch für Gehörlose gibt es übrigens Lösungen: Aufwendungen für optische oder auch mobile vibrierende Melder kann man sich bei ärztlich attestiertem Bedarf unter Umständen von der Krankenkasse bezahlen lassen.

Was die Auswahlkriterien betrifft, wäre zunächst die CE-Kennzeichnung (mit Zertifikatsnummer und Angabe „EN14604“) zu nennen – sie besagt schon mal, dass das Produkt im Europäischen Binnenmarkt verkauft werden darf. Etwas mehr Aussagekraft bringt das ergänzende „Q“-Kennzeichen: Produkte die es tragen, sind unabhängig und herstellernerutral auf bestimmte Kriterien hin überprüft – und zwar müssen sie die erhöhten Anforderungen der vfdb-Richtlinie 14-10 erfüllen. Dazu gehören die Langlebigkeit des Rauchmelders – und die Reduktion von Falschalarmen (Reaktion auf Brandrauch – aber eben nicht z. B. auf aufgewirbelten Staub). Ein Thema ist auch die Haltbarkeit der Batterie: Produkte mit dem „Q“ stehen für mindestens 10 Jahre Haltbarkeit von Batterie und Rauchmelder insgesamt. Eine Liste der Hersteller mit „Q“-Kennzeichen – samt der einzelnen Produkte findet sich auf www.qualitaetsrauchmelder.de.

Smart und vernetzt

Smarte Rauchmelder sind keine Eigenbrötler mehr, sondern arbeiten im Team mit anderen Systemkomponenten zusammen – dabei kommunizieren sie per Funk oder per Zentrale vernetzt. Der Alarm kann z. B. mittels SMS auf das Handy oder per Email auf sich aufmerksam machen, wenn Sie gerade nicht zu Hause sind.

Vernetzte Geräte können z. B. auch Alarm für andere Geräte übernehmen: Löst ein Rauchmelder an

einem Ende des Gebäudes aus, bekommt man das am anderen Ende nicht unbedingt mit. Deshalb kann es sinnvoll sein, dass alle Melder Alarm schlagen, wenn nur einer davon Rauch detektiert. So werden Sie schneller auf das Feuer aufmerksam gemacht – und das Feuer hat weniger Zeit, sich zu entwickeln. Geht der Alarm los, kann man die vernetzten Rauchmelder bis auf den an der Gefahrenstelle ausschalten und findet sofort die richtige Stelle.

Das Prinzip von Kommunikation und Teamplay gilt auch für weitere Smart-Geräte im Haus: So können Sie z. B. die Alarmanlage und Ihre Rauchmelder miteinander per Funk verknüpfen und kommunizieren lassen: Die schrillen Töne des Rauchmelders eignen sich durchaus dazu, einen Einbrecher in die Flucht zu schlagen.

Dank kompakter Elektronik lassen sich noch weitere Sensoren in das Gehäuse eines Rauchdetektors einbauen – z. B. zur Messung der Luftqualität. Per Handy informiert Sie der smarte Rauchmelder auch über relative Luftfeuchtigkeit, Temperatur, etc. – der Bosch Twinguard ist ein Beispiel dafür.

Smarte Rauchmelder machen nicht nur Lärm – sie vermitteln auch nützliche Informationen – etwa, wann genau er in welchem Zimmer Rauch detektiert hat. Es gibt auch



Der Mehrkriterienmelder Ei2110e von Ei Electronics

Bitte unblättern ►



Die Branderkennungsanlage „Beka“ von Daitem. Das Funk-System arbeitet drahtlos und mit uneingeschränktem Batteriebetrieb

Kombigeräte, die sich melden, wenn sie erhöhte Temperaturen festgestellt haben. Diese Informationen sendet der Melder per Funk an die Steuerung – dort sind sie im Klartext zu lesen.

Und wohin damit?

Wo die Rauchmelderpflicht bereits besteht, ist ein gewisses Minimum an Rauchmeldern für verschiedene Räume vorgeschrieben. Die Einzelheiten entnimmt man am besten der aktuellen Bauordnung seines Landes (siehe auch unsere Tabelle) – oder z. B. der Seite rauchmelder-lebensretter.de. Oft ist es aber sinnvoll, mehr zu tun als das geforderte Minimum. In weitläufigen Räumen und Fluchten können sich auch mehrere Rauchmelder anbieten.

Generell werden Rauchmelder immer mindestens einen halben Meter von der Wand entfernt an der Decke montiert. Unter dem Dach sind sie als Faustregel ebenfalls einen halben Meter unterhalb des höchsten Punkts an der Dachschräge anzubringen.

Ein Spezialfall – aber auf keinen Fall zu vernachlässigen – ist die Küche. Sie ist laut IFS (Institut für Schadenverhütung und Schadensforschung der öffentlichen Versicherer) der Brandentstehungsort Nummer eins in der Wohnung. 39 % der Wohnungsbrände entstehen hier (zum Vergleich: 26 % im Wohnzimmer, Schlafzimmer 9 %, Bad und WC 8 %). Vor allem beim Hantieren heimischer Küchenchefs am Herd (selten wegen technischer Defekte) passiert's sehr oft. Es gibt für diesen brandgefährlichen Ort spezielle Rauchmelder – z. B. reine Hitzemelder, oder solche mit einer Funktion zum Stummschalten (man deaktiviert ihn bewusst und kurzfristig – und er aktiviert sich nach dem Kochen wieder automatisch). Und

es gibt Rauchmelder, die Fehlalarme vermeiden, die lediglich durch Wasserdampf ausgelöst wurden.

Wie empfindlich ist ein Rauchmelder?

Auf den ersten Blick haben Rauchmelder eine ganz einfache Aufgabe; sobald sie Rauch detektieren sollten sie Alarm schlagen. Aber was ist, wenn einer mit einer Zigarette vorbeigeht? Oder einfach eine Kerze ein bisschen stark vor sich hin rußt? Solche minimalen Konzentrationen werden von fast allen Detektoren gelassen ignoriert. Mit der Toleranz kann es freilich vorbei sein, wenn sich in der geschlossenen Lounge der Cohiba-Club zum Vereinsabend trifft. Manche Modelle haben aber einen Knopf, mit dem man die Toleranzschwelle auf höhere Rauchkonzentrationen einstellen kann – oder den Rauchmelder insgesamt vorübergehend ausschalten kann – meist bis zu etwa einer halben Stunde.

Kohlenmonoxidwarnmelder

Äußerst tückisch ist auch das selbst für Hunde geruchlose und farblose Gas Kohlenmonoxid (CO). Meist ist im Zusammenhang mit Autoabgasen davon die Rede – aber das tödliche Gas kommt auch aus anderen Quellen im Haus. Kamine, Kachelöfen, Öl-, Paraffin-, Brikett- Pellet- und Gasheizung sowie Gasherde – sie alle können Kohlenmonoxid abgeben, wenn die Durchlüftungsverhältnisse ungünstig sind und die Verbrennung unvollständig ist. Jedes Jahr werden bundesweit rund 4.000 Personen wegen einer CO-Vergiftung behandelt – davon gehen 5 % tödlich aus.

Das größte Problem dabei ist auch hier, dass der Mensch das Gas meistens nicht bemerkt. Zuverlässige

Smart-Effekt



Rauchmelder als Teamplayer

Smart-Rauchmelder arbeiten im Team mit anderen Systemkomponenten zusammen – dabei kommunizieren sie per Funk. Der Alarm kann z. B. mittels SMS auf das Handy oder per Email auf sich aufmerksam machen, wenn Sie gerade nicht zu Hause sind.

Einer für alle – das spart Zeit

Löst ein Rauchmelder an einem Ende des Gebäudes aus, bekommt man das am anderen Ende nicht unbedingt mit. Deshalb kann es sinnvoll sein, dass alle Melder Alarm schlagen, wenn nur einer davon Rauch detektiert. So werden Sie schneller auf das Feuer aufmerksam gemacht – und das Feuer hat weniger Zeit, sich zu entwickeln.

Rauchmelder mit Zweitjob

Per Funk miteinander verknüpfen kann man den Rauchmelder z. B. mit der Alarmanlage: Die schrillen Töne des Rauchmelder eignen sich durchaus dazu, einen Einbrecher in die Flucht zu schlagen. Dank kompakter Elektronik lassen sich noch weitere Sensoren in das Gehäuse eines Rauchdetektors einbauen – z. B. zur Messung der Luftqualität. Per Handy informiert Sie der smarte Rauchmelder auch über relative Luftfeuchtigkeit, Temperatur, etc. – der Bosch Twinguard ist ein Beispiel dafür.

Wo liegt eigentlich das Problem?

Smarte Rauchmelder machen nicht nur Lärm – sie vermitteln auch nützliche Informationen – etwa, wann genau er in welchem Zimmer Rauch detektiert hat. Es gibt auch Kombigeräte, die sich melden, wenn sie erhöhte Temperaturen festgestellt haben. Diese Informationen sendet der Melder per Funk an die Steuerung – dort sind sie im Klartext zu lesen.

Kombinierte Rauch- und CO-Melder

Intelligente Smart Kohlenmonoxidwarnmelder informieren rechtzeitig mit aussagekräftigen Meldungen, wenn irgendetwas mit den Atemluft nicht stimmt. Mittlerweile sind auch kombinierte Rauch- und CO-Melder verfügbar.

Smart-Hausaufgaben



Checken Sie Ihren Bedarf

- Melder in Aufenthaltsräume, Schlafräume und Küche installieren
- Melder in Fluchtwege installieren
- Melder mit Blitzlicht für Gehörlose installieren
- Frische Batterien einlegen – keine Akkus
- Termin für Batterieaustausch in Planer eingetragen
- Funktionsprüfung nach Bedienungsanleitung
- Zusammenarbeit mit anderen Systemkomponenten kontrollieren



Mit der Genius Control App kann der Genius Port in Betrieb genommen und konfiguriert werden

Detektoren nach EN 50291 gibt es seit Jahren auf dem Markt – installiert werden sie freilich noch recht selten. Der Deutsche Feuerwehrverband empfiehlt die Installation von Kohlenmonoxid-Warnmeldern in allen Haushalten mit Gasthermen. Die Gefahr ist nicht zu unterschätzen und kann für wenige Euro deutlich abgemildert werden.

Erdgaswarnmelder

Die gerade besprochenen CO-Detektoren schlagen erst nach der Verbrennung Alarm. Wenn jedoch Gas – z. B. Erdgas, das für die Heizung und zum Kochen verwendet wird – aus einer Gasleitung tritt, bevor es überhaupt beim Brenner ankommt, kann es sich in geschlossenen Räumen sammeln und eine kritische Konzentration er-

reichen, die eine explosive Mischung bildet. Deshalb ist die Installation von Erdgasdetektoren in Kellerräumen, wo der Gaszähler und die Gasheizung installiert sind, sowie in der Küche, wenn dort mit Gas gekocht wird, durchaus sinnvoll.

Wichtig ist, sich vor Augen zu führen: Ein Rauchmelder kann kein CO detektieren, ein CO-Melder kein Erdgas und ein Gasmelder keinen Rauch! Hat man also nicht eindeutig ein Kombimodell in Händen, sollte man alle Typen einzeln an den entsprechend risikobehafteten Stellen installieren.

Normgerecht

Der Rauchmelder muss auf jeden Fall ein CE-Kennzeichen tragen – und eine Markierung bezüglich der Konformität mit der Europäischen Produktnorm EN 14604. Wünschenswert, aber nicht zwingend notwendig, ist die VdS-Anerkennung. Außerdem sollten der Herstellername und das Herstellungsdatum sichtbar sein.

Je nachdem, in welchem Zimmer der Rauchmelder installiert wird, sollten Sie auf eine ausreichende Betriebstemperaturspanne achten – es kann z. B. vorkommen, dass im Winter ein unbeheizter, vielleicht abseits liegender, Raum unter -20°C kalt wird.

Die Wartung ist hinsichtlich Häufigkeit und Durchführung übrigens von Hersteller zu Hersteller unterschiedlich – klären Sie das am besten anhand der Betriebsanleitung ab. Wenn Sie sich unsicher sind, wenden Sie sich an eine Fachfirma – sie kann Ihnen auch beim Installieren einer effektiven Lösung helfen und die Anlagen auch gleich so programmieren, dass sie intelligent auf Ereignisse reagieren. Natürlich können Sie das alles auch selbst machen – Sie brauchen nur etwas Zeit zu investieren, um alle Möglichkeiten der Technik auszuschöpfen. ■

Sicherheit für private und gewerblich genutzte Räume: FireAngel CO-Melder

Wer Öfen oder Gasthermen betreibt, sollte zur eigenen Sicherheit zwingend CO-Melder wie den FireAngel CO-9D-DE anbringen. Die elektrochemische Sensortechnologie der CO-Warnmelder

warnet dabei nicht nur bei einer akuten CO-Gefahr, sondern auch, wenn sich über einen längeren Zeitraum eine gefährliche CO-Konzentration entwickelt. Die digitale LCD-Anzeige zeigt sowohl die niedrigsten Konzentrationen von CO, bis zu 10 ppm (parts per million; Kohlenmonoxidkonzentration in der Luft), als auch die Höchstwerte im Verlaufe der vorherigen vier Wochen an. Das CO-Melder-Portfolio von FireAngel enthält ausschließlich Geräte, die den höchsten Qualitätsansprüchen genügen und damit für maximale Sicherheit sorgen. Alle Geräte werden unabhängigen Tests unterzogen, die Ansprechschwellen und sicheren Grenzwerte sind in der Europäischen Norm EN 50291 vorgegeben. Der FireAngel CO-9DE kann über die EPS Vertriebs GmbH bezogen werden.



Sicherheit zu jeder Tages- und Nachtzeit, überall schnell installiert und nachgerüstet: FireAngel CO-9DE von EPS



RAUCHMELDER

In allen 16 Bundesländern Pflicht

In Neubauten und bei Umbau von Gebäuden gilt für sämtliche Bundesländer die Pflicht, Rauchwarnmelder zu installieren.

Und wo genau? Hier gilt im Prinzip überall das selbe: in Schlaf- und Kinderzimmern – und mindestens einen in Flur und in Fluchtwege die ins Freie oder ins Treppenhaus führen. Auch

die Treppenhäuser in Einfamilienhäusern brauchen in jeder Etage einen. Teils werden auch Gästezimmer ausdrücklich mit aufgenommen – teils werden Bad und Küche ausdrücklich ausgenommen.

Bei Bestandsgebäuden gilt: Teils laufen noch Übergangsfristen, die in den meisten Bundes-

ländern aber abgelaufen sind. Nur in Sachsen gibt es (noch) keine Pflicht für Bestandsgebäude.

Wo die Fristen noch laufen, müssen die Rauchmelder spätestens bis zu deren Ablauf installiert sein. Erkundigen Sie sich am besten über die genaue Rechtslage bei Ihnen vor Ort – hier schon mal ein erster Überblick:

Bundesland	Frist zur Installation im Bestand	Welche Räume? (gilt für Neubau, Umbau und Bestand gleichermaßen)	Verantwortlichkeit des Mieters für die Wartung (Vorsicht: Anmerkung unten beachten)
Baden-Württemberg	seit 31.12.2014	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufenthaltsräume in denen bestimmungsgemäße Menschen schlafen (z. B. Schlaf-, Kinder-, Gästezimmer) ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen, Fluchtwege (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter es nicht selbst übernimmt. *)
Bayern	seit 31.12.2017	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlaf- und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Berlin	spätestens bis 31.12.2020	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufenthaltsräume außer Bad und Küche ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Brandenburg	spätestens bis 31.12.2020	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufenthaltsräume außer Küche ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	
Bremen	seit 31.12.2015	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	
Hamburg	seit 31.12.2010	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Hessen	seit 31.12.2014	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Mecklenburg-Vorpommern	seit 31.12.2009	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)

Bundesland	Frist zur Installation im Bestand	Welche Räume? (gilt für Neubau, Umbau und Bestand gleichermaßen)	Verantwortlichkeit des Mieters für die Wartung (Vorsicht: Anmerkung unten beachten)
Niedersachsen	seit 31.12.2015	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Nordrhein-Westfalen	seit 31.12.2016	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Rheinland-Pfalz	seit 12.7.2014	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Saarland	seit 31.12.2016	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	
Sachsen	keine Nachrüstpflicht bei Bestandsgebäuden	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufenthaltsräume in denen bestimmungsgemäße Menschen schlafen (z. B. Schlaf-, Kinder-, Gästezimmer) ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen, Fluchtwege (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Sachsen-Anhalt	seit 31.12.2015	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	
Schleswig-Holstein	seit 31.12.2010	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	ja, wenn Vermieter sie nicht selbst übernimmt. *)
Thüringen	bis spätestens 31.12.2018	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schlafräume und Kinderzimmer ■ Flure die nach draußen oder ins Treppenhaus führen (jeweils mindestens einer) ■ Einfamilienhaus: Im Treppenhaus auf jedem Stockwerk 	

*) Wer muss Installation und Wartung übernehmen?

Für die selbstgenutzte Eigentumswohnung ist natürlich jeder Eigentümer selbst verantwortlich. Wie steht es aber mit Mietwohnungen? Wenn Sie Vermieter sind, müssen Sie bei diesem Thema etwas wachsam sein: Zwar steht in den Landesbauordnungen vieler Bundesländer geschrieben, dass der Mieter (statt sonst der Eigentümer) für die Wartung der Rauchmelder zuständig sein soll. Aber Vorsicht: Hier steht das Mietrecht im

Wege: Demnach ist der Vermieter zum Erhalt der Mietsache verpflichtet – also muss er auch die Rauchmelder in Schuss halten, diese als mindestens einmal jährlich checken und warten bzw. warten lassen.

An dieser rechtlichen Lage zwischen Mieter und Vermieter kann das schönste Baurecht nichts ändern. Allerdings können Mieter und Vermieter vertraglich etwas anderes vereinbaren. Aber auch

dann muss der Vermieter immer darauf achten, dass der Mieter dieser ihm übertragenen Wartungspflicht auch vernünftig nachkommt und auch in der Lage dazu ist. Vermietern ist folglich zu empfehlen: Am besten alles selber machen, bzw. einen Dienstleister beauftragen.

Mehr über Pflichten, Termine und Technik erfährt man z. B. unter www.rauchmelder-lebensretter.de



RAUCHWARNMELDER

Genius Plus X ist Testsieger

Alle Jahre wieder: Hekatron Funk-Rauchwarnmelder wieder bester Funk-Rauchwarnmelder im Test

Mit diesem Melder kommt jedes Zuhause dem smarten und sicheren Heim schon ziemlich nah. Denn der Genius Plus X behauptet seine Spitzenposition: Zum wiederholten Male ist der Funk-Rauchwarnmelder aus dem Hause Hekatron der einzige Testsieger made in Germany. Der jüngst veröffentlichte Rauchwarnmelder-Vergleich der Stiftung Warentest bestätigt die hohen Qualitätsansprüche der Sulzburger an ihre Rauchwarnmelder – der Genius Plus X konnte ohne erneute Überprüfung und trotz erweiterter Konkurrenz durch fünf neue Funk-Rauchwarnmelder siegen.



Qualitätsbeweis: Funkvernetzte Rauchwarnmelder von Hekatron zum dritten Mal in Folge Testsieger.

Hekatron Genius Plus X im Einsatz

Was den Genius Plus X im Testverfahren so kompromisslos überzeugen lässt sind seine beispielhafte Zuverlässigkeit und die besonders einfache Inbetriebnahme. Einer seiner Pluspunkte: Er überprüft sich permanent selbst und minimiert damit Fehlalarme. Weiterer Anwendervorteil: Der Genius Plus X ist der einzige Funk-Rauchwarnmelder im Test, der lediglich einmal im Jahr auf seine Funktionsfähigkeit hin überprüft werden muss. Alle anderen Modelle im aktuellen Test müssen monatlich oder sogar wöchentlich getestet werden – für den Anwender nicht unbedingt wünschenswert. Damit hebt sich der Genius Plus X deutlich von den anderen Funk-Rauchwarnmeldern im Test ab.

Zusätzliches Komfort-Plus für sensible Schläfer ist die integrierte Echtzeituhr, die die LED-Anzeige zwischen 21 Uhr abends und sieben Uhr morgens abschaltet – ein einzigartiges Hekatron-Detail, das kein anderer von der Stiftung Warentest geprüften Rauchwarnmelder vorweisen kann. In dem angesprochenen Zeitraum signalisiert der Melder ausschließlich im Alarmfall. Die typische Lebensdauer aller Genius-Plus-Rauchwarnmelder und ihrer Batterien beträgt zehn Jahre; auch das ist ein Standard, der sich von vielen anderen Meldern abhebt.

Genius Port: Jederzeit und weltweit im Ernstfall informiert – das smarte Upgrade für alle bestehenden Genius-Funksysteme

Für eine frühestmögliche Alarmierung im Ernstfall können die Genius-Plus-X-Rauchwarnmelder ab 2018 mit dem neuen Genius Port auch in Smart-Home-Lösungen eingebunden werden (siehe Bericht gegenüberliegende Seite). Sie funktionieren aber auch ganz ohne Smart-Home-Anbindung. Haus- und Wohnungsbesitzer werden im Ernstfall unmittelbar per Mitteilung auf ihren mobilen Endgeräten informiert, falls ein Genius-Funk-Rauchwarnmelder Rauch detektiert. Möglich macht dies das Zusammenspiel zwischen Genius Port und der Genius Control App. Die App gibt zudem darüber Auskunft, wo genau das Feuer ausgebrochen ist. Natürlich können auch bereits installierte Genius-Funksysteme schnell und unkompliziert mit dem Genius Port nachgerüstet werden. Der Genius Port ist ab April 2018 verfügbar und kann ab Januar 2018 bei Fachhändlern vorbestellt werden. ■

Kontakt

Hekatron Vertriebs GmbH,
Sulzburg
Tel.: +49 7634 500 0
info@hekatron.de
www.hekatron.de

FUNKSYSTEME

Das Tor zum Smart Home

Ab April verfügbar: Hekatron Genius Port – für das smarte Zuhause

Ab April 2018 ist der neue Genius Port von Hekatron verfügbar. Der Genius Port bündelt alle Informationen von Genius-Funksystemen und leitet diese über das Internet an mobile Endgeräte oder Smart-Home-Systeme, wie zum Beispiel Digital Strom weiter.



▲ In Kindergärten und Kindertagesstätten können Mitarbeiterinnen mit Hilfe der Genius Control App und des Genius Ports lokalisieren, wo genau das Feuer ausgebrochen ist, eine Evakuierung der Räumlichkeiten durchführen und die Feuerwehr alarmieren

Der Funk-Rauchwarnmelder Genius Plus X wurde kürzlich erst erneut als Testsieger made in Germany ausgezeichnet (siehe Bericht linke Seite). Dazu passt folgende gute Nachricht: Bestehende Genius-Plus-X-Funksysteme sowie ältere Genius-Hx-Funksysteme können mit dem Genius Port nun auch schnell und unkompliziert nachgerüstet werden.

Über die neue kostenfreie Genius Control App empfangen Haus- und Wohnungsbesitzer sowie Betreiber von Einrichtungen, in den sich Personen in Schlafräumen aufhal-

ten, unmittelbar eine Mitteilung auf dem Smartphone, falls ein Genius-Hx- oder Genius-Plus-X-Melder Rauch detektiert. Die App liefert im Klartext Auskunft darüber, wo genau das Feuer ausgebrochen ist. So können zum Beispiel Betreiber oder Mitarbeiter von Kindertagesstätten, Beherbergungsbetrieben oder Jugendherbergen schnell reagieren, den Brandherd lokalisieren, eine Evakuierung der Räumlichkeiten durchführen und die Feuerwehr alarmieren. Privatnutzer können mit dem Genius Port zum Beispiel Ferienhäuser überwachen lassen oder

auch im eigenen Haus im Ernstfall schneller reagieren. Weiterhin kann man mit der App den Genius Port in Betrieb nehmen, konfigurieren und den System-Status abfragen.

Und: Der Genius Port bietet noch viele weitere Funktionen. So können Daten aus dem Funksystem heraus auch aus der Ferne ausgewertet werden. Wartungsunternehmen haben damit die Möglichkeit, schnell und ohne Termin vor Ort eine Diagnose im Störfall durchzuführen. Das spart Zeit und Geld für Betreiber und Wartungsunternehmen. ■

Infos zu Hekatron

Hekatron ist führender Spezialist in der Entwicklung, der Herstellung und im Vertrieb von Systemen des anlagentechnischen Brandschutzes. Das Unternehmen mit Sitz im südbadischen Sulzburg gestaltet mit seinen innovativen Produkten und Dienstleistungen die Entwicklung der Brandschutztechnik maßgeblich mit, übernimmt soziale Verantwortung und engagiert sich für den Umweltschutz. Hekatron erwirtschaftete 2016 einen Jahresumsatz von 161 Millionen Euro und beschäftigt derzeit 840 Mitarbeitende.



Mit der Genius Control App kann der Genius Port in Betrieb genommen und konfiguriert werden. Die App liefert weiterhin im Klartext Auskunft darüber, wo genau das Feuer ausgebrochen ist



Das Genius Funksystem: Funk-Rauchwarnmelder Genius Plus X, Genius Port und Genius Control App



Der Genius Port bündelt alle Informationen von Genius-Funksystemen

Kontakt

Hekatron Vertriebs GmbH,
Sulzburg
Tel.: +49 7634 500 0
info@hekatron.de
www.hekatron.de



© Elnur Amikishiyev - stock.adobe.com

STANDARDS

Wer kann mit wem?

Smart-Home-Protokolle – ein Überblick

Es gibt unterschiedliche Technologien für die Funkübertragung in Heimnetzwerken – manche arbeiten im 868 MHz-, andere im 2,4GHz-Bereich, weitere über DECT-Frequenzen: Wenn Smart-Home-Security funktionieren soll, sollten sie möglichst untereinander kommunizieren können. Bei Gesamt- und Paketlösungen etwa von Bosch, Siemens, AVM (Fritz), Deutscher Telekom oder RWE (innogy) ist die Kompatibilität kein Problem. Anders kann es sein, wenn man nach und nach Geräte von verschiedenen Herstellern einbindet, die jeweils mit anderen Standards arbeiten. Es gibt aber auch offene Plattformen, wie das Beispiel Innogy Smart Home von RWE zeigt: Hier kann man Geräte verschiedener Hersteller über die App einbinden und steuern – natürlich nur die unterstützten Geräte.

Mehr als 400 Firmen weltweit gehören zum Beispiel zur KNX-Allianz, die schon in den 90er Jahren für die Home-Automation eingeführt wurde – heute auch als Funkvariante. Von Apple gibt es ebenfalls eine Serie von Smart-Home-Produkten, die Security-Anwendungen einschließen. Das „Homekit“ schließt mittlerweile ein komplettes Programm von Geräte und Sensoren namenhafter Hersteller ein. Unsere Tabelle gibt Ihnen einen

guten ersten Überblick, wer mit welchen Standards arbeitet.

In jüngerer Zeit hat sich die Thread-Gruppe mit der Zigbee-Allianz auf eine gemeinsame Gerätesprache geeinigt („Dotdot“). Und auch sonst gibt es den Trend, dass Hersteller sich zusammenschließen. Das hängt nicht nur mit der Smart-Home-Welt, sondern insgesamt mit dem „Internet der Dinge“ zusammen – und dazu gehören Garagentore und Kühlschränke genauso wie Waschmaschinen und Rasenmäher.

Steuerung per Handy

Praktisch alle neuen Smartphones und Tablets arbeiten heute mit WLAN, so dass sie eine führende Rolle als Steuerungsgerät für Smart-Home-Security-Anwendungen übernehmen können. Dank hoher Bandbreite lassen sich große Informationsmengen übertragen – also Diagramme, Piktogramme und Videobilder von Überwachungskameras in Echtzeit.

Ursprünglich betrug die Bluetooth-Reichweite grundsätzlich nicht viel

mehr als zehn Meter. Durch die Entwicklung sogenannter Mesh-Netze (vermaschte Netze) hat allerdings die neueste Bluetooth-Generation (Bluetooth 5) eine vierfach längere Reichweite bekommen. Dank größerer Bandbreite arbeitet sie mit doppelt so schneller Übertragungsgeschwindigkeit wie bisher. Die Mesh-Netzwerke können Informationen unter individuelle Elemente austauschen wie in einem erweiterbaren Spinnennetz. Das hat das Potential von Bluetooth erweitert. Anders als bei anderen Systemen ist hier eine zentrale Einheit nicht erforderlich – das kann die Planung stark erleichtern.

Sprachsteuerung

Sie sind in aller Munde: Alexa, Cortana und wie sie alle heißen: Die Sprachsteuerung ist ein sehr starker Trend, nicht nur bei Amazon, Google und Apple, sondern vielen anderen Herstellern von Produkten wird daran gearbeitet. Den milden Vorwurf einer leichten Schizophrenie kann man zumindest uns Deutschen in diesem

Zusammenhang nicht ersparen: Lässt man diese Geräte in sein Haus, hat das nicht mehr viel mit sorgfältigen Umgang mit den eigenen Daten zu tun. Schließlich belauschen uns diese Apparillos rund um die Uhr. Sie sind – wenn wir sie nicht abstellen – immer online. Und wer hier wo was speichert, weiß so recht kein Mensch.

Übersicht der Home Automation/ Security-Protokolle

Wenn Sie das alles etwas verwirrend finden: Achten Sie beim Einkauf einfach auf die Übertragungsvariante und darauf, dass am Ende alle Geräte die Sie installieren möchten die gleiche Sprache sprechen. Es gibt in Deutschland sechs praktisch relevante Sprachfamilien. In unserer Tabelle finden Sie eine Auswahl wichtiger Hersteller, die sich ihrer jeweils bedienen. Manche Hersteller haben ihre Produkte in mehreren Sprachfamilien heimisch gemacht. ■

Protokoll/Allianz	Hersteller/Anbieter u.a.	Frequenzbereich	Normen
eQ-3 HomeMatic/ HomeMatic IP www.homematic.com	Assa Abloy, Bernal, Conrad, Deutsche Telekom, D-Link, Digitus, Junkers, Kärcher, Miele, Netatmo, Osram, Qivicon, Dom, ELV, EnBW, Entega, EQ-3, Euronics, Logitech, Pax, Philips, Samsung, Vattenfall. Insgesamt aktuell 36 Mitgliederfirmen	886 MHz (DE) sowie 2,4 GHz über USB-Funkadapter	TPM 1.2 bzw. IEEE 802.15.4 u. BidCos
Thread Group/ Zigbee Alliance www.zigbee.org	ABB, Analog Devices, ARM, Assa Abloy, AT&T, Atmel, Belkin, Bosch Security, Blackberry, Cisco, D-Link, Danfoss, Dekra, Deutsche Telekom, E.On, Eaton, Elarm, Fujitsu, GE, Google, Honeywell, HTC, Ikea, iSMartAlarm, Kaba, Legrand, Logitech Realtek, Johnson Controls, LG, Microsoft, Mitsubishi, Motorola, NEC, Nest, Nokia, Nortek, Osram, Panasonic, Philips, Qualcomm, Salto, Samsung, Schneider, Siemens, Sony, Somfy, Toshiba, Tycon, Velux, Wiesmann, Yale und weitere. Aktuell mehr als 400 Mitgliederfirmen	868 MHz u. 2,4 GHz	IEEE 802.15.4 IPv6 ‚Dotdot‘
Open Connectivity Foundation openconnectivity.org	Asus, AT&T, Canon, Cisco, D-Link, Euronics, Honeywell, HTC, Kona, Legrand, LG, Loewe, Microsoft, Netgear, Panasonic, Philipps, Qualcomm, Samsung, Schneider, Sharp, Somfy, Sony, Symantec, TP-Link, Vestel, Vodafone. Insgesamt über 300 Mitglieder	WiFi (Frequenz länderabhängig)	AES128 IP, Alljoyn, Iotivity
KNX www.knx.org	ABB, Abus, APT, Dallmeier, Dialogic, Eberle, Elko, EnOcean, Fujitsu, Infineon, LG, Panasonic, Siedle, Schneider, Schrack, Schüco, Siemens, Stiebel Eltron, Vaillant, Viessmann, Zehnder. Auch hier über 400 Hersteller	868 MHz	EN50090 EN 13321-1 bzw. 1332-2 und 50090 ISO/IEC 14543-3
Z-Wave/ Z-Wave Plus www.zwave.de	ADT, Assa Abloy, Bosch, Danfoss, Deutsche Telekom, Devolo, Diehl, D-Link, Honeywell, Ingersoll-Rand, LG, Nokia, Panasonic, Samsung, Schneider, Schwaiger, Somfy, Technisat und viele weitere. Insgesamt über 600 Firmen	850 – 950MHz	ITU-T G. 9959
DECT www.avm.de	AVM (Fritz), Telekom Magenta, Comet, Panasonic und viele weitere.	1,9 GHz bzw. 2,0/2.4 GHz	CEPT, DECT ULE, HAN FUN

VCA-Technologie erkennt relevante Ereignisse

Mit dem Einzug des Smart Home und Smart Living werden vormals „stille“ Produkte nun smarter. Auch im Bereich der Sicherheitstechnik wächst der Einfluss der künstlichen Intelligenz (KI). Das passiert im sicheren Rahmen und bietet z. B. die kostengünstige Möglichkeit der Videoanalyse in der Kamera. Vorher war für diese Art der Analyse ein teurer Aufbau mit zentralen Servern nötig. Alle Dallmeier-Kameras der 5000er-Serie mit kostenloser Video-Content-Analyse (VCA) sind beim Dekom Video Security & Network-Vertriebsteam erhältlich. Die in den Kameras integrierte VCA-Technologie verfolgt das Ziel, möglichst viele potentiell relevante Ereignisse zu erkennen. Die Metadaten aller Ereignisse werden auf dem Dallmeier-

Aufzeichnungssystem in einer Datenbank gespeichert und dienen der zielgerichteten Suche nach relevanten Ereignissen im aufgezeichneten Videomaterial mit der Funktion Smart-Finder im SMavia-Viewing-Client.

Zu den relevanten Ereignissen gehören: Intrusion Detection (automatische Erkennung von unerlaubten Zutritten in sensitive Bereiche), Line-Crossing Detection (virtueller Stolperdraht), Object Classification (automatische Klassifizierung von Objekten anhand spezifischer Merkmale wie z. B. Personen- und Fahrzeugerkennung), Face Detection (automatische Ermittlung/Aufzeichnung von Gesichtern) sowie Tamper Detection (Manipulationserkennung/Kamera-Sabotage-Schutz).

www.dekom-security.de ■



Kuppellose PTZ erweitert Grenzen der Videoüberwachung

Hikvision hat eine neue PTZ Netzwerk-Kamera-Serie (DS-2DF6Axxx-AEL) angekündigt. Diese bietet eine Vielzahl an Neuheiten, die die Flexibilität und Reichweite der Videoüberwachung verbessern. Die Kameras sind ohne Kuppel konstruiert, was störende Reflexionen von Lichtbrechungen auf der Kuppelinnenseite verhindert. Ohne Kuppel kann die Kamera wesentlich klarere Bilder liefern, selbst unter Verwendung der höchsten Qualitäts-, Auf-

lösungs- und Zoomstufe. Durch die Verwendung innovativer Materialien erfüllt die Kamera nach wie vor den IK10-Standard, wodurch der Schutz vor Vandalismus auch bei diesen Produkten wie bei Kuppelkameras gewährleistet ist. Das „Kugel“-Design der Serie macht es unmöglich, zu sehen, in welche Richtung die Linse ausgerichtet ist. So können Täter keine unbewachten Bereiche und toten Winkel ausspähen.

www.hikvision.com ■



DIENSTLEISTER

Sie sind nicht allein!

Komplettpakete und Fach-Dienstleister, Cloud-Anbieter und Sprachsteuerung

Die Shopping-Bummler auf dem Smart-Home-Markt lassen sich in drei grobe Phänotypen einteilen, die sich kaum von denen auf dem Markt für Handys und HiFi-Anlagen unterscheiden: Da gibt es den Freak, dem keine Technik neu oder komplex genug sein kann. Sein direktes Gegenteil ist der notorische Technik-Muffel und -Verweigerer, der für alles verloren ist, was nach dem Schallplattenspieler kam... Und irgendwo dazwischen wuseln die Gutinformierten herum, die zwar wissen was sie im Ergebnis wollen, denen aber das handwerkliche Geschick fehlt: Sie suchen einfache Systeme und im Zweifel Unterstützung vom Fachmann. Und es gibt bestimmte Partner – von Netzwerk-Provider bis Cloud-Anbieter – die brauchen wir alle.

Paket-Lösungen für den Heim- oder Kleinbetriebsbedarf gibt es inzwischen sehr viele: Alarm, Video, Rauchmelder und Wassermelder – alles von einem Anbieter. Der Vorteil dabei ist zunächst einmal, dass deren einzelne Bestandteile alle zusammenpassen und also nach Bedarf ohne weiteres erweiterbar sind – Probleme mit Standards die einander nicht grün sind, können gar nicht erst aufkommen.

Es gibt außerdem Smart-Home-Anbieter, die konkrete Hilfe beim Installieren ihres eigenen Systems

anbieten: Hier wäre beispielsweise Innogy zu nennen mit seinen Service-Paketen. Hier können Sie einen „Innogy-Friend“ buchen, der ihnen kostenpflichtig Ihre Smart-Home-Zentrale anschließt, Apps installiert, Komponenten aufbaut und sogar Szenarien konfiguriert.

Ähnliches hat die Deutsche Telekom im Programm: Nach Zeitaufwand berechnet können Sie einen persönlichen Installateur für das „Magenta Smart Home“ buchen. Er richtet Ihnen vor Ort die Home Base und die Smart-Home-App ein, montiert Geräte und weist Sie in die einzelnen Funktionen ein.

Service vom Fachmann

Je individueller die Vorstellungen für Ihr Smart Home-System ausgefeilt sind, desto eher erreichen Sie die Grenzen des haushaltsüblichen handwerklichen Geschicks. Zwar können Sie ganz ohne Heizungsinstallateur Ihrem Heizkörperthermostat Intelligenz beibringen und damit signifikante Ersparnisse erzielen. Auch den Elektroinstallateur brauchen Sie nicht,



**Sinnvoll:
Sicherheitsfachmann
beauftragen.“**

Einen Sicherheitsfachmann zu beauftragen, der ein durchdachtes System vorschlägt und fachgerecht in Betrieb nimmt, kann durchaus sinnvoll sein. Er kennt sich idealerweise mit allen Aspekten Ihres Smart-Heims aus – von Kamera und Schließsystem über die Lichtsteuerung bis hin zu Heizung und Waschmaschine. Es gibt auch Allianzen zwischen Handwerkern unterschiedlicher Fachgebiete. Sie haben den Vorteil, herstellerunabhängig gerade Ihren spezifischen Bedarf perfekt abdecken zu können.

Mancher Vermieter und manche Wohnbaugesellschaft wird hier übrigens die Chance erkennen, selbst einen entsprechenden Service für Gebäude mit mehreren oder vielen Wohneinheiten anzubieten. Laut einer Studie des Düsseldorfer Marktforschungsinstituts Innofact wird Nachfrage der Mieter heute wohl noch unterschätzt. Sie sollte aber durchaus abgefragt werden, denn es sind Kostenersparnisse für alle Beteiligten möglich – bei Betrieb und Wartung gleichermaßen. Ein gemeinsames System anstelle vieler Einzellösungen der einzelnen Parteien macht vieles einfacher.

Cloud-Dienste

Der Netzprovider, kommt ggf. auch ins Spiel, wenn es um die Speicherung von Bildern geht. Gehört eine Videokamera zu Ihrem System, müssen die bewegten Bilder irgendwohin. Die modernste Option besteht darin, sie gleich in die Cloud zu laden, von wo aus sie sofort oder später analysiert werden können, auch wenn Sie unterwegs sind. Dazu braucht man eine solide DSL-

Verbindung zum Netzprovider und es bietet sich an, eben diesem auch die Videobilder anzuvertrauen.

Bei der Telekom heißt der Speicherort „Mediencenter“; wenn Sie zur Apple-Community gehören, steht Ihnen die „iCloud“ zur Verfügung. Bei Sony gibt es den Cloud-Dienst „Playmemories“. Die Dropbox oder Google Drive tun's unter Umständen aber auch, wenn Ihr System die Dateien dorthin hochladen kann. Hier ist aber anzumerken, dass es derzeit noch Verbesserungspotenzial gibt, was die Benutzerfreundlichkeit dieser Dienste betrifft, soweit es um Videodaten geht.

Ein starker Trend: Die Sprachsteuerung

Lassen sich die einzelnen Smart-Home-Geräte und -Funktionen per Sprachsteuerung bedienen. Nun, die Sache ist im Fluss. Zu den prominentesten Anbietern gehört Alexa von Amazon, sie hört immer mit – und führt knapp gesagt bestimmte Befehle aus. Sie kann auch Geräte von



Alexa, Cortana, Siri – und wie es um die Privatsphäre steht.“

Drittanbietern steuern – dafür müssen diese ihre Produkte mit „Skills“ versehen. Die Zahl der Geräte die sich so einbinden lässt, wächst – Beispiele gibt es etwa bei dem Angebot der Telekom, bei Bosch, bei RWE (innogy) oder bei Devolo.

Bitte umblättern ▶

wenn Sie eine per Funk betriebene Kamera an die Wand schrauben. Allerdings haben Sie dann auch keine Unterstützung, wenn irgendetwas nicht ordnungsgemäß läuft. Dafür gibt es inzwischen spezialisierte Fachbetriebe – sicher auch in Ihrer Nähe.

Sicherheit

bei Einbruch



Daitem D18 - die smarte Funk-Alarmanlage

- Absicherung von Miet-/Eigentumswohnungen, Reihenhäusern oder Doppelhaushälften
- Patentierte TwinBand®-Technologie
- Absolut drahtlos, schnell installiert
- Zeitgemäßes Design
- App-Steuerung per Handy möglich
- Entspricht EN 50131 Grad 2, KfW Förderung möglich

daitem.de

DAITEM

Smart-Hausaufgaben



Checken Sie Ihren Bedarf

- Definieren Sie genau Ihre Erwartungen an das System bezüglich Sicherheit, Komfort und Kosten.
- Fragen Sie sich selbst, wie technikfern oder technikaffin Sie sind. Je nach dieser Selbsteinschätzung recherchieren Sie nach Komponenten, Fachinstallateur oder Full-Service-Providern.
- Berücksichtigen Sie nicht nur aktuelle, sondern auch künftige Bedürfnisse – und wählen Sie ggf. entsprechend ausbaufähige Technik.
- Überzeugen Sie sich davon, dass Ihre Verbindung zum Telekommunikationsnetz zuverlässig und sicher ist.
- Sorgen Sie selbst für Datensicherheit: Vergeben Sie komplizierte Passwörter; nehmen Sie notwendige Änderungen an Router und/oder Firewall vor; Aktivieren Sie die Verschlüsselung der Funkverbindungen; Verwenden Sie keine Dritten zugängliche Geschäfts-PCs oder -Laptops.



Genannte Firmen

- Bosch
- Devolo
- RWE (innogy)
- Telekom

In die gleiche Richtung geht auch Google-Home: Soll zum Beispiel das Licht angehen, sagt man es einfach dem Assistenten. Ebenfalls hierher gehören Cortana von Microsoft (gibt's noch nicht auf deutsch) sowie Siri von Apple. Dem Smart-Home-Nutzer werden sich hier immer mehr Möglichkeiten ergeben.

Es ist aber noch längst nicht etwa so, dass der Besitzer einer Alexa oder eines Google Home sämtliche Smart-Home-Geräte ohne weiteres steuern könnte. Das gilt jedenfalls für die Ausnutzung der Funktionen: Von einer vollgültigen Sprachsteuerung kann ja nicht die Rede sein, wenn man die Geräte per Sprachsteuerung höchstens ein- und ausschalten kann. Allerdings wird die nächste Zukunft hier sicher noch erhebliche Fortschritte mit sich bringen – jede bessere Entwicklungsabteilung befasst sich mit dem Thema.

Was Privatsphäre und Datenschutz angeht: Wer mit einer Sprachsteuerungseinrichtung spricht, wird aufgezeichnet. Die Audiodatei mit Ihren Befehlen wird gespeichert – in der Regel in einer Cloud, also außerhalb Ihres smarten Homes. Bei Amazon kann zum Beispiel kann man diese Aufzeichnungen aber unter „Sprachverwaltung“ manuell löschen.

Generell gilt: Wo mit Daten hantiert wird, entstehen Begehrlichkeiten – etwa von Hackern. Die gibt es weltweit und trotz unserer sehr hohen Sicherheitsstandards auch in Deutschland. Nun gehören Rechenzentren allerdings auch zu den am besten gesicherte Gebäuden im Land – gegen Attacken von außen als auch von innen. Der eigentliche Schwachpunkt im ganzen Telekommunikationsnetz sind wir, die Benutzer. Von Malware, Trojaner und Viren verstehen wir meist eher wenig. Backups, Firewall und Softwareaktualisierung vernachlässigen wir gerne mal.

Wenn nun demnächst vermehrt Heizung, Rollläden und Waschmaschine ans selbe Netz wie PC und Tablet angeschlossen werden, eröffnen sich für Hacker ganz neue Spielplätze. Dem sollten Sie vorbeugen, indem Sie sicherstellen, dass das Produkt gegen Datenspione und andere nerdige Spaßvögel geschützt ist. Skeptisch sollten Sie werden, wenn das jeweilige Produkt als Hardware in Ihrem Netzwerk ohne weiteres für alle sichtbar und ohne Passwort zugänglich ist.

Insgesamt ist zu empfehlen, dem Thema Sicherheit Ihres Smart-Homes genauso viele Gedanken zu widmen wie dem Thema Komfort. Das betrifft die Auswahl der Sensoren und Produkte sowie deren Verteilung im Haus ebenso wie die Entscheidung für einen zuverlässigen Netzprovider.

Wenn dies – dann auch das . . .

Sogenannte Service-Aggregators sind Apps, die andere Apps integrieren und auf einer Benutzeroberfläche nutzbar machen. Statt für Gar-

agentor, Fensterläden, Alarmanlage, Videokamera etc. jeweils die dafür vorgesehenen Einzel-Apps auf dem Handy, Smarthome oder Desktop aufzuladen, braucht man nur noch diese eine App. Das bieten zum Beispiel ifttt („If this then that“) oder stringify an. Auch Systeme wie ioBroker bieten eine solche Integrationsleistung: Es sucht und findet die Smart-Geräte im Netzwerk und integriert sie.

Mit solchen Steuerungs-Systemen kann man Szenarien einstellen – zum Beispiel: Wenn ich zum Joggen rausgehe, teilt mein dazu ja aktiviertes Fitnessarmband dem System Bescheid – und schon wird die Tür hinter mir verriegelt und die Alarmanlage aktiviert.

Allerdings: Solche Apps funktionieren meist nur mit den Produkten,

deren Hersteller bei diesen Anbietern mitspielen. Es dürfte bald mehr solche Anbieter geben – und die Zahl der Herstellerpartner wird jeweils zunehmen. Generell wird die weitere Entwicklung des Internets der Dinge solche Integrations-Lösungen wohl weiter befeuern.

Die Kosten

Pakete mit einer Basisausstattung sind für etwa 200 bis 300 Euro erhältlich. Wollen Sie mehr, dann zeigt der Taschenrechner möglicherweise schon eine erkleckliche Summe an. Hinzu kommen Komfortpakete mit Heizungssteuerung, Rollladensteuerung sowie Rauch- oder Gasmeldern, elektronischen Schließzylindern oder Wettersensoren. Hier drängen sich bald mehrere Gewissensfragen auf: Lieber ein paar schöne neue Sachen für den Kleiderschrank – oder eine Aufrüstung der Sicherheitstechnik bis unters Dach? Und dann: Eine Paketlösung vom Komplettanbieter – oder lieber eine individuelle Lösung?

Im Prinzip können Sie Ihr neues Smart-Home-Sicherheitssystem günstig und nach individuellem Bedarf zusammenstellen, wenn Sie alle Komponenten selbst auswählen und besorgen, am richtigen Ort installieren sowie alles – inklusive der dazugehörigen Apps – einstellen. Wenn Sie technisch versiert oder zumindest interessiert sind, spricht nichts dagegen. Das Restrisiko, eventuell teures Lehrgeld bezahlen müssen besteht natürlich, je nach Umfang und Komplexität Ihrer Anforderungen. Abgesehen davon, steht Ihnen ein reichliches Angebot vieler Hersteller zu Gebote. ■

Smart-Effekt



Sicherheit im Paket

Wer es sich einfach machen will und keine hohen Ansprüche hat, entscheidet sich für ein Komplettpaket. Der Vorteil: Sie müssen sich keine Sorgen um die Kompatibilität der Einzelkomponenten machen und kaufen eine Plug-and-play Lösung.

Alles aus einer Hand.

Entscheiden Sie sich für den Fachhändler, haben Sie gleichzeitig einen Berater in Sachen Smart Home. Er setzt Ihre Smart-Wünsche durch ausgesuchte Systemkomponenten um.

Do-It-Yourself.

Hunderte smarter Einzelgeräte sind bereits auf dem Markt – damit können Technikbegeisterte ihr eigenes System nach Maß entwerfen.

SMARTE KOMponentEN

Mit Sicherheit Smart Home



Smart Home, Intelligentes Wohnen, eHome, Smart Living und viele Begriffe mehr stehen für den Mehrwert von Wohn- und Lebensqualität - dank vernetzter und über die Ferne bedienbarer Smart-Geräte.

Den Mehrwert von "Smart Home" sehen viele nicht nur darin, dass intelligente kleine Haushelferlein an Heizung, Licht und Rollos selbständig agieren können. Vielmehr lockt den "Homo Smartphonien-sis" von heute die Aussicht, all das auch noch per Handy steuern zu können. Und tatsächlich, ganz gleich wo man sich gerade aufhält, der Überblick über das Zuhause kann mit Hilfe einer App immer gegeben sein: wieviel Grad die Raumtemperatur haben soll, ob das Außenlicht bei der Heimkehr angeht - oder die Garage auf beim Befahren des Grundstücks.

Doch trotz Komfort: keine Lebensqualität ohne Sicherheit - rund ums Haus und in den Wohnräumen. Denn was nützt der ganze Komfort, wenn das Leben und Wohnen durch einen unerwünschten Vorfall jäh gestört wird. Nicht nur die Folgen eines Einbruchs oder Wohnungsbrandes bleiben lang anhaltend, neben den Vandalismusschäden, als psychische Belastung bestehen. Auch ein einfacher Wasserschaden kann unnötige Zerstörung bedeuten, wenn er nicht schnell bemerkt wird.

Doch worauf den Schwerpunkt legen? Smartes Home mit Sicherheitsfunktion oder Sicherheit mit

Smart-Home-Funktion. Für diejenigen, die sich für letzteres entscheiden, gibt es richtig intelligente Sicherheits-Tools. Dafür werden oft kleine Hubs eingesetzt, die das Herz des Systems bilden und eine Einbruchmeldezentrale beherbergen - sowie die Steuerung der smarten Home-Geräte vornehmen.

Ein solch intelligentes System bietet zum Beispiel die „ZeroWire“ von UTC, ein funkbasiertes Sicherheits- und Hausautomationssystem mit integriertem Z-Wave Gateway und WiFi, das nach der Sicherheitsklassifizierung EN 50131 Grade 2 zertifiziert ist. Mit 64 Meldegruppen für Sensoren und Kontakte stehen ausreichend Überwachungspunkte zur Verfügung, um Wohnung, Praxis oder kleinere Gewerbeeinheiten, ganz gleich welcher Bauart, über Außenhaut und Innenraum zu überwachen. Mittels der UltraSync App kann das Smart Home Security System programmiert, konfiguriert und kontrolliert werden sowie per Push-Nachricht, E-Mail und SMS mit ihm kommuniziert werden. Dank integrierter IP-Kameras können Live-Videos und Aufzeichnungen, ausgelöst durch Alarme oder Ereignisse, angezeigt und bei Bedarf erneut abgespielt werden. Das Risiko von Fehlalarmen wird so verringert und es stehen mehr Informationen über das auslösende Ereignis zur Verfügung. Und der Clou am UTC-System: für Cybersecurity, sprich effizienter Schutz gegen Hacker, ist ebenfalls gesorgt. ■



ZeroWire, das funkbasierte Sicherheits- und Hausautomationssystem



Kontakt

UltraSync

<https://www.utcssecurityproducts.de/intrusion/UltraSync/>

ZeroWire

<https://www.utcssecurityproducts.de/intrusion/ZeroWire/>



Sicherheit mit einem intelligenten Smart Home System



Sicherheit und Komfort für Zuhause ... mit Berührung eines mobilen Endgerätes

SMART

ZeroWire und die UltraSync App bieten Ihnen die Flexibilität und Freiheit, um Ihr Sicherheits- und Smart Home System an Ihren Lebensstil anzupassen

EFFIZIENT

Programmieren und steuern Sie den Beleuchtungs- und Heizplan Ihres Hauses mit UltraSync. Je effizienter Ihre Smart Home System arbeitet, desto mehr sparen Sie.

SICHER

ZeroWire bietet vollständigen Schutz innen und außen. Mit der umfangreichen Sensorik, den Kontakten und den integrierten IP Kameras, werden Ereignisse frühzeitig erkannt und über Live Video sofort verifiziert. So wird das Risiko von Fehlalarmen minimiert.

Erfahren Sie mehr zu ZeroWire
<https://www.utcssecurityproducts.de/intrusion/ZeroWire/>



Sichere Konnektivität mit UltraSync

UltraSync gewährleistet dank verschlüsselter End-2-End-Kommunikation jederzeit sichere Konnektivität und bietet nahezu Echtzeit-Datenkommunikation durch ein leistungsstarkes Netzwerk mit niedrigen Latenzzeiten.



www.utcssecurityproducts.de
UTC Fire & Security Deutschland GmbH
Im Taubental 16, D-41468 Neuss
T. +49 (0) 2131 3663 0
germany@fs.utc.com



Günther Ohland, Mitgründer und Vorstandsvorsitzender der Smart-Home-Initiative Deutschland

GIT SICHERHEIT: Herr Ohland, gewähren Sie uns doch zunächst mal einen neugierigen Blick in Ihre eigenen Privaträume – wie smart ist Ihr eigenes Haus – und warum ist Ihnen das wichtig?

Günther Ohland: Ich wohne tatsächlich selbst in einem Smart Home. Das damals noch nicht smarte Haus habe ich vor zehn Jahren gekauft und nachträglich Schritt für Schritt smart gemacht – und zwar zusammen und in Abstimmung mit meiner Familie. Das ist meiner Ansicht nach wirklich wichtig, denn schließlich lebt man gemeinsam im Haus. Uns war es auch wichtig, die wesentlichen Entscheidungen für Funktionen von Anfang an zu treffen – um ein ständiges Herumbasteln am Haus zu vermeiden.

Wie sind Sie da vorgegangen?

Günther Ohland: Es fing alles an mit der Beschattung, denn wir haben große Fenster Richtung Süden, die das Haus trotz guter Fenster im Sommer sehr stark aufheizen. Wir haben also Rollos installiert – mit zeitlichen Fahrplänen nach denen sie hoch und runter fahren. So können potentielle Einbrecher nicht ins Haus reingucken – und wenn wir weg sind, simulieren die Rollläden unsere Anwesenheit. Wir haben recht lange an diesen Rollofahrplänen gearbeitet, um das Optimum für uns herauszufinden – das betraf die Zeiten, aber auch die Jahreszeiten, Sonnenauf- und Untergang und Wochentage. Außerdem haben wir differenziert nach Küchen-, Wohnzimmer- oder Bürofenstern. Im nächsten

Schritt ging es uns darum, immer zu wissen, ob die Fenster auf, zu oder auf Kipp sind – dafür gibt es Funkfenstergriffe, und sogar Systeme, die Fenster schließen, sobald niemand mehr im Haus ist. Gleichzeitig kann dann die Heizung heruntergefahren werden.

...was nicht nur die Sicherheit, sondern auch die Energiebilanz verbessern dürfte...

Günther Ohland: Die Energiesparfunktion ist ein wesentlicher Vorzug eines Smarten Hauses. Als nächstes haben wir uns der Lichtsteuerung angenommen. Das haben wir teils mit Bewegungsmeldern kombiniert, so dass bei zum Beispiel beim Betreten des Kellers automatisch das Licht angeht. Diese Bewegungsmelder reagieren natürlich auch im Falle eines Einbruchs – und schicken dann entsprechende Alarmierungs-E-Mails bzw. Pushmeldungen. Die Heizungs-

steuerung ist das nächste Projekt – nach dem Grundsatz, dass nur bei Bedarf geheizt wird – und nicht, wie meist der Fall, abhängig von der Außentemperaturmessung.

Wie sieht es mit Kameras aus?

Günther Ohland: Videokameras haben wir innen und außen. Wenn wir in der Wohnung sind, bleiben sie natürlich grundsätzlich ausgeschaltet. Im Einbruchfall dienen ihre Aufnahmen insgesamt der Verifizierung dieses Vorfalles.

Lassen Sie uns den Begriff „smart“ etwas genauer unter die Lupe nehmen. Er hat sich ja in den letzten Jahren durchgesetzt – was gehört genau zu einem Produkt oder System, damit man es als smart bezeichnen kann?

Günther Ohland: Zunächst einmal: Die Begriffe „smart“ und „connected“ werden zumindest von ih-

rer inhaltlichen Bedeutung her oft durcheinandergeworfen. Connected bedeutet einfach, dass alles vernetzt ist – ich kann deshalb zum Beispiel alles vom Sofa aus per Tablet steuern. Aber das allein ist eben noch nicht smart. Wenn ich im Zimmer stehe, um erst mal das Smartphone suchen muss, um das Licht anzumachen, ist das eben nicht besonders smart... Wirklich smart wird es dann, wenn ich dem Haus etwa wie einem Butler einmal sage, wie ich alles gerne hätte – und der mir dann die Routinearbeiten abnimmt. Das smarte Haus arbeitet also wie ein im Hintergrund mitdenkender und tätiger Butler, die Regeln ab, die ich selber aufgestellt habe. Wie der Butler weiß, dass erst die Milch und dann der Tee in die Tasse soll, weiß mein Smart Home eben, dass ich werktags gerne eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang die Rollläden oben habe. Weil ich oft mit

INITIATIVE

Mein Haus – meine Regeln

So geht smart wirklich. Ein Gespräch mit Günther Ohland von der Smart-Home-Initiative Deutschland

zwei vollen Händen den Vorratsraum betrete, macht es dort das Licht von sich aus an. Ans Tablett gehe ich dann nur noch, wenn ich von den üblichen Regeln ausnahmsweise abweichen oder diese ändern möchte.

Das heißt, man macht sich einmal richtig Arbeit – und kann dann um so besser relaxen?

Günther Ohland: Echte Arbeit ist das ja nicht. Es macht ja auch Spaß, sich mit der Familie hinzusetzen und herauszukriegen, wer welche Bedürfnisse hat, und welche Regeln man dafür installieren kann. Beispielsweise kann man sich fragen, was alles zu einem Szenario „Abendessen“ gehört. Soll das Licht gedimmt sein, der Fernseher aus oder nur leise gestellt, darf die Türklingel oder das Telefon noch klingeln? Und ein Szenario „Fernsehabend“ kann wiederum ganz anders aussehen.

Ihre Initiative ist ja für Hersteller, Dienstleister und Handwerksunternehmen mit Smart-Home-Spezialisierung gegründet worden. Wie schnell stößt denn der private Bastler und Heimwerker an seine Grenzen, wenn er sein Heim selbst smart machen will? Wie kann er vom Fachmann profitieren?

Günther Ohland: Am meisten kann man vom Fachmann profitieren, wenn es um einen Neubau geht, bei dem alles von vornherein geplant und auch verkabelt werden kann. Wichtig ist vor allem auch der Elektrowerkwerker, wenn es zum Beispiel um den Einbau von elektrifizierten Rollläden geht – hier kann man als Bastler einiges gefährlich falsch machen. Das Gleiche gilt beim Einbau von Heizungen. Auch beim Installieren von

Sicherheits-Videokameras kann die Beratung durch einen erfahrenen Fachmann sehr viel bringen – dann vermeidet man zum Beispiel Dinge, die erst hinterher auffallen: Dass man nur die Basecap des Eindringlings von oben sieht zum Beispiel – oder, dass sich die Kamera einfach wegbiegen lässt. Bei 99 Prozent der Smart-Home-Projekte geht es übrigens nicht um Neubau, sondern um Bestand – wenn die Industrie hier nichts anbieten würde, hätte sie einen schlechten Job gemacht. Um Kabel und Dreck zu vermeiden, hat sie sehr gute Funksysteme entwickelt – und die sind meist heimwerkerfähig.

...und eine Belastung durch die Funksysteme ist wohl zu vernachlässigen.

Günther Ohland: Die Funkbelastung ist extrem gering – das ist gar kein Vergleich mit Handy oder Schnurlostelefonie, die ja auch allgegenwärtig sind. Die Sendeleistung von Funksystemen egal welchen Standards, ist gering und tritt überhaupt nur dann auf, wenn der Knopf gedrückt wird. Das ist übrigens auch durch das Ecolog-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung gemessen und nachgewiesen worden.

Für viele Nutzer stellt sich ja immer noch die Frage, ob man sich angreifbar macht durch Smart-Home-Anwendungen – ob man etwa Einbrechern mit Hackerkenntnissen unter Umständen Tür und Tor öffnet. Wie viel ernste Gefahr steckt eigentlich hinter dieser Befürchtung?

Günther Ohland: Kurz und knapp gesagt: Die Gefahr ist praktisch nicht vorhanden. Die Berichterstattung gerade im Fernsehen hat bei uns als Experten hauptsächlich Kopfschütteln

ausgelöst. Dass Hacker zum Beispiel per Mausclick in die Privatwohnung gucken, oder diese gar öffnen können, ist so gut wie ausgeschlossen. Wir sind diesen Berichten zusammen mit dem Bundesverband Sicherheitstechnik (BHE) detailliert nachgegangen. Und herausgekommen ist dabei, dass man schon alles geradezu absichtlich falsch konfigurieren muss, um solche Gefahren heraufzubeschwören. Die Einbruchsexperten der Polizei sehen das im Übrigen genauso: Der Einbrecher ist kein Hacker – wenn er das wäre, bekäme er mit Leichtigkeit einen ganz anderen, gut bezahlten Job. Solche Vorstellungen sind rein theoretisch und haben mit dem wirklichen Leben nichts zu tun. Einbrecher spionieren auch nicht umständlich Wohnungen aus, indem sie die Videoanlage des Smart-Home-Systems knacken – sie klingeln einfach und behaupten im Zweifel, sei seien von den Zeugen Jehovas.

Ein verantwortlicher Umgang mit der Technik ist aber im eigenen Interesse natürlich immer anzuraten...

Günther Ohland: Der Nutzer muss sich immer fragen, was er will und was nicht. Auch vom Fernseher wird man heute nach Daten gefragt, man ist ans Internet angebunden, gibt Daten preis an eine Cloud. Wer das nicht will, muss dem nicht zustimmen. Auch Smart-Home-Lösungen können Daten sammeln über meine Lebensgewohnheiten. Wenn ich das nicht will, kaufe ich solche Produkte nicht. Bei einem Produkt made in Germany trifft man auf dergleichen übrigens in aller Regel nicht. Bei Google Nest oder vielen chinesischen Produkten gehört das aber dazu. Sie sind deshalb oft etwas billiger – aber man gibt dadurch eben seine Daten preis: Wie stark heize ich? Wie viel Strom verbrauche ich zu welchen Zeiten? Mit solchen Daten verdienen diese Unternehmen Geld.

Wie das?

Günther Ohland: Durch Werbung zum Beispiel. Registrieren die Sensoren etwa, dass Sie drei mal in der Nacht zur Toilette gehen, kriegen Sie vielleicht Reklame für bestimmte Medikamente ins Haus. Wenn Sie das nicht wollen, sind Sie auf solche Produkte ja nicht angewiesen, egal wie angesagt sie gerade auch sein mögen.

Ihr Verband leistet ja auch Aufklärungsarbeit in dieser Richtung?

Günther Ohland: Wir haben uns zum Beispiel erfolgreich dafür eingesetzt, dass Router von den Herstellern schon ab Werk sicher ausgeliefert werden, so dass nicht erst der Kunde sie sicher machen muss. Denn sichere Router sind eine Grundvoraussetzung für Smart-Home-Anwendungen die ans Internet angeschlossen sind. Das haben wir unter anderem auch in der „Bad Sodener Sicherheitserklärung“ herausgestellt.

Der Smart-Home-Security-Bereich ist jung und entwickelt sich immer weiter. Wo sehen derzeit und in nächster Zukunft neue technische Trends?

Günther Ohland: Es gibt einen ganz klaren Trend – und zwar den der Sprachsteuerung. Das funktioniert etwa mit Alexa, Google Assistent – und mit entsprechenden Produkten von Apple und Microsoft. Das kann durchaus praktisch sein. Allerdings gilt auch hier das eben Gesagte: Damit die Geräte funktionieren, müssen sie die ganze Zeit zuhören. Auf den ersten Blick erinnert das wieder an den Butler, der eben auch alles hört was im Haus gesprochen wird. Der Unterschied ist nur der, dass ein Butler ein gewisses Vertrauen genießt und er zum Stillschweigen verpflichtet ist. Was diese Produkte mit dem Gehörten machen, wissen wir nicht. An dieser Stelle muss der gesunde Menschenverstand einsetzen und jeder muss sich fragen, ob er das Risiko eingehen will oder nicht. Man sollte nur einfach eine bewusste Entscheidung treffen.

Wie sehen Sie das Thema der verschiedenen Funkstandards und deren Inkompatibilität untereinander?

Günther Ohland: Das sehe ich offen gestanden eher unproblematisch. Es gibt zum einen viele umfassend ausgebaute Systeme. Die genannten Sprachsteuerungssysteme sind ohnehin unabhängig davon. Vor allem aber ist das Problem in der Praxis meist gar nicht relevant. Wenn ich Opel fahre, möchte ich ja auch nicht beim Fordhändler Ersatzteile ordern – das ist eher weltfremd. Zusatzmodule bekomme ich beim Händler meines Vertrauens von dem Smart-Home-System, das ich verwende. ■

Kontakt

SmartHome Initiative
Deutschland e.V., Berlin
Tel.: +30 609 86243
info@smarthome-deutschland.de
www.smarthome-deutschland.de

Die Smart-Home-Initiative Deutschland

2008 wurde die Smart-Home-Initiative Deutschland in Berlin gegründet – von Günther Ohland, Michael Sandrock und Alexander Schaper. Sie versteht sich als gewerkeübergreifende und interdisziplinäre Kommunikationsplattform, die dem aktiven Erfahrungsaustausch zwischen den regionalen Smart-Home-Organisationen und Anbietern aus Forschung, Entwicklung, Industrie, Handel und Handwerk dient. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen starken und international wettbewerbsfähigen Smart-Home-Markt zu fördern und die Bereiche zu bedienen, die die vorhandenen Branchenverbände auf Grund ihrer Strukturen und Branchenfokussierung nicht bedienen können. Die Mitglieder der Initiative kommen aus allen Bereichen der smarten Gebäudetechnik: Elektro- und Informationstechnik, Elektronik, Telekommunikation, Unterhaltungselektronik (CE), Medizintechnik, Industrie, Handel, Handwerk, Architektur, Forschung und Lehre.

www.smarthome-deutschland.de



©alphaspirit - stock.adobe.com

STUDIE

Ein Blick ins Jahr 2030

Sicherheitstechnik im Smart Building – Eine Trendstudie von Schlentzek & Kühn und Hekatron

Gemeinsam mit dem Sulzburger Brandschutzspezialisten Hekatron und Trendforschern des 2b Ahead Thinktank hat der Berliner Sicherheitsfachrichter Schlentzek & Kühn eine Trendstudie herausgegeben mit dem Titel „Smart Building 2030: Geschäftsmodelle in der Sicherheitstechnik der Zukunft“. Die Studie prognostiziert große Umwälzungen in zukünftigen Smart Buildings, die auch die Geschäftsmodelle von Sicherheitsanbietern deutlich verändern.

Kleine Sensoren – riesige Datenmengen

Miniaturisierte, preiswerte und vernetzte Sensoren werden im Gebäude der Zukunft immer größere Datenmengen produzieren. Die Auswertung, Verknüpfung und Analyse dieser Daten wird zukünftig von Künstlicher Intelligenz (KI) übernommen, da Menschen selbst mit hochergonomischen Leitstellen nicht mehr in der Lage sein werden, die komplexen Datenströme umfassend zu verknüpfen und zu interpretieren. Die Entwicklung geht vom heutigen teildigitalisierten Gebäude mit zentraler Leitstelle zum autonomen Smart Building, in dem intelligente und lernfähige Smart Devices ohne menschliches Zutun miteinander kommunizieren.

Daten und deren Interpretation

Diese autonomen Smart Buildings werden der Studie zufolge großen Einfluss auf Hersteller und Dienstleister im Sicherheitsbereich haben - und letztendlich natürlich auch die Anwender. Zukünftig werden nicht mehr Produkte im Mittelpunkt stehen, sondern das Erkennen und Verknüpfen von Datenpunkten im Gebäude sowie die Verfügbarkeit von Datenströmen und deren Interpretation. Handwerksbetriebe werden sich zukünftig nicht mehr an menschlichen Ansprechpartnern, sondern an der KI eines Gebäudes orientieren und mit dieser verhandeln müssen.

Gefahren-Vorhersage

Mit intelligenten, KI-gesteuerten Sensoren lassen sich nach Ansicht der Au-

toren allerdings auch neue Geschäftsfelder erschließen. In den Bereich des Möglichen rückt beispielsweise die „Predictive Security“, die Gefahrensituationen in Echtzeit vorhersagt, statt Gefahren lediglich zu erkennen. Eng damit verbunden ist das „Trainieren“ eines Smart Buildings. Sicherheitsdienstleister können ihre Erfahrung nutzen, um die Verknüpfung und Analyse der Datenströme und damit die Abläufe in Gebäuden zu optimieren.

Voraussetzung dazu sei, dass die heute häufig noch konventionell aufgestellten Sicherheitsanbieter und -dienstleister völlig neue Kompetenzen entwickeln und ohne Scheuklappen den Markt und die technische Entwicklung verfolgen. ■

Die Studie „Smart Building 2030: Geschäftsmodelle in der Sicherheitstechnik der Zukunft“ steht kostenlos unter www.sicherheitdirekt.de/de/service/dokumente zum Herunterladen bereit.



Kontakt

**Hekatron Vertriebs GmbH,
Sulzburg**
Tel.: +49 7634 500 0
info@hekatron.de
www.hekatron-brandschutz.de

Schlentzek & Kühn GmbH, Berlin
Tel.: +49 30 44 36 23 0
info@sicherheit.sk
www.sicherheitdirekt.de

IMMER AKTUELL: www.GIT-SICHERHEIT.de



IMPRESSUM

Herausgeber

Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA

Geschäftsführer

Sabine Steinbach

Dr. Guido F. Herrmann

Geschäftsleitung B2B

Roy Opie, Dr. Heiko Baumgartner,

Steffen Ebert, Dr. Katja Habermüller

Wissenschaftliche Schriftleitung

Dipl.-Verw. Heiner Jerofsky

Commercial Manager

Oliver Scheel +49 6201 606 748

Redaktionsteam

Dr. Heiko Baumgartner +49 6201 606 703

Regina Berg-Jauernig M.A. +49 6201 606 704

Dipl.-Betrw. Steffen Ebert +49 6201 606 709

Matthias Erler ass. iur. +49 6723 994 99 82

Sophie Platzer +49 6201 606 761

Lisa Schneiderheinze +49 6201 606 738

Mediaberatung

Dr. Katina Leonardis +49 6201 606 734

Textchef

Matthias Erler ass. iur. +49 6723 994 99 82

Herstellung

Jörg Stenger +49 6201 606 742

Claudia Vogel (Anzeigen) +49 6201 606 758

Satz + Layout Ruth Herrmann

Lithografie Elli Palzer

Sonderdrucke

Sophie Platzer +49 6201 606 761

Wiley GIT Leserservice (Abo und Versand)

65341 Eltville

Tel.: +49 6123 9238 246

Fax: +49 6123 9238 244

E-Mail: WileyGIT@vuservice.de

Unser Service ist für Sie da von Montag–Freitag

zwischen 8:00 und 17:00 Uhr

Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA

Boschstr. 12, 69469 Weinheim

Telefon +49 6201 606 0

E-Mail: git-gs@wiley.com

Internet: www.git-sicherheit.de

Verlagsvertretungen

Manfred Höring +49 61 59 50 55

Dr. Michael Leising +49 36 03 89 42 800

Bankkonten

J.P. Morgan AG, Frankfurt

Konto-Nr. 6161517443

BLZ: 501 108 00

BIC: CHAS DE FX

IBAN: DE5501108006161517443

Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 28 vom 1.10.2017.

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung des Autors.

Einzelheft 16 € zzgl. Porto + Mwst.

Schüler und Studenten erhalten unter Vorlage einer gültigen Bescheinigung einen Rabatt von 50 %.

Originalarbeiten

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge stehen in der Verantwortung des Autors. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

Dem Verlag ist das ausschließliche, räumlich, zeitlich und inhaltlich eingeschränkte Recht eingeräumt, das Werk/ den redaktionellen Beitrag in unveränderter oder bearbeiteter Form für alle Zwecke beliebig oft selbst zu nutzen oder Unternehmen, zu denen gesellschaftsrechtliche Beteiligungen bestehen, sowie Dritten zur Nutzung zu übertragen. Dieses Nutzungsrecht bezieht sich sowohl auf Print- wie elektronische Medien unter Einschluss des Internet wie auch auf Datenbanken/Datenträger aller Art.

Alle etwaig in dieser Ausgabe genannten und/oder gezeigten Namen, Bezeichnungen oder Zeichen können Marken oder eingetragene Marken ihrer jeweiligen Eigentümer sein.

Druck

pva, Druck und Medien, 76829 Landau

Printed in Germany, ISSN 0948-9487





HIKVISIONS ZUGANGSKONTROLLE EINE SICHERE UMGEBUNG DURCH GESICHERTEN ZUGANG

Vollständige End-to-End-Lösungen – angefangen bei Kameras und Zugangs-Controllern, über Alarmrelais und IP Architektur bis hin zu Türschlössern und DVRs – gewissenhaft entwickelt vom größten Forschungs- und Entwicklungsteam in der Sicherheitsindustrie.

